Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 828

ANFANG

D 19
Lichtkunst, Preis der Sektion für Lichtkunst

D 19

Lichtkunst, Preis der Sektion für Lichtkunst

1930

Band 1

Blätter geknickt

München 4. August 1930.

Sehr geehrter Herr von Koch!

Entschuldigen Sie, bitte, wenn ich Sie in Ihrer Eigenschaft als Sekretär der Deutschen Akademie mit einer „dringlichen" Angelegenheit behellige. Ihr Brief hat in mir Ihren Vetter als lieb Kürzlich Gestalt. Es ist ein altes Stück von mir und fast mir gerade, Ihnen davon zu sprechen. Im Augenblick muß der Inhalt meines Briefes ist diese Tatsache für Charakteristik meiner Ihnen jüngst unbekannten Person wichtig. —

Vor einigen Monaten hat der Schriftsteller Heinrich Schmaeck der Abteilung der Akademie erhalten. Vor etwa 3 Jahren ist von Schmaeck ein Roman „Katharina in Kleidern" erschienen. Ich glaubte wirklich nicht viel zu besprechen, wenn ich sage: Herr Schmaeck hat zur Herstellung seiner Werke bei meinem im Jahre 1926 erschienen Buch Schiggi-Schiggi (bei F. Kochler, Leipzig) eine Anleihe gemacht, die deutlich mit der Absicht der Originalität hineinging. Schiggi-Schiggi ist seinen 5 Sprachen übersetzt worden und eine komplette Persönlichkeit [illegible] u.a. in der Schweizer Zeitung: „die Schilderung von Alltagsleben [illegible] besitzen, die wir in Deutscher Sprache besitzen." Ich mochte [illegible] Gott keinem Kollegen übel, wenn er, um einen Roman

2.

zu verstehen, müsse integer sein, eine Persönlichkeit von unerschütterlicher Lauterkeit. Es gereicht mir, als Herrn Schnacks Persönlichkeit in Verbindungen gesetzt wird, die sich mit Ihrem und meinem Begriffe von der Ehre unserer Kunst decken. Von diesem Gesichtspunkte aus, lieber von Hake, bitte ich Sie, meinen Rücktritt zu betrachten. Ich habe persönlich nichts als günstige Interessen von Herrn Schnack, habe es bezüglich Ihrer meiner Person gesehen, Sie mich in Hoffnungsreichen Momenten Ihrer Kunst ermuthigen, als Mitglied des Vereins, dem ich seit 5 Jahren angehöre und dessen Zweck mir von Herzen liegt.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung,
Ihr ergebener Herr von Hake, bin ich

Ihr sehr ergebener

Fritz Krauß.
München
Prinz-Ludwigstr. 16 bei Frischom
p. v. Redwitz.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Juli 1930
Pariser Platz 4

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 21. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass der Preis der Sektion für Dichtkunst nicht auf Grund von Ausschreiben vergeben wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektion für Dichtkunst
Im Auftrage

Frau

Franziska Bloch-Mahler

Wien 3
Löwengasse 11

F 11

Preußische Akademie
für Dichtkunst
Berlin

23. JUL 1930

Bitte mir spesenfreiheit mitzuteilen für
wann Ihr nächstes Preisausschreiben
anberaumt ist?

Mit bestem Dank im Voraus,
vorzüglicher Hochachtung

Franziska Bloch-Wohlberg
Schriftstellerin
Wien, 21/7. 1930

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 21. Juli 1930
Pariser Platz 4

Auf Ihre Anfrage vom 17. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass der Preis der Sektion für Tonkunst der Preussischen Akademie der Künste in diesem Jahre erstmalig verliehen worden ist. Preisträger war Friedrich Schnack in Hellerau.

Hochachtungsvoll
Sektion für Tonkunst
Im Auftrage

Herrn

Horst Kliemann

München
Türkenstr. 13

6

An die Akademie der Künste in Berlin. Sektion für Dichtkunst.

Berlin W., Pariser Platz 4.

21.JUL.1930

Betr. Jhr Literaturpreis :

In einem Buchhändlerischen Fachwerk möchte ich eine Übersicht der Literaturpreisträger bringen und bitte Sie, mir möglichst umgehend die Schriftsteller mitzuteilen, an die Jhr Literaturpreis bisher verliehen wurde.
Mit bestem Dank im Voraus, zeichne ich

hochachtungsvoll

K. Ihlemann

München, den 17. Juli 1930.

Mannheim – Rheinbrücke mit Schloß

Postkarte

An die

Akademie der Künste
in Berlin

Sektion für Dichtkunst

in Berlin W.

Pariser Platz 4

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Absender: Horst Kliemann
München 2, Türkenstr. 13

Wohnort:
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

8
7

Friedrich Schnack
Hellerau bei Dresden,
23.6.30.

26 JUN. 1930

An die

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin

Sehr geehrte Sektion,

ich bestätige mit bestem Dank den Empfang der mir übersandten Urkunde zum Preis der Akademie.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Schnack

, den 18. Juni 1930

Senr geehrter Herr S c h n a c k,

anliegend lassen wir Jhnen die über den Preis der Sektion für Dichtkunst ausgestellte Urkunde vom 31. Mai d. Js. zugehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Herrn

Friedrich S c h n a c k

Hellerau bei Dresden

Kellerau, 9.4.30.

An die
Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin

Sehr verehrte Herren,

erlauben Sie, dass ich Ihnen meine herzlichste Freude, sowie auch meinen innigen Dank aus-drücke für den Preis, den Sie mir zuerkannt, und für die hohe Ehre, die Sie mir und meinen dichterischen Bemühungen dadurch haben zuteil werden lassen. Ich kann Ihnen versichern, dass mir der Preis nicht bloss wirtschaftlich hilfs, sondern mich auch in meiner Arbeit bestärkte.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr Ihnen ganz ergebener
Friedrich Schnack

J.

1. Das Verzeichnis Vermerke sind in der Eingabe des Künstlers und der Gemeinschaft Deutscher Bühnenverein an d. Preuss. Min. f. W. K. u. V. vom 2. Juni d. J. zur Kürzung Vorschläge enthalten.

2. Akte. Berlin, den 5. Juni 1930.
der Sektionsrat
Ihr

9. 4. 30.

Sehr verehrter Herr Loerke,

ich schicke Ihnen beiliegend mein Schreiben an die Sektion, mit der freundlichen Bitte, es bei der nächsten Sitzung zu verlesen. Durch mein Missverständnis - ich schrieb irrtümlich an Herrn von Mols - trat sich mein Dank praktisch etwas verspätet. Sie wollen es mir bitte nicht verübeln. Ich darf auch Ihnen sagen, wie tief ich mich gefreut habe - nicht nur für mich.

Mit den herzlichsten Grüssen
Ihr Ihnen getreuer
Friedrich Schnack

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 2. Juni 1930
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Walter von Molo
die Herren:
Stucken
von Molo
Petersen
Amersdorffer
Loerke
entschuldigt:
Döblin
Frau Huch

Vor Eintritt in die Tagesordnung [illegible] glückwünschen die Anwesenden Walter von Molo zu seiner Vermählung, ferner gibt Loerke das Dankschreiben Philipp Franckes, des Vorsitzenden der Sektion für die bildenden Künste, bekannt, das dieser auf den Glückwunsch zu seinem 70. Geburtstag an unsere Sektion gerichtet hat, und weiter unser Telegramm zu Max Reinhardts Direktionsjubiläum.

1. Döblin, der durch Krankheit verhindert ist, an der heutigen Sitzung teilzunehmen, hat in einer kürzlich mit Loerke gepflogenen Besprechung über die redaktionelle Gestaltung des Jahrbuches angeregt, den künftigen Dichtervorträgen in der Akademie Aussprachen anzuschliessen. Dadurch würde sich die Teilnahme der Zuhörer voraussichtlich beleben. Der letzte Vorleseabend wäre sehr schwach besucht gewesen, das Publikum

wäre

wäre teilweise wenig willig gefolgt, die Kritik habe sich überwiegend ablehnend geäussert. Den literarischen Kreisen Berlins sollte Gelegenheit gegeben werden, sich mit den gehörten Dichtungen in grundsätzlichen Debatten auseinanderzusetzen. Die Redner bei den Aussprachen müssten vorher bestimmt und die Themata der Diskussion den dabei Mitwirkenden bekanntgegeben werden.

Der Gedanke Döblins findet eine zurückhaltende Aufnahme; es ist keine Gewähr gegeben, dass die Debatten eine der Akademie würdige Höhe haben würden (nach einem Vortrage Arnold Schönbergs missglückte die Aussprache und musste schliesslich abgebrochen werden) und nur wenige Dichter würden bereit sein, bei uns zu lesen, wenn sie die Bedingung einer Diskussion ihres Vortrags auf sich nehmen müssten.

Es wird beschlossen, über die Dichtervorlesungen auf der Hauptversammlung im Herbste zu beraten und bei dieser Gelegenheit die Auswahl der Autoren zu treffen, die im nächsten Winterhalbjahr zu Worte kommen sollen.

Anschliessend schlägt Walter von Molo vor, auch die Frage der Jurorenkommissionen für den Preis der Sektion auf der Hauptversammlung nochmals gründlich durchzusprechen. Die Einrichtung von Kommissionen , wie sie geplant ist, berge die Gefahr der politisch gefärbten Entscheidung bei der Preisvergebung und dadurch Gefahren für den Zusammenhalt der Sektion in sich und fordere geradezu die Oeffentlichkeit zu Angriffen heraus. Das künstlerisch..

künstlerisch extreme Persönlichkeiten von wirklichem Rang von der Auszeichnung durch den Preis ausgeschlossen bleiben würden, wenn sich weiterhin die gesamte Genossenschaft an der Wahl des Preisträgers beteilige, scheint, wie das Beispiel der beiden anderen Sektionen beweise, die Versammlung nicht zu befürchten. Es sei ferner zu überlegen, dass die Sektion in Gefahr kommen könnte, wenn ein Dichter, dem der Preis von einer einseitig zusammengesetzten Jury zuerkannt worden sei, den Preis ablehne.

Was die Universitätsvorträge betrifft, so behält sich Professor Petersen vor, sie von sich aus fortzuführen, ohne sich an die Teilnahme von nur Mitgliedern der Akademie zu binden. Er hat zwei Mitglieder, die im vergangenen Winter ihren bereits verabredeten Vortrag absagten, gebeten, im Sommersemester zu sprechen, hat jedoch nicht einmal eine Antwort erhalten.

2. Die Herausgabe des Jahrbuchs muss für 1930 ebenfalls unterbleiben, da die Bereitschaft der Mitglieder zur Mitarbeit zu gering ist. Bisher ist es überhaupt nicht gelungen, mit Gewissheit festzustellen, ob der Sektion die Fortführung des Jahrbuches erwünscht ist. Mehrere Berliner Mitglieder haben sich wiederholt entschieden gegen die Beibehaltung des Jahrbuches ausgesprochen. Unsere Briefe, die sich auf die Gestaltung des Werkes und die Mitarbeit daran bezogen, sind nur ganz selten beantwortet worden, auf die meisten Rundschreiben erfolgte überhaupt keine Aeusserung der auswärtigen Herren Kollegen. Nach einem früher gefassten Beschluss haben wir einige Mitglieder, die im

ersten

ersten Jahrgange nicht vertreten waren, gebeten, uns von persönlichen Bemerkungen begleitete und eingeführte Abschnitte aus ihren neuen dichterischen Werken zu überlassen, aber auch diese Bitte ist mit Ablehnung oder Schweigen beantwortet worden.

Aus alledem glaubt die Versammlung schliessen zu müssen, dass die Mehrzahl der Kollegen an der Fortführung des Jahrbuches nichts gelegen ist. Wollten wir es unter Billigung und Beteiligung nur einer Minderheit zustande bringen, so würde es seinen Sinn und Zweck verfehlen. Die in Berlin arbeitenden Mitglieder wünschen nicht, die Verantwortung allein zu tragen, sie fühlen sich dazu nicht berechtigt, solange die Mehrzahl der auswärts wohnenden Kollegen nicht auf der Generalversammlung erklärt hat, dass die Berliner Mitglieder dazu bevollmächtigt sind. Es geht nicht, dass die einem alle Arbeit leisten, die anderen nur kritisieren, ohne selbst tätig mitzuwirken.

Der bisher für das Jahrbuch verfügbare Stoff - 2 Universitätsvorträge, 2 Gedenkreden, einige bereits gedruckte Reden von der Kasseler Tagung "Dichtung und Rundfunk" sowie der in Aussicht gestellte Rechenschaftsbericht - erscheint den Teilnehmern an der Sitzung als völlig unzureichend. Die jetzige Form des Buches müsse geändert werden, weil es von der Kritik als überflüssig abgelehnt und vom Publikum nicht gekauft werde, die Umwandlung in eine Anthologie oder einen Almanach müsse vermieden werden, weil dergleichen Werke übergenug zu billigen Preisen angeboten würden.

Das

Das Ergebnis der Aussprache wird durch von Molo folgendermassen zusammengefasst: 1930 erscheint das Jahrbuch nicht. Es ist zu beraten, ob es zu einem Jahrbuch der Gesamtakademie erweitert werden kann. Sollte dies der Fall sein, so werden neue Verhandlungen mit Verlegern stattfinden müssen. Auch über das Jahrbuch muss also die Generalversammlung entscheiden.

Schluss der Sitzung: 8 ¼ Uhr

gez. Walter von Molo. gez. Oskar Loerke.

Stettiner Generalanzeiger, Stettin vom 26. IV. 1930.

Hanns M. Elster: Friedrich Schnack

Der Preisträger der Dichterakademie.

Länger als zehn Jahre habe ich das Schaffen des fränkischen, mir gleichaltrigen Dichters Friedrich Schnack, der aus dem Landstädtchen Rieneck, in dem Walter Bloems ehemaliger Burg- und Wohnsitz liegt, stammt, begleiten können. Vor dem Kriege war seine Stimme nur in einem schmalen Flugblatt: „Herauf, uralter Tag" (1913) erklungen: die Stimme des reinen Lyrikers, der nach innen lauscht und seinen phantastischen Visionen nachträumt. Aber niemand hatte damals seiner acht. Er gehörte nicht zu jenen „jungen" Talenten, die heute modisch bezaubert werden und glauben, mit fünfundzwanzig oder spätestens dreißig Lebensjahren berühmt und von Geld- und Sensationserfolgen in aller Welt beglückt zu sein. Ihm kam es auf die Offenbarung des in ihm liegenden Wesens an. Dazu konnte nur echtes, menschliches, künstlerisches Wachsen und Reifen dienen, dazu bedurfte es Zeit. Friedrich Schnack ging erst seinen Entwicklungsweg in der Stille: von der Würzburger Oberrealschule als Kaufmann in die Kontore der Banken, Genossenschaften, Handelshäuser, elektrischen Industrie. Als ich ihm, in Breslau, zum ersten Male begegnete, drückte ihn noch die kaufmännische Arbeit, war seine Sehnsucht gerichtet, nur geistiger Pflicht leben zu können. Er versuchte sich dann, sobald die ersten schriftstellerischen Erfolge nach dem Kriege sich zeigten, als Feuilletonredakteur und Schauspielkritiker in Dresden und Mannheim. So wohl ihm diese Tätigkeit auch tat, sie war nicht seine Welt. Schließlich ermöglichte sein Verleger Jakob Hegner in Hellerau ihm die freie Dichterexistenz auch in Hellerau. Hier wuchs nun in zehn Jahren ein zwar nicht sehr umfangreiches, weil in den einzelnen Büchern schmales, doch stattliches Werk: vier Gedichtbände und zehn epische Bücher. Sie stellten einen Dichter vor uns hin, wie wir ihn im gegenwärtigen Deutschland kaum zum zweiten Male haben, einen reinen Romantiker von höchster Kunstform und herrlichster Sprachkraft, der ebenso in der Phantasie und dem Gefühl wie in der Gegenwart und der Natur wohnt. Daß die Sektion für Dichtkunst an der Berliner Kunstakademie diesem Dichter ihren zum ersten Male verteilten Preis verlieh, muß mit Freuden begrüßt werden. Zwar erhielt Fr. Schnack schon im vergangenen Jahre mit K. A. Findeisen zusammen den Lessingpreis des sächsischen Staates. Aber die jetzige Ehrung wird ihn wohl erst in das volle Tageslicht stellen.

Dies ist um so nötiger, als Fr. Schnacks Werk, echt durch und durch, mit der heutigen Literaturmode der Sachlichkeit, Nüchternheit, skrupellosen Repor-

tage, des materialistischsten Naturalismus und amerikanisch-großstädtischen Sensationalismus gar nichts zu tun hat. Hier ist endlich einmal wieder reine Dichtung geschaffen und bleibende Gestalt geworden, ohne jede Rücksicht auf Zeittendenzen, auf zeitgemäße Inhalts- und Formforderungen, auf intellektualistische Rationalismen, allein aus ihrer seelischen Wesenheit.

Schnacks Urgrund ist die innigste Verwurzelung seiner Seele in der Natur. Dieser Franke ist ein Germane der deutschen Mitte in Blut wie Geist. Wald und Berg, Weinbau und Weizenland, südliche Sonne und Landumschlossenheit, Bachrauschen und Lerchensingen haben ihn gebildet. Dazu ist die Göttin Phantasie an seine Wiege getreten und hat ihm die Gabe der Fernesehnsucht, der Märchenträume verliehen. Er, der sich in der Idylle heimatlichen Waldesrauschens, in der Stille seliger Heimatgeborenheit so überglücklich fühlt, schweift wie ein „Zauberer" — so heißt auch ein Gedichtband — in den Orient, zu den Märchen, Sagen, Wundern der Kalifenreiche, Indiens, Ägyptens, er weiß der „Traumfuge", wie sein erster Prosaversuch hieß, zu lauschen, um im kleinsten Heimatraum den Weltraum zu besitzen. So ist der Lesende bei Friedrich Schnack ebensosehr daheim im uralten deutschen Sinne wie ein in die Ferne Schweifender nach alter Ritter- und Landfahrerart. In ihm sind Hebel und Herder eins: die Stimmen des Volkes und der Völker.

Fr. Schnack müßte nicht ein heute Zweiundvierzigjähriger sein, also ein Teilnehmer des Krieges, wenn sich ihm alles Seiende — mag es nun das Irdisch-Heimatliche oder das Phantastisch-Visionäre sein — nicht zu einem Sinnsuchen, Sinnvollen zusammendrängte. Als Lyriker rief er 1913 nicht nur „den uralten Tag" herauf, sondern suchte er 1920 weiter „das kommende Reich", wie sein erster Gedichtband hieß, folgte er 1922 den Flügen des „Vogels Zeitvorbei", ward er als „Zauberer" ein Teil der Weltmagie und flüchtete er sich schließlich 1924 in seinem bisher letzten Gedichtsband in „das blaue Geisterhaus": das Haus erfüllend mit den blauen Träumen, schwärmenden Räuschen seiner Geisterschau, daheim und doch zugleich abwesend in Afrika, auf den hohen Meeren, in aller farbenfrohen Fremde, ein Sinnenfroher und Beseelter, ein im Sinne des Geistigen Wohnender, ein Gott-Wissender.

Seine Seelenkraft war es, die die Mitte seines Lebens und Schaffens erstrebte. Sie mußte sich zuerst in das geistige Sein fügen. Das epische Werk zeigt den Weg, den sein Inneres ging, in wundersamen Spielen und Spiegelungen. In der flammend schönen „Traumfuge" von 1921 sucht die wundergierende, leidenbesessene Seele durch alle Weltnot hindurch Gott: das mystische Erleben der ewigen Liebesbotschaft vermittelt der Seele in ihr selbst die Wahrheit, damit ihre Lebenseinheit. Das Seelische ist das Göttliche im Menschen wie die Natur rings im All. Ihr Gesetz ist die Liebe, die göttliche Liebe.

Aber noch dringt die Macht der Sinne in das Seelenreich. „Klingsor", der böse Zauberer, muß erst mit all seiner lauten Genußgier überwunden werden, ehe Melusine, die reine Liebende im göttlichen Sinne, frei sich auswirken kann; ein Zaubermärchen erneut 1922 diesen Mythos aus persönlichstem Erleben. „Die goldenen Äpfel" (1923) locken den Wanderer Angelus vom reinen Wege ab ins Land der Lüste, ehe die Liebe ihn erlöst und in der sagenhaften Stadt Nobis das Glück erblühen läßt. Zu Nobis aber feiern die abschiednehmenden Erdbewohner noch eine Hochzeit: ein orgiastisches Bacchanal umtobt (in dem 1924 erschienenen Roman „Die Hochzeit zu Nobis") das makellose Liebespaar Finn und Maja: die reine Liebe allein trägt „über die donnernden Abgründe der Vernichtung empor", das reine Herz allein errettet aus aller Schuld und Sünde.

Als Friedrich Schnack zu diesem Sieg über den ewigen Tod durchgedrungen war, konnte er, immer auf diesem Wege auch ein wachsender Meister des reinen Wortes, der reinen Schau, der innigsten Musikalität, heimkehren aus den „brasilischen Urwäldern" der Ferne, der Zauberei, der Klingsorwelt in den „ewigen Wald". Sein nächster Roman „Sebastian im Wald" (1926) sang uns die Heimkehr solchen deutschen Träumers in den deutschen Wald, wo die Liebe ein Weib ihm zuführt und das neue Leid uns irdischen Verlust, ihm den „ewigen" Waldestraum, der nur in der Seele wohnt, zum bleibenden Wissen macht. In diesem Waldroman hat sich germanische Wesenheit — schon von Tacitus an bis heute immer wieder durch ihre Waldbesessenheit charakterisiert — anschaulich symbolisiert. In einer einzigartig schönen, bildklaren Sprache voll unerschöpflicher Rhythmik. Der Blick des nun in der Lebensmitte Heimischen kann fortan rückwärts schweifen: in den Roman „Beatus und Sabine" (1927) in das Land der Jugend, als Beatus und Sabine noch als Kinder am Neckarufer spielten und sich aus diesem ihrem Spiel ihr Schicksal, ihre Lebensgemeinschaft ergab, ob Beatus auch im Neckar ertrank. Der in sich Beruhigte konnte weiter auch ganz dem ruhenden Sein gehören, das „die Orgel des Himmels" hört: in der Natur und in der Menschengüte. Die fränkische Mutter Gottes leuchtet aus Frau Thereses Gesicht und Gottes Orgelstimme klingt aus des alten Organisten Bertram Stimme. Die beiden Alten erleben die Seligkeit ihrer Kinder, die sich finden. Sie erleben die Seligkeit der Liebe ....

Abgeschlossen war mit diesem 1927 erschienenen Roman Friedrich Schnacks innere Entwicklung: als ein christlich-religiöser Mensch ohne jede Konfessionsenge gehört er der Gott-Natur, mag sie sich nun im Tier, Baum, in Wald, Pflanze, Berg, Heimat offenbaren oder mag sie aus dem Geiste, der Liebe, der Phantasie, der Vision, der Mystik sprechen. Was Schnack seitdem gab, war ein immer neues, reines Offenbaren dieses Verbundenseins mit dem Gottesgeheimnis in der Welt, mochte er nun im „Zauberauto" (1928) das Suchen der inneren Sehnsucht nach der Knabenliebe zur Erfüllung führen oder „den Sternenbaum" (1929) über dem leidenreichen Leben eines früh Waise gewordenen Waldhüterjungen von der böhmischen Grenze aufrichten oder schließlich in einem an Maeterlincks berühmtes Bienenbuch durchaus heranreichenden Buch „Das Leben der Schmetterlinge" (1929) ebensosehr als Forschender die Wunder der Schmetterlinge dieser Erde erfahren wie als Dichter ihres Wesens Besonderheit in sich Gesicht, Dichtung werden lassen.

, den 26. Mai 1930

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 22. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass Sie offenbar falsch unterrichtet sind. Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat keinen Preis ausgeschrieben, der auf Grund eingesandter Manuskripte oder Bücher vergeben wird. Wir haben auch seinerzeit in der Presse bekanntgegeben, dass Bewerbungen um dem Preis nicht zulässig sind. Die eingesandten Gedichte folgen anbei zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Lichtkunst

Jm Auftrage

Frau

Lulu R o s e n f e l d

F r a n k f u r t a/M.

- - - - - - - - - - - -

Frankfurt a/M
23.MAI 1930 Mar 30
Preußische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst
Berlin W
Pariser Platz

Bezugnehmend auf Ihr Preisausschreiben
in der „Schriftstellen Zeitung" Heft 3
Herausgeben v Franz von der Goltz
bitte ich um gefl nähere Bedingungen resp
wieviele Gedichte ich Ihnen schicken darf u.s.w.
Nach dem Urteil maßgebender Persönlichkeiten
sind meine Gedichte lobenswert. Dr Harald
L Schütz, dem ich einige vorlas, sagte es sei
ihm ein Genuß gewesen und ein Professor
sagte ich sei die geborene Lyrikerin"
Schon früh begann ich mit Dichten
Mein erstes Gedicht verfaßte ich als
Schulkind von 13 Jahren u erregte es den
Beifall — des Lehrers, dessen Schwächen
darin gegeißelt wurden

Beim Verlassen der Schule verfasste ich einen Dialog – die Licht u Schattenseiten des Schullebens schildernd – welcher bei der Abschiedsfeier vorgetragen wurde u Beifall fand. Später liess ich Gedichte drucken u verschenkte sie. In einer Gesellschaft lernte ich Professor Paul Heyse den Vorsitzenden der Schopenhauer Gesellschaft kennen. Ein von mir improvisirter „Toast" gefiel ihm so gut, dass er mich bat, ihm einige Gedichte von mir zu senden. Ich wählte einige Kindergedichte u schrieb sie mir.

„Ihre Kindergedichte sind allerliebst u dürfen Sie dieselben der Mitwelt nicht vorenthalten" u.s.w. Er empfahl mir den Verlag Piper, aber bei damaligen Kriegszeiten wollte die meisten Verleger keine Neu-Auflage übernehmen. Ich gab das Buch auf eigene Kosten heraus u war es in der ersten Auflage rasch vergriffen.

Nun hat inzwischen die Inflation unser Vermögen verschlungen zum grössten Teil u suche ich einen Verleger für die 2te Auflage (Dies en parenthèse). Es würde mich besonders freuen, wenn meine Musenkinder mir jetzt hilfreich zur Seite stehen u den M 5000 Preis bringen würden.

Einem gefl. Bescheid entgegensehend grüsst Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Frau Lina Rosenfeld

Einl: 2 Probegedichte

N B Auch verfasste ich einige Lustspiele, welche jetzt ein Intendant zur Begutachtung hat. Wenn Sie es aber wünschen, kann ich Ihnen die Duplikate (eins von Druck, eins Manuscript) senden, auch ein Buch. Von der Barkpfirsichwelt von welchen ich noch 1 Exemplar habe u noch viele Gedichte.

20

Wb mit 1 Anl

, den 22. Mai 1930

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 20. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass Sie offenbar falsch unterrichtet sind. Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akad die der Künste hat keinen Preis ausgeschrieben, der auf Grund eingesandter Manuskripte oder Bücher vergeben wird. Wir haben auch seinerzeit in der Presse bekanntgegeben, dass Bewerbungen um den Preis nicht zulässig sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Franz S p e r b e l
Schneidermeister

B o c h u m
- - - - - - - -
Wittenerstr. 4

Franz Sperbel

Bochum

Bochum, den 20. Mai 1930.

Wittenerstr. 4. 21.MAI1930

Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Möchte mich an Ihrem Preisausschreiben in der Schriftstellerzeitung über „Die künstlerische Gesamtleistung eines Dichters" beteiligen. Ich bitte, mir die näheren Bedingungen zur Einsicht übersenden zu wollen. Gleichzeitig möchte ich anfragen, ob die eingesandten Sachen nachher anderswo veröffentlich werden dürfen, da ich beabsichtige, ein Buch davon herauszugeben.
Ihrer werten Antwort entgegen sehend

zeichnet mit vorzüglicher

Hochachtung

Franz Sperbel,

Schneidermeister.

Bochum, Wittenerstr. 4.

Rückporto anbei

BANKERS:
CAPITAL NATIONAL BANK
OF SACRAMENTO

PHONE CAPITAL 2168-R

Emil Muschik-Droonberg
2740, 6TH AVENUE
SACRAMENTO, CALIFORNIA

den 14. April 1930.

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin. W. Pariser Platz 4

Sehr geehrte Herren,

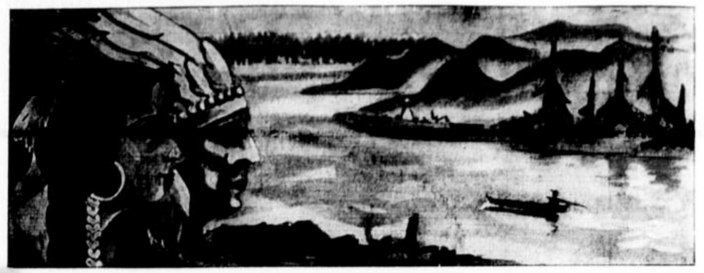
In der Schriftsteller Zeitung lese ich, dass Sie beabsichtigen, die künstlerische Gesamtleistung eines Dichters, bezw. Schriftstellers zu beurteilen und gegebenen Falles anzuerkennen. Ich gestatte mir daher, Sie auf meine Bücher aufmerksam zu machen.

Dazu gibt mir der Umstand Veranlassung, dass ich in der literarischen Fachpresse bisher totgeschwiegen wurde, während ich, das wird Sie nicht wundernehmen, überzeugt bin, dass meine Produktion auch einen Platz an der Sonne verdient.

Ich gestatte mir, einen Prospekt über meine Bücher beizufügen.

Ihr sehr ergebner

Emil Muschik-Droonberg



EMIL DROONBERG

der beliebte Verfasser hervorragender

Reise- und Abenteuer-Romane

wird mit Recht **der deutsche Jack London** genannt.
Seine spannungsgewaltigen Romane sind voll packender Handlung von der ersten bis zur letzten Seite.

„... man liest, liest und hört nicht früher auf, bis auch die letzte Seite verschlungen ist ... Die Art und Weise der Schilderung all dieser abenteuerlichen Begebenheiten und Gestalten ist derart, daß ein Gerstäcker den Kopf geschüttelt hätte, ein Karl May einfach sprachlos geworden wäre. Dabei haben die Bücher den Vorzug, daß sie Wirklichkeitsbilder bringen ...“ (Die Kultur.)

Rekordfahrt um die Welt ist soeben erschienen

Ein zeitgemäßer Abenteuer-Roman

260 Seiten. Kartoniert Rm. 3.—, in Ganzleinen Rm. 4.50

Am 100. Geburtstage des bekannten Schriftstellers Jules Verne, des Verfassers der „Reise um die Welt in 80 Tagen“, beschließen drei Londoner Zeitungsbesitzer, je einen Reporter zu derselben Stunde den Weg um die Erde antreten zu lassen. Wer zuerst wieder in London eintrifft, soll einen hohen Preis erhalten. Erlaubt sind alle Beförderungsmittel der Neuzeit: Eisenbahn, Dampfschiff und Flugzeug; erlaubt sind auch, wie beim Fechten, Scheinmanöver und Finten. Droonberg schildert nun im Rahmen einer spannenden Handlung, gleichsam im Vorübergehn, die einzelnen Etappen der Reise. Wir erleben einen Überfall auf einen Eisenbahnzug, einen Seesturm und viele andere Abenteuer. Einer der Reporter ist eine Dame, und man kann sich denken, daß sich daraus mancherlei Verwicklungen ergeben.
Ein Roman unserer Tage voll Tempo, Sensation und Spannung!

HESSE & BECKER VERLAG, LEIPZIG C 1

Droonbergs

Emil Droonberg ist der Schriftsteller des Tages, der unserer Zeit wirklich etwas zu sagen hat. Als **Schilderer abenteuerlichen Lebens und der großen, unbetretenen Natur versteht er es,** den wilden Westen in tausend bunten Farben zu veranschaulichen. Er hat ein halbes Menschenleben in Kanada und Alaska zugebracht, und schöpft stets aus eigenem reichem Erleben. Wirklichkeitstreue ist ihm alles. Wir fühlen in seinen Romanen, daß hier einer schreibt, der mit offenen Augen das Land der unerschöpflichen Möglichkeiten studiert hat. Droonberg versteht es, wie selten ein Schriftsteller, in spannungs-

berühmte Alaska- und Kanada-Romane

gewaltigen Romanen voll packender Handlung Land und Leute dem Leser anschaulich nahe zu bringen. **Seine eingehenden Kenntnisse befähigen ihn, in uns Verständnis und Begeisterung** für die großen Zukunftsländer Alaska und Kanada zu wecken. Er ist ein feinsinniger Schilderer, ein sehr scharfer Beobachter, der Natur, Menschen und Tiere zu belauschen weiß. In sorgfältiger Ausstattung mit farbigen Titelbildern liegen folgende 8 Bände vor:

Minnehaha
(Lachendes Wasser)
Kanadischer Roman aus der Gegenwart
283 Seiten. 11.–16. Auflage.
Kart. Rm. 3.—, Ganzl. Rm 4.50.

Minnehaha, Lachendes Wasser! Was für ein schöner Name, und wie passend für dieses Indianermädchen, von dem uns Droonberg so anschaulich zu berichten weiß. Minnehaha strebt danach, ihr Volk, die Sioux, wieder groß zu machen, aber es gelingt ihr nicht. Von ihren Stammesgenossen gemieden, geht sie zu den Weißen und wird Nonne.

Alaskagold
(Fortsetzung des Romans „Die Goldwäscher am Klondike")
288 Seiten. 9. Auflage.
Kart. Rm. 3.—,
Ganzleinen Rm. 4.50.

Der vorliegende spannende Roman ist die Fortsetzung der „Goldwäscher am Klondike". Er zeigt wieder, daß Droonberg ein feiner Schilderer und sehr scharfer Beobachter ist, der nur erzählt, was er aus eigener Anschauung kennt.

Die Goldwäscher am Klondike
Roman aus der Zeit der großen Goldfunde in Kanada und Alaska
285 Seiten. 15. Auflage.
Kart. Rm. 3.—,
Ganzleinen Rm. 4.50.

„. . . Die Goldwäscher sind so zündend geschrieben, daß man wirklich bedauert, nicht noch weiterlesen zu können . . . dem Leben entnommen, mithin nicht Phantasiegespinste eines überhitzten Gehirns . . ."
(„Die Kultur", Wien.)

Das Gold der Nebelberge
Roman aus dem rauhen Norden Kanadas
295 S. 19. Aufl. Kart. Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50.

Das abenteuerreiche Schicksal eines jungen deutschen Goldsuchers im rauhen Norden Kanadas. In klarer Sprache und mit größter dramatischer Wucht zieht das Leben der Goldsucher und Indianer und die Wildnis selbst mit ihren Geheimnissen an uns vorüber. Man erkennt, daß nur eingehende Kenntnis von Land und Leuten derart lebendige, mitreißende Schilderungen ermöglicht.

Am Nelsonstrom
Ein Roman aus Kanada
334 Seiten. 12. Auflage.
Kart. Rm. 3.—,
Ganzleinen Rm. 4.50.

„. . . Aus jeder Szene leuchtet Lebenswahrheit, und die spannenden Geschehnisse prägen sich stark ein; man merkt, daß hier ein Werk geschaffen wurde, das nicht am Schreibtisch entstand, sondern aus der tiefen Kenntnis von Land und Leuten geschrieben wurde."
(Nürnb.-Fürth. 8-Uhr-Abendbl.

Der Trapper am Swift Creek
Roman aus Britisch-Kolumbien
265 S. 10. Aufl. Kart. Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50.

Der erste Trapperroman — auch bei Berücksichtigung der englischen und amerikanischen Literatur — in dem der Trapper nicht nur Romanfigur ist, sondern auch in seinem Leben im Walde und bei seiner Arbeit an den Fallen geschildert wird.

„Ich habe auf dem Krankenlager „Das Gold der Nebelberge" und erst kürzlich „Der Trapper am Swift-Creek" gelesen und werde die Droonbergschen Bücher bei jeder Gelegenheit meiner Kundschaft empfehlen."
Buchhandlung A. B., Hamburg 15. X. 29.

„. . . Ich kann Ihnen nun mit Vergnügen mitteilen, daß alle Leser der Bücher von Emil Droonberg restlos begeistert sind . . . Ich selbst habe mich diesem Urteil angeschlossen . . ."
K. P., Bibliothekar in L.

Droonbergs **Romane werden von Volksbibliotheken und Jugendverbänden empfohlen!**

Emil Droonberg ist wohl der einzige deutsche Schriftsteller, der auf Grund eigener genauer Kenntnisse völkerkundlich so fesselnde Schilderungen aus den Zukunftsländern Kanada und Alaska bietet. Die maßgebende Kritik bestätigt, daß Droonbergs Werke, was Spannung anbelangt, den Büchern Gerstäckers und Mays durchaus ebenbürtig sind.

Am Lagerfeuer

Von Tieren und Menschen aus dem wilden Westen

115 Seiten. 1.—6. Auflage. Kart. Rm. 1.80, Ganzleinen Rm. 2.80.

Emil Droonbera ist ein feiner Schilderer und sehr scharfer Beobachter, der die Natur, Menschen und Tiere zu belauschen weiß. Dieser Band legt davon erneut Zeugnis ab. — Die Überschriften der einzelnen Erzählungen: Am Lagerfeuer. Die amerikanischen Wölfe. Ein Rennen kanadischer Schlittenhunde. Die Schlittenhunde der Indianer und Eskimos. In der Polarwüste. Im Goldgräberkamp.

Das Siwash-Mädchen

Erzählungen aus den kanadischen Felsengebirgen

Kartoniert Rm. 1.50, Ganzleinen Rm. 2.50

Emil Droonberg ist von der Presse einmütig anerkannt als einer unserer besten Abenteuer-Schriftsteller. Seine Bücher, die bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt wurden, sind keine Phantastereien; ihnen liegen Tatsachen zugrunde, sie vermitteln uns Volkssitten und Gebräuche und zeigen uns das Leben in der rauhen Wildnis Kanadas und Alaskas.

BESTELLSCHEIN

D..... Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Firma

die nachstehend verzeichneten Bücher:

Kart.	Gzln.	Titel der gewünschten Bücher	Rm.	Pf.
.....	.....	**Droonberg, Rekordfahrt.** Kartoniert Rm. 3.–, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Minnehaha.** Kartoniert Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Das Gold der Nebelberge.** Kartoniert Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Die Goldwäscher am Klondike.** Kartoniert Rm. 3.—, Leinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Alaskagold.** Kartoniert Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Der Trapper am Swift-Creek.** Kartoniert Rm. 3.—, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Am Nelsonstrom.** Kartoniert Rm. 3.–, Ganzleinen Rm. 4.50	.....	.....
.....	.....	–.– **Am Lagerfeuer.** Kartoniert Rm. 1.80, Ganzleinen Rm. 2.80	.....	.....
.....	.....	–.– **Das Siwash-Mädchen.** Kart. Rm. 1.50, Ganzl. Rm. 2.50	.....	.....
		Den Gesamtbetrag von Rm.	.....	.....

sende gleichzeitig — durch Nachnahme erheben — **(bei größeren Bestellungen:)** begleiche ich in 6—8 gleichen Monatsraten, Mindestrate 3.— Rm. Die erste Rate folgt anbei — soll mit der Büchersendung erhoben werden. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist der Sitz der Lieferfirma. Bis zur vollständigen Bezahlung bleiben die Bücher Eigentum des Lieferanten. Sind 2 Raten im Rückstand, so ist die Restkaufsumme fällig.

Ort u. Datum: .....

Name u. Beruf: .....

(Deutliche und genaue Adresse erbeten!)

Hesse & Becker, Leipzig 921120.0

W. L. 29/4

, den 28. April 1930

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 25. d. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass im Dezember 1929 keine Preisverleihung durch die Sektion für Dichtkunst erfolgt ist.

Hochachtungsvoll

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Loe

Herrn

Franz Lederer

Troppau

Jutefabrik

Dr

Franz Lederer,
Troppau ČSR.
Jutefabrik.

Troppau, den 25.April 1930.

26.APR.1930

Titl.

Preussische Akademie der Künste,

Berlin W 8

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die höfl. Anfrage, ob Sie in der Lage wären, mir den Schriftsteller bekanntzugeben, der Literaturpreisträger Ihrer wertgeschätzten Akademie war, deren Preisverteilung im Dezember 1929 stattfand.

Falls Ihre frdl. Auskunft mit Spesen verbunden ist, wollen Sie mir dieselben aufgeben, damit ich Sie Ihnen rückvergüten kann.

Mit bestem Dank für Ihre frdl. Mühewaltung

zeichne ich

hochachtungsvoll

Franz Lederer

Dahaim, Leipzig vom 17. IV. 30.

Friedrich Schnack,
dessen Roman „Schattgräber in Franken" kürzlich im Dahelm veröffentlicht wurde, erhielt den Literaturpreis der Ehrenbürger Altadenite der Akademie für Dichtkunst.

PRESSE-AUSSCHNITT
ERSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Koblenzer Volkszeitung
Ausschnitt aus der Nummer vom: - 3. APR. 1930

Der Preisträger Friedrich Schnack

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hat, wie wir bereits berichteten den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Mal zur Verleihung gelangenden **Preis Friedrich Schnack** zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt.

Friedrich Schnack ist durch diese Preiskrönung in besonderer Weise hervorgehoben aus der Schar deutscher Gegenwartsdichter. Wir freuen uns, daß die Wahl auf einen Katholiken gefallen ist: wir freuen uns doppelt, daß die Dichterakademie durch diesen Preis eine Anerkennung einem Dichtwerk bekundet, das wir schon immer als in hohem Grade eigenartig, reif und rein angesprochen haben.

Schnack ich noch Dichter in eigentlichem Sinne. Er hat nie den Ehrgeiz gehabt, irgendwelchen Zeitmoden Opfer zu bringen. Weder im Thema noch in der Form. Und was noch größer ist: er hat nie den ihm durch seine dichterische Berufung gesetzten Rahmen überschritten. Es ist kein Zufall, daß keiner seiner Romane mehr als 200 Druckseiten umfaßt. Und daß sich dieser Werke der seelenverwandte Verleger Jakob Hegner in Hellerau liebevoll angenommen hat, spricht auch zu jedem Kenner vieles über das Wesen der Schnackschen Kunst. Nur ein Drucker mit so viel gediegener und feinfühliger Handwerklichkeit kann einem Dichtwerk von so viel Echtheit, Innerlichkeit und Schönheit die gleichartige Gestalt geben.

Schnack ist zunächst vor allem Lyriker. Seine bedeutenden Gedichtbände „Das kommende Reich", „Vogel Zeitvorbei" und „Das blaue Geisterhaus" gaben dem Chaos in der Lyrik der letzten zehn Jahre neben den Versen der großen Meister George und Rilke und neben den neueren: Loerke, Hesse, auch neben seinem Bruder Anton Schnack den tragenden Unterstrom. Heute hat in der Entwicklung des deutschen Gedichtes vieles wieder zu dem Grundton zurückgefunden, den er nie verloren hat. Es wäre oberflächlich, wollte man sagen, daß auch der Prosaist Friedrich Schnack nichts sei als ein in der Breite sich umsetzender Lyriker. Zwar pflegt er auch in den Romanen seine Sprache mit einer Sorgfalt und Betulichkeit, die heute schier ausgestorben ist. Auch sucht der rasche, den den Sturz der Ereignisse gewöhnte Blick bei ihm vergebens das, was man so schlechtweg „Handlung" nennt. In seinen Romanen „passiert" nichts. Um so mehr geschieht in ihnen. Seine Menschen haben ihre kleine, wenig auftregsame Geschichte, die erst etwas wird, wenn sie durch die Hand dieses Dichters geflossen ist. Dann aber lebt jedes dieser einfältigen Schicksale nicht aus den Ereignissen, sondern aus der Fülle der Erregungen und Bewegungen ihres gesamten geschöpflichen Daseins, so wie es Gott um jeden Menschen als Aufgabe gestellt hat. Baum und Bach, Wald und Wiese, Wind und Sonne, die Jahreszeiten ebenso wie die Lebensalter haben ihre Melodie in diese Geschichten abgegeben. Sie werden in der Sprache dieses Dichters Ton. Sie zeugen jenes mythische Etwas, das uns alle so seltsam urtümlich und verwandt anspricht. Wie geheime Erinnerung an das verlorene Paradies. Schnacks Romane sind fromm und im eigentlichen Sinne, weil sie uns anreden wie das Echo unserer abgründigsten Sehnsucht. Jedes Ding wird in ihnen Schöpfungsteil neben dem Geschöpf. Seine Dichtung schafft die wunderbare Gemeinschaft, aus der allein der Mensch diese Erde ertragen kann.

Schnack ist in Rieneck an der unteren Sinn, dicht am fränkischen Maintal, 1888 geboren. Heute lebt er in Hellerau bei Dresden. Seine Bücher sind neben den eben genannten Gedichtbänden: das Zaubermärchen „Klingsor", die kleinen Romane „Die goldenen Aepfel", „Die Hochzeit zu Nobas", „Sebastian im Wald", „Beatus und Sabine", „Das Zauberauto" und in diesem Jahre als neuestes Werk der kleine Roman um einen Waisenknaben des bayerischen Waldes „Der Sternenbaum". Dazu kommt das im vorigen Jahr erschienene „Leben der Schmetterlinge", eine völlig neuartige dichterische Gestaltung, die auch bei strengen Naturwissenschaftlern hohe Anerkennung gefunden hat.

Schnack, der noch mitten in der Ausgestaltung seines dichterischen Werkes steht, verdient, nachdem ihm diese öffentliche Anerkennung gezollt worden ist, vor allem eine breitere Lesergemeinde. Zwar verlangt er weit mehr als die meisten der heutigen Schriftsteller die reine, fest betrachtende Hingabe an sein Werk; aber über ihn geht ein Weg, der uns Deutsche wieder in vollem Sinne dichtungsfähig machen kann.

Heinrich Bachmann.

28

Presse

Preis der Sektion

für Dichtkunst

ADOLF SCHUSTER'S ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Literarische Welt, Berlin W. 35

Ausschnitt aus der Nummer vom: 4. APR. 1930

Der neue Akademie-Preis

Der Preis der Preußischen Akademie für Dichtkunst, der alljährlich für das Gesamtwerk eines deutschen Dichters verliehen werden soll, wurde für 1930 an den Dichter *Friedrich Schnack* vergeben.

Friedrich Schnack, gebürtig in Unterfranken, ist heute wenig über vierzig Jahre alt. Er war Redakteur in Dresden und in Mannheim, seit 1926 lebt er in Hellerau in nachbarlicher Verbundenheit mit seinem Verleger Jakob Hegner, dessen unermüdlicher Autor er ist. Sein Werk liegt vor in fünfzehn schmalen Bänden, Gedichten und Romanen. Er ist Lyriker, er ist es auch in seiner Prosa. In jedem seiner Bücher ist diese zarte Sensibilität für die Natur, für den Wald und für die Tiere. Seine Menschen sind sehr zeitfern, aber sehr naturnah. Er hat den wunderbaren Mut, ein absetiger Lyriker zu bleiben; jedes neue Buch von ihm ist eine neue Konfession dieser Sensibilität, die von Märchenmenschen träumt — in dieser Zeit. Er ist der Parzival der deutschen Literatur. Seine empfindsamste Lyrik steht in den Bänden: „Vogel Zeitvorbei" und „Das blaue Geisterhaus". Seinen Roman „Sebastian im Wald" hat Stefan Zweig hier gewürdigt. „Beatus und Sabine", die „Orgel des Himmels" und das Buch über das „Leben der Schmetterlinge" haben ihn in den letzten Jahren immer wieder als einen Dichter in dem ursprünglichen Sinne, der das Fabulieren in sich begreift, bestätigt.

A. R.

ADOLF SCHUSTER'S ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Königsberger Hartungsche Zeitung.

Ausschnitt aus der Nummer vom: 11. MRZ. 1930

Eine Ehrung Friedrich Schnacks

Wie wir bereits melden konnten, hat die Sektion für Dichtung der Preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten und in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis dem Schriftsteller Friedrich Schnack zugesprochen.

Friedrich Schnack ist den Lesern der „Hartungschen Zeitung" bekannt, denn er gehört zu unseren regelmäßigen Mitarbeitern. 1888 in Rieneck nächst dem fränkischen Maintal geboren, lebt er heute in Hellerau bei Dresden in enger Arbeitsgemeinschaft mit seinem Verleger, dem Kugen Jakob Hegner. Wir nennen von seinen Veröffentlichungen neben „Sebastian im Wald", „Beatus und Sabine", den „Sternenbaum" und vorzüglich das im letzten Jahr erschienene „Leben der Schmetterlinge", das in der Art der Maeterlinkschen Bücher [illegible] völlig neuartige dichterische Gestaltung aufweist, die auch bei [illegible]igen Naturwissenschaftlern Anerkennung gefunden hat.

Die Dichterakademie ehrt in Schnack einen jener etwas weltfremden Romantiker, eine jener typischen Gestalten des „heimlichen Deutschland". Seine Wege sind immer wieder vom Zauber des Märchens übersponnen und das Suchen nach der blauen Wunderblume bewegt sein ganzes Schaffen. Wir freuen uns, daß die Wahl der Akademie auf Schnack gefallen ist, und hoffen, den Dichter noch lange zu unsern Mitarbeitern zählen zu dürfen.

ADOLF SCHUSTER'S ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Deutsche Zeitung, Berlin
Morgen-Ausgabe

Ausschnitt aus der Nummer vom: 30. MRZ. 1930

Akademie-Preis für Friedrich Schnack

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt.

Friedrich Schnack wurde am 5. März 1888 in Rieneck in Unterfranken geboren. Seine Vorfahren waren im Fränkischen und Hessischen ansässig.

Schnack hat in seiner Entwicklung als Dichter seinen Weg über hymnische Lyrik, über Mythos und Märchen schließlich zu dem wirklichkeitsnäheren Roman und einer schlichten, geschliffenen Prosa gefunden. Nach den ersten Gedichtbänden „Das kommende Reich" (1920) mit der besonders hervorzuhebenden „Ballade von mir", „Vogel Zeitvorbei" (1922), folgte die Epik mit den Romanen „Die goldenen Aepfel" (1923) und „Die Hochzeit zu Nabis" (1924), in denen phantastische und der Sage entlehnte Stoffe jedoch noch vorherrschen.

Den Boden der Wirklichkeit betrat der Dichter erst mit seinen letzten Werken, den Romanen „Sebastian im Wald" (1926), „Beatus und Sabine" (1927), eine Kindheitsgeschichte und „Die Orgel des Himmels", der Roman einer Landschaft und gewann sich mit diesen Veröffentlichungen in kurzer Zeit einen Kreis von Lesern.

Es ist zu begrüßen, daß die Akademie einem weniger bekannten, aber eigenwüchsigen, in der deutschen Landschaft verwurzelten Dichter den ersten Preis zuerkannt hat.

ADOLF SPAMER
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Der Tag, Berlin
Ausschnitt aus der Nummer vom: 30. MRZ. 1930

Der Dichterpreis der Akademie für Friedrich Schnack

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hat den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt.

*

Es scheint, als wolle sich in der Methode der literarischen Preisverleihungen in Deutschland eine erfreuliche Wendung anbahnen. Bereits bei der letzten Verteilung des Kleistpreises an Eduard Reinacher konnte man mit Genugtuung feststellen, daß nicht eine vom Modegeschrei der Literaten umringte Schriftstellergestalt des Tagesruhms, sondern eine Persönlichkeit der schöpferischen Stille des voll- und erdverwurzelten Bekenntnisses ausgezeichnet worden war. Und mit den gleichen Empfindungen wird man Friedrich Schnack beglückwünschen können, der aus der Ruhe seines Hellerauer Arbeitszimmers, aus der liebevollen Versunkenheit in die Welt der Schmetterlinge und Falter, der Bäume und Kinder nun plötzlich in das helle Licht der literarischen Oeffentlichkeit gerückt ist. Aber wenn Preisverleihungen überhaupt einen Wert für die Allgemeinheit haben können, dann ist es doch eben der: daß die Anteilnahme einmal vom Tagesbetriebe fort auf ungehobene Schätze des gegenwärtigen Schrifttums gelenkt wird, auf Schätze, die noch nicht genügend von der Allgemeinheit erkannt, die für sie aber heilsam und notwendig sind.

Und was Schnack uns zu sagen hat, ist wichtig genug. Es trifft uns im entscheidenden Punkte unserer Existenz: in unserem Verhältnis zur Welt. Schnack lehrt uns lieben. Er übersieht die Spannungen und Bitterkeiten nicht (hiervon zeugen vor allem seine Gedichtbände, mit denen er anfing; heute schreibt er fast überhaupt keine Gedichte mehr) —, aber für ihn wird das andere unendlich viel wichtiger: das Schöne, das Leuchtende, das Lebendige, das sich für ihn in einem Gänseblümchen oder Zitronenfalter überzeugender entfaltet, als in einem Geistesmonument. Dieses Glück der Weltfrömmigkeit ist der Kern des Schnackwerkes. Es strahlt ebenso aus seinen Romanen — der letzte, die Weihnachtsgeschichte „Der Sternenbaum", kam vor wenigen Monaten im „Tag" zum Vorabdruck — wie aus seinen zoologischen Arbeiten, für die er sich eine ganz besondere Form geschaffen hat: die Vereinigung von exakter Wissenschaftlichkeit und legendärer, schwebender Dichtung. Seinem schnell über Deutschland hinaus bekanntgewordenen „Schmetterlingsbuch" wird in Kürze ein Bilderbuch der Falterwelt folgen.

—un.

Dresdner Neueste Nachrichten
Ausschnitt aus der Nummer vom: - 2. APR. 1930

Der neue Träger des Dichterpreises

Der Lyriker Friedrich Schnack

Die Deutsche Dichterakademie hat, wie schon kurz gemeldet, den ersten in diesem Jahre verliehenen Preis dem in Hellerau lebenden fränkischen Lyriker Friedrich Schnack zugesprochen. Damit ist Schnack nun in die Reihe der „staatlich anerkannten" Dichter aufgenommen, und allenthalben wird man jetzt zu seinen Büchern greifen; so mancher deutsche Leser wird nun beruhigt sein, wenn er seine Sympathie für Friedrich Schnack jetzt auch „von oben" bestätigt, autoritativ gestützt, weiß.

Die Sympathien für Schnack waren schon nicht gering, als er vor etwa sieben Jahren mit seinen Gedichtbänden „Das kommende Reich", „Vogel Zeitvorbei" und „Das blaue Geisterhaus" sowie dem Roman „Die goldenen Aepfel" im Verlag von Jakob Hegner, Hellerau, erschien, denen bald die Erzählung „Die Hochzeit zu Nobis" folgte.

Aus allen diesen Werken, aus den Versen wie aus der erzählenden Prosa, spricht der Lyriker. Spricht hymnische Musik. Musik des Lebens. Musik der Landschaft, seiner heimatlichen Landschaft, der Dörfer, Felder, Weinberge, Wälder, Flüsse, der ganzen Natur. Musik des reinen Herzens. Und in seinen ersten Erzählungen sind es Menschen reinen Herzens, die durch die Lockungen der Lust und Sinnlichkeit zur Läuterung der Seele gelangen.

Schon hier zeigt es sich, daß Schnack seinen Weg unbekümmert um die Mode des Tages ging. Er dichtete, wie er mußte, blieb fern von all den Richtungen der Nachkriegszeit, fern vom Expressionismus, Ekstatik, von der O-Mensch-Dichtung. Blieb Romantiker, Naturdichter, Märchenerzähler.

War Schnack in seinen ersten Erzählungen gern ins Reich exotisch glühender Fabelwelten gestiegen, so blieb er in den folgenden auf dem Boden der Heimat. „Sebastian im Wald" ist ein Preislied des deutschen Waldes. Der aus den Urwäldern Brasiliens Heimgekehrte erlebt deutsche Bäume, deutsche Erde. Das Leben im Walde — Urnatur. Und ähnlich „Beatus und Sabine", die Geschichte einer Jugend. Eine traurige und doch durch das tiefe Erfassen alles Naturgeschehens verklärte Liebesgeschichte. Die Natur im Spiegel der Kinderseele. Und in der Erzählung „Die Orgel des Himmels", weiß der alte Organist alles, was lebt und webt, in Beziehung zu seinem geliebten Instrument zu setzen. Und liebenswürdigste Musik klingt aus einem Märchen, das die Welt moderner Technik streift: „Das Zauberauto." Ein Kleinstadtmärchen, von einem, der mit dem Auto zwar auf den vorgeschriebenen Wegen bleibt, aber dennoch zugleich ins Reich der Phantasie und Liebesseligkeit fährt. Kein Buch kann besser als dieses den Romantiker Schnack beweisen, dem die moderne Technik nur willkommenes Mittel ist, dem Treiben der „Sachlichkeit" ins Land der Träume zu entfliehen.

Ueber Schnacks „Leben der Schmetterlinge" ist hier gesprochen worden, als der Dichter, eben mit dem sächsischen Lessingpreis ausgezeichnet, im Literarischen Verein ein Kapitel daraus vorlas. Forschung und Dichtung zugleich, berührt es Mythos und Jenseitiges, rührt an das große Geheimnis des Transzendenten.

In allen seinen Werken, in den frühen wie in den neuen, fesselt die Sprache. Da ist nichts verkrampft, nichts gezwungen. Da lebt das Wort, leuchtet, glüht in Farben, sprüht in bunten Kaskaden. Niemals Manier, immer anschaulich, immer erfühlt.

Die Akademie hat einen wirklichen Dichter gekrönt. Und hat nicht erst gewartet, bis ihr Gruß als Alterserscheinung zu deuten war. (Schnack ist erst Anfang der Vierzig.) Die Akademie ist also doppelt zu loben. l. K.

ADO ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24
Hamburger Nachrichten
Abend-Ausgabe
Ausschnitt aus der Nummer vom: 5. APR. 1930

Friedrich Schnack.

Der Preisträger der Dichterakademie.

Von Hanns Martin Elster.

Länger als zehn Jahre habe ich das Schaffen des fränkischen, mir gleichaltrigen Dichters Friedrich Schnack, der aus dem Landstädtchen Rieneck, in dem Walter Bloems ehemaliger Burg- und Wohnsitz liegt, stammt, begleiten können. Vor dem Kriege war seine Stimme nur in einem schmalen Flugblatt: „Herauf, uralter Tag" (1913) erklungen: die Stimme des reinen Lyrikers, der nach innen lauscht und seinen phantastischen Visionen nachträumt. Aber niemand hatte damals seiner Acht. Er gehörte nicht zu jenen „jungen" Talenten, die heute modisch bevorzugt werden und glauben, mit fünfundzwanzig oder spätestens dreißig Lebensjahren berühmt und von Geld- und Sensationserfolgen in aller Welt beglückt zu sein. Ihm kam es auf die Offenbarung des in ihm liegenden Wesens an. Dazu konnte nur echtes menschliches, künstlerisches Wachsen und Reifen dienen, dazu bedurfte es Zeit. Friedrich Schnack ging erst seinen Entwicklungsweg in der Stille: von der Würzburger Oberrealschule als Kaufmann in die Kontore der Banken, Genossenschaften, Handelshäuser, elektrischen Industrie. Als ich ihm, in Breslau, zum ersten Male begegnete, drückte ihn noch die kaufmännische Arbeit, war seine Sehnsucht gerichtet, nur geistiger Pflicht leben zu können. Er versuchte sich dann, so bald die ersten schriftstellerischen Erfolge nach dem Kriege sich zeigten, als Feuilletonredakteur und Schauspielkritiker in Dresden und Mannheim. So wohl ihm diese Tätigkeit auch tat, sie war nicht seine Welt. Schließlich ermöglichte sein Verleger Jakob Hegner in Hellerau ihm die freie

phot. Scherl

Dichterexistenz auch in Hellerau. Hier wuchs nun in zehn Jahren ein zwar nicht sehr umfangreiches, weil in den einzelnen Büchern schmales, doch stattliches Werk; vier Gedichtbände und zehn epische Bücher. Sie stellten einen Dichter vor uns hin, wie wir ihn im gegenwärtigen Deutschland kaum zum zweiten Male haben, einen reinen Romantiker von höchster Kunstform und herrlichster Sprachkraft, der ebenso in der Phantasie und dem Gefühl wie in der Gegenwart und der Natur wohnt. Daß die Sektion für Dichtkunst an der Berliner Kunstakademie diesem Dichter ihren zum ersten Male verteilten Preis verlieh, muß mit Freuden begrüßt werden. Zwar erhielt Fr. Schnack schon im vergangenen Jahre mit K. A. Findeisen zusammen den Lessingpreis des sächsischen Staates. Aber die jetzige Ehrung wird ihn wohl erst in das volle Tageslicht stellen.

Dies ist um so nötiger, als Friedrich Schnacks Werk, echt durch und durch, mit der heutigen Literaturmode der Sachlichkeit, Nüchternheit, skrupellosen Reportage, des materialistischsten Naturalismus und amerikanisch-großstädtischen Sensationalismus gar nichts zu tun hat. Hier ist endlich einmal wieder reine Dichtung geschaffen und bleibende Gestalt geworden, ohne jede Rücksicht auf Zeittendenzen, auf zeitgemäße Inhalts- und Formforderungen, auf intellektualistische Rationalismen, allein aus ihrer seelischen Wesenheit.

Schnacks Urgrund ist die innigste Verwurzelung seiner Seele in der Natur. Dieser Franke ist ein Germane der deutschen Mitte in Blut wie Geist. Wald und Berg, Weinbau und Weizenland, südliche Sonne und Landumschlossenheit, Bachrauschen und Lerchensingen haben ihn gebildet. Dazu ist die Göttin Phantasie an seine Wiege getreten und hat ihm die Gabe der Fernesehnsucht, der Märchenträume verliehen. Er, der sich in der Idylle heimatlichen Waldesrauschens, in der Stille seliger Heimatgeborgenheit so überglücklich fühlt, schweift wie ein „Zauberer" — so heißt auch ein Gedichtband — in den Orient, zu den Märchen, Sagen, Wundern der Kalifenreiche, Indiens, Ägyptens, er weiß der „Traumfuge", wie sein erster Prosaversuch hieß, zu lauschen, um im kleinsten Heimatraum den Weltraum zu besitzen. So ist der Lesende bei Friedrich Schnack ebenso sehr daheim im uralten deutschen Sinne wie ein in die Ferne Schweifender nach alter Ritter- und Landfahrerart. In ihm sind Hebbel und Herder eins: die Stimmen des Volkes und der Völker.

Schnack müßte nicht ein heute Zweiundvierzigjähriger sein, also ein Teilnehmer des Krieges, wenn sich ihm alles Seiende — mag es nun das Irdisch-Heimatliche oder das Phantastisch-Visionäre sein — nicht zu einem Sinnsuchen, Sinnvollen zusammendrängte. Als Lyriker rief er 1913 nicht nur „den uralten Tag" herauf, sondern suchte er 1920 weiter „Das kommende Reich", wie sein erster Gedichtband hieß, folgte er 1922 den Flügen des „Vogels Zeitvorbei", ward er als „Zauberer" ein Teil der Weltmagie und flüchtete er sich schließlich 1924 in seinem bisher letzten Gedichtband in „Das blaue Geisterhaus": das Haus erfüllend mit den blauen Träumen, schwärmenden Räuschen seiner Geisterschau, daheim und doch zugleich abwesend in Afrika, auf den hohen Meeren, in aller farbenfrohen Fremde, ein Sinnenfroher und Beseelter, ein im Sinne des Geistigen Wohnender, ein Gott-Wissender.

Seine Seelenkraft war es, die die Mitte seines Lebens und Schaffens erstrebte. Sie mußte sich zuerst in das geistige Sein fügen. Das epische Werk zeigt den Weg, den sein Inneres ging, in wundersamen Spielen und Spiegelungen. In der flammend schönen „Traumfuge" von 1921 sucht die wundergierende, leidenbesessene Seele durch alle Weltnot hindurch Gott: das mystische Erleben der ewigen Liebesbotschaft vermittelt der Seele in ihr selbst die Wahrheit, damit ihre Lebenseinheit. Das Seelische ist das Göttliche im Menschen wie die Natur rings im All. Ihr Gesetz ist die Liebe, die göttliche Liebe.

Aber noch dringt die Macht der Sinne in das Seelen-Reich. „Klingsor", der böse Zauberer, muß erst mit all seiner lauten Genußgier überwunden werden, ehe Melusine, die reine Liebende im göttlichen Sinne, frei sich auswirken kann; ein Zaubermärchen erneut 1922 diesen Mythos aus persönlichstem Erleben. „Die goldenen Äpfel" (1923) locken den Wanderer Angelus vom reinen Wege ab ins Land der Lüste, ehe die Liebe ihn erlöst und in der sagenhaften Stadt Nobis das Glück erblühen läßt. Zu Nobis aber feiern die abschiednehmenden Erdbewohner noch eine Hochzeit: ein orgiastisches Bacchanal umtobt (in dem 1924 erschienenen Roman „Die Hochzeit zu Nobis") das makellose Liebespaar Finn und Maja: die reine Liebe allein trägt „über die donnernden Abgründe der Vernichtung empor", das reine Herz allein errettet aus aller Schuld und Sünde.

Als Friedrich Schnack zu diesem Sieg über den ewigen Tod durchgedrungen war, konnte er, immer auf diesem Wege auch ein wachsender Meister des reinen Wortes, der reinen Schau, der innigsten Musikalität, heimkehren aus den „brasilischen Urwäldern" der Ferne, der Zauberei, der Klingsorwelt in den „ewigen Wald". Sein nächster Roman „Sebastian im Wald" (1926) sang uns die Heimkehr solchen deutschen Träumers in den deutschen Wald, wo die Liebe ein Weib ihm zuführt und das neue Leid uns irdischen Verlust, ihm den „ewigen" Waldestraum, der nur in der Seele wohnt, zum bleibenden Wissen macht. In diesem Waldroman hat sich germanische Wesenheit — schon von Tacitus an bis heute immer wieder durch ihre Waldbesessenheit charakterisiert — anschaulich symbolisiert. In einer einzigartig schönen, bildklaren Sprache voll unerschöpflicher Rhythmik. Der Blick des nun in der Lebensmitte Heimischen kann fortan rückwärts schweifen: in dem Roman „Beatus und Sabine" (1927) in das Land der Jugend, als Beatus und Sabine noch als Kinder am Neckarufer spielten und sich aus diesem ihren Spiel ihr Schicksal, ihre Lebensgemeinschaft ergab, ob Beatus auch im Neckar ertrank. Der in sich Beruhigte konnte weiter auch ganz dem ruhenden Sein gehören, das „Die Orgel des Himmels" hört: in der Natur und in der Menschengüte. Die fränkische Mutter Gottes leuchtet aus Frau Thereses Gesicht und Gottes Orgelstimme klingt aus des alten Organisten Bertram Stimme. Die beiden Alten erleben die Seligkeit ihrer Kinder, die sich finden. Sie erleben die Seligkeit der Liebe . . .

Abgeschlossen war mit diesem 1927 erschienenen Roman Friedrich Schnacks innere Entwicklung: als ein christlich-religiöser Mensch ohne jede Konfessionsenge gehört er der Gott-Natur, mag sie sich nun im Tier, Baum, im Wald, Pflanze, Berg, Heimat offenbaren oder mag sie aus dem Geiste, der Liebe, der Phantasie, der Vision, der Mystik sprechen. Was Schnack seitdem gab, war ein immer neues, reines Offenbaren dieses Verbundenseins mit dem Gottesgeheimnis in der Welt, mochte er nun im „Zauberauto" (1928) das Suchen der inneren Sehnsucht nach der Knabenliebe zur Erfüllung führen oder „Den Sternenbaum" (1929) über dem leidenreichen Leben eines früh Waise gewordenen Waldhüterjungen von der böhmischen Grenze aufrichten oder schließlich in einem an Maeterlincks berühmtes Bienenbuch durchaus heranreichenden Buch „Das Leben der Schmetterlinge" (1929) ebenso sehr als Forschender die Wunder der Schmetterlinge dieser Erde erfahren wie als Dichter ihres Wesens Besonderheit in sich Gesicht, Dichtung werden lassen.

Dichter und Seher, Weiser, Liebender ist Friedrich Schnack geworden. Aus seiner Natur heraus. In seliger Lebenseinheit. Aus ihm strömt uns drum durch die unerhörte, unerschöpfliche Musik seiner Worte, durch die Wunderschau seiner Gesichte, durch die ewige Wahrheit seines Wissens gleiche Glückskraft zu: wer zu diesem Dichter fand, ward reinen Herzens, hat das Leben überwunden, um es ganz zu besitzen.

ADOLF SCHUSTER'S ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Berliner Börsen Kurier
Morgen-Ausgabe
Ausschnitt aus der Nummer vom: 30. MRZ. 1930

Der Dichterpreis der Akademie für Friedrich Schnack

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt.

Friedrich Schnack wurde am 5. März 1888 in Rienack in Unterfranken geboren. Seine Vorfahren waren im Fränkischen und Hessischen ansässig. Schnack hat in seiner Entwicklung als Dichter seinen Weg über hymnische Lyrik, über Mythos und Märchen schließlich zu dem wirklichkeitsnäheren Roman und einer schlichten, geschliffenen Prosa gefunden. Nach den ersten Gedichtbänden „Das kommende Reich" (1920) mit der besonders hervorzuhebenden „Ballade von mir", „Vogel Zeitvorbei" (1922), folgte die Epik mit dem Zaubermärchen „Klingsor" (1922) und den Romanen „Die goldenen Aepfel" (1923) und „Die Hochzeit zu Nobis" (1924), in denen phantastische und der Sage entlehnte Motive jedoch noch vorherrschen. Den Boden der Wirklichkeit betrat Sch. erst mit seinen drei letzten Werken, den Romanen „Sebastian im Wald" (1926), „Beatus und Sabine" (1927), eine Kindheitsgeschichte, und „Die Orgel des Himmels", der Roman einer Landschaft, und gewann sich mit diesen Veröffentlichungen in kurzer Zeit einen Kreis von Lesern.

Deutsche Allgemeine Zeitung
Berlin Abend-Ausgabe
Ausschnitt aus der Nummer vom: Morgenausgabe 30. MRZ. 1930

Friedrich Schnack erhält den Dichterpreis der Akademie

Der Dichterpreis, den die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste gestiftet hat, und der in diesem Jahre zum ersten Male verliehen wird, ist mit bedeutender Stimmenmehrheit Friedrich Schnack zugesprochen worden. Erst im Vorjahre wurde dieser Dichter, der unseren Lesern ja auch als Mitarbeiter bekannt ist, mit dem Lessing-Preis der sächsischen Regierung ausgezeichnet.

★

Es ist zu begrüßen, daß auch die Dichterakademie ihren Preis einem Menschen zuerkannt hat, der seinem ganzen Wesen nach, nicht zu den lärmend besprochenen Literaturgrößen unserer Tage zählt, der dafür aber um so tiefere Macht ausübt, wenn er die einfachen Dinge rings um uns aufblühen läßt unter dem warmen Hauch seiner behutsamen Worte zu wesentlichem Leben. Schnack, der 42jährige, hat seit dem Erscheinen seiner ersten Gedichte und Prosabändchen in seinen Werken eine bedeutende Wandlung durchgemacht: Vom Mythologischen, von Märchentraumdeutung, zur märchenhaften Wirklichkeit, zum Mythos im Alltag. Sein letzter Roman „Der Sternenbaum" schildert in zartester Linienführung die Geschichte von der traurigen Kindheit des kleinen Juppi, eines richtigen guten Jungen, wie man ihn überall trifft. Und was er erlebt, sind die kleinen bunten Alltagsfreuden und -leiden, die wir alle kennen. Aber wie er sie erlebt, wie sie in ihm leben, mächtig und unmittelbar, das ist, bei aller Einfachheit und Verhaltenheit groß gestaltet. Wie Schnack Natur zu sehen vermag, wie er überall tief in die Welt der Erscheinungen eindringt und das wahrhafte Leben in seinen Zusammenhängen erkennt, das zeigt sein Buch vom „Leben der Schmetterlinge". Aber über allem waltet die Ehrfurcht vor dem Letzten, Unbegreiflichen. Und auch die neue öffentliche Anerkennung wird der Dichter in seiner weisen Bescheidenheit wie etwas Fremdes hinnehmen. Denn er empfindet sein Schaffen nicht als eigenes Verdienst. „Ich bin nur Sekretär, der Autor sitzt in der Ewigkeit", ist sein demütig stolzes Bekenntnis.

Altonaer Nachrichten, Altona
Ausschnitt aus der Nummer vom: 9. APR. 1930

Friedrich Schnack Akademiepreisträger

Die Preußische Akademie in Berlin, Sektion für Dichtkunst, hat ihren neugestifteten Preis von 5000 Mark dem fränkischen Dichter Friedrich Schnack für sein Gesamtwerk zuerkannt. Schnack wurde weiteren Kreisen besonders bekannt durch seine bei Jakob Hegner (Hellerau) erschienenen Romane „Sebastian im Wald", „Die Orgel des Himmels", „Das Zauberauto", sowie durch sein vielgerühmtes Naturbuch „Das Leben der Schmetterlinge". Im vergangenen Jahr erhielt der Dichter bereits den staatlichen Lessingpreis.

ADOLF SPIEMANN
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Deutsche Tageszeitung, Berlin
Morgen-Ausgabe
30. MRZ. 1930
Ausschnitt aus der Nummer vom:

Dichterpreis für Friedrich Schnack.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt. Der in Hellerau bei Dresden lebende, jetzt 42jährige Dichter, der als Lyriker sowie mit Romanen und Novellen hervorgetreten ist, hat seinen Namen in erster Linie durch sein wundervolles Werk „Das Leben der Schmetterlinge" weithin bekannt gemacht. Durch seine Werke zittert ein Klang aus Märchenfernen, eine Verherrlichung aller Sinnenschönheit der Erde, so in „Traumfuge", „Klingsor" und am stärksten in dem Märchenroman „Die goldenen Aepfel", einem der geschlossensten und lebensprühendsten Werke des Dichters.

ADOLF SPIEMANN
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Neue Preußische Kreuzzeitung, Berlin
Ausschnitt aus der Nummer vom: 30. MRZ. 1930

Dichterpreis für Friedrich Schack.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich Schnack zugesprochen. Der Beschluß wurde mit großer Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefaßt. Der in Hellerau bei Dresden lebende, jetzt 42jährige Dichter, der als Lyriker sowie mit Romanen und Novellen hervorgetreten ist, hat seinen Namen in erster Linie durch sein wundervolles Werk „Das Leben der Schmetterlinge" weithin bekannt gemacht. Durch seine Werke zittert ein Klang aus Märchenfernen, eine Verherrlichung aller Sinnenschönheit der Erde, so in „Traumfuge", „Klingsor" und am stärksten in dem Märchenroman „Die goldenen Aepfel", einem der geschlossensten und lebensprühendsten Werke des Dichters.

ADOLF SPIEMANN
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Königsberger Hartungsche Zeitung
Königsberg – 8. APR. 1930
Ausschnitt aus der Nummer vom:

Franz Heim liest Friedrich Schnack

Am Montagabend las in der Bücherstube Haffke Franz Heim vom Neuen Schauspielhaus aus dem Werk Friedrich Schnacks. Friedrich Schnack ist einer von den Stillen im Land, und er ist ein wirklicher Dichter, von dem man gesagt hat, daß er mehr Dichter wäre, als es zuerst den Anschein hat, dem die schönsten Kräfte seines Dichtertums aus einer naiven, entzückten Liebe zur Natur quellen. — Da hörte man zunächst „Schatten der Väter" und dann jenes zarte und doch so lebendige Kapitel aus „Beatus und Sabine", das davon erzählt, wie Sabine, um deren Köpfchen eine flimmernde Goldwolke blonder Haare steht, den lockenden Zitronenfalter jagt. Dann gab es Verse aus dem Gedichtband „Das blaue Geisterhaus", die in klarer, reiner Sprache von oft hymnischem Jubel reinste Lyrik atmeten und manchmal an Hölderlin, dann wieder an Dauthendey gemahnten. Schnack ist Romantiker und begeisterter Sänger der Natur aus unmittelbarem Erleben heraus, und er bleibt immer Lyriker, auch wenn er Prosa und Romane schreibt, selbst dann, wenn er wie in seinem so feinen, tiefen Buch „Aus dem Leben der Schmetterlinge" eine fast wissenschaftliche Naturbeschreibung gibt. Weiter hörte man noch Abschnitte aus „Der Sternenbaum" und aus jenem vielleicht schönsten Roman dieses Dichters, „Sebastian im Wald", von dem Will Vesper gesagt hat, daß dies Werk eines der deutschesten Waldbücher wäre, die wir haben. — All dies las Franz Heim einfach, ohne Aufdringlichkeit und doch eindringlich, und nur dann und wann störte eine gewisse Abgerissenheit, mit der er einzelne Sätze sprach.

M. N.

ADOLF SPIEMANN
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Rhein.-Westf. Zeitung, Essen
1. Ausgabe
Ausschnitt aus der Nummer vom: 8. APR. 1930

Friedrich Schnack

Der Preisträger der Dichterakademie

Länger als zehn Jahre habe ich das Schaffen des fränkischen, mir gleichaltrigen Dichters Friedrich Schnack, der aus dem Landstädtchen Rieneck, in dem Walter Bloems ehemaliger Burg- und Wohnsitz liegt, stammt, begleiten können. Vor dem Krieg war seine Stimme nur in einem schmalen Flugblatt: „Herauf, uralter Tag" (1918) erklungen: die Stimme des reinen Lyrikers, der nach innen lauscht und seinen phantastischen Visionen nachträumt. Aber niemand hatte damals seiner Acht. Er gehörte nicht zu jenen „jungen" Talenten, die heute modisch bevorzugt werden und glauben, mit fünfundzwanzig oder spätestens dreißig Lebensjahren berühmt und von Geld- und Sensationserfolgen in aller Welt beglückt zu sein. Ihm kam es auf die Offenbarung des in ihm liegenden Wesens an. Dazu konnte nur echtes menschliches, künstlerisches Wachsen und Reifen dienen, dazu bedurfte es Zeit. Friedrich Schnack ging erst seinen Entwicklungsweg in der Stille: von der Würzburger Oberrealschule als Kaufmann in die Kontore der Banken, Genossenschaften, Handelshäuser, elektrischen Industrie. Als ich ihm, in Breslau, zum ersten Male begegnete, drückte ihn noch die kaufmännische Arbeit, war seine Sehnsucht gerichtet, nur geistiger Pflicht leben zu können. Er versuchte sich dann, sobald die ersten schriftstellerischen Erfolge nach dem Kriege sich zeigten, als Feuilletonredakteur und Schauspielkritiker in Dresden und Mannheim. So wohl ihm diese Tätigkeit auch tat, sie war nicht seine Welt. Schließlich ermöglichte sein Verleger Jakob Hegner in Hellerau ihm die freie Dichterexistenz auch in Hellerau. Hier wuchs nun in zehn Jahren ein zwar nicht sehr umfangreiches, weil in den einzelnen Büchern schmales, doch stattliches Werk: vier Gedichtbände und zehn epische Bücher. Sie stellten einen Dichter vor uns hin, wie wir ihn im gegenwärtigen Deutschland kaum zum zweiten Male haben, einen reinen Romantiker von höchster Kunstform und herrlichster Sprachkraft, der ebenso in der Phantasie und dem Gefühl wie in der Gegenwart und der Natur wohnt. Daß die Sektion für Dichtkunst an der Berliner Kunstakademie diesem Dichter, ihren zum ersten Male verteilten Preis verlieh, muß mit Freuden begrüßt werden. Zwar erhielt Fr. Schnack schon im vergangenen Jahre mit K. A. Findeisen zusammen den Lessingpreis des sächsischen Staates. Aber die jetzige Ehrung wird ihn wohl erst in das volle Tageslicht stellen.

Dies ist um so nötiger, als Friedrich Schnacks Werk, echt durch und durch, mit der heutigen Literaturmode der Sachlichkeit, Nüchternheit, skrupellosen Reportage, des materialistischsten Naturalismus und amerikanisch-großstädtischen Sensationalismus gar nichts zu tun hat. Hier ist endlich einmal wieder reine Dichtung geschaffen und bleibende Gestalt geworden, ohne jede Rücksicht auf Zeittendenzen, auf zeitgemäße Inhalts- und Formforderungen, auf intellektualistische Nationalismen, allein aus ihrer seelischen Wesenheit.

H. M. Elster.

I. 929100. 29

Berliner Morgenpost

Ankündigungs-Organ des Berliner Magistrats
Berlin SW 68 / Kochstraße 22/26 / Ullsteinhaus

den 31.März 1930.

Ba/Gü.93

An die
Akademie der Künste
Pariser Platz 4
B e r l i n W 8
- - - - - - - - - - - -

Sie wollen freundlichst davon Kenntnis nehmen, dass wir folgende Notiz in unserer Zeitung veröffentlicht haben:

Dichterpreis für Friedrich Schnack.
Die Preußische Akademie für Dichtkunst hat den von ihr gestifteten Dichterpreis von 5000 Mark soeben zum erstenmal verliehen, und zwar an den Dichter Friedrich Schnack. Schnack, ein gebürtiger Unterfranke, 41 Jahre alt, hat zahlreiche Romane und Novellen geschrieben; am bekanntesten sind seine Bücher „Das Leben der Schmetterlinge", „Sebastian im Wald", „Beatus und Sabine" geworden, die eine hohe Sprachkultur und ein starkes Naturempfinden zeigen.

Mit bester Empfehlung zeichnen wir

hochachtungsvoll

Berliner Morgenpost
Abteilung für Anzeigen

Fernsprecher: Amt Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3698 / Telegramme: Ullsteinhaus Berlin Morgenpost
Reichsbank-Girokonto Ullstein A. G. / Postscheckkonto Berlin Nr. 660 Ullstein Berlin SW 68

50 Stück
à 5 Pfennig

30

Frau Lucke

DER VON DER

PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

SEKTION FÜR DICHTKUNST

IM JAHRE 1929 GESTIFTETE

PREIS

FÜR EIN DICHTERISCHES GESAMTWERK

IST .....

IN ANERKENNUNG ..... KÜNSTLERISCHEN LEISTUNGEN

GEMÄSS BESCHLUSS VOM ..... 19....

VERLIEHEN WORDEN

BERLIN, DEN ..... 19....

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

SEKTION FÜR DICHTKUNST
DER VORSITZENDE

DER VON DER

PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

SEKTION FÜR DICHTKUNST

IM JAHRE 1929 GESTIFTETE

PREIS

FÜR EIN DICHTERISCHES GESAMTWERK

IST .....

IN ANERKENNUNG ..... KÜNSTLERISCHEN LEISTUNGEN

GEMÄSS BESCHLUSS VOM ..... 19....

VERLIEHEN WORDEN

BERLIN, DEN ..... 19....

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

SEKTION FÜR DICHTKUNST
DER VORSITZENDE

DER VON DER

PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

SEKTION FÜR DICHTKUNST

IM JAHRE 1929 GESTIFTETE

PREIS

FÜR EIN DICHTERISCHES GESAMTWERK

IST .....

IN ANERKENNUNG ..... KÜNSTLERISCHEN LEISTUNGEN

GEMÄSS BESCHLUSS VOM ..... 19....

VERLIEHEN WORDEN

BERLIN, DEN ..... 19....

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

SEKTION FÜR DICHTKUNST
DER VORSITZENDE

DER VON DER

PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

SEKTION FÜR DICHTKUNST

IM JAHRE 1929 GESTIFTETE

PREIS

FÜR EIN DICHTERISCHES GESAMTWERK

IST .....

IN ANERKENNUNG ..... KÜNSTLERISCHEN LEISTUNGEN

GEMÄSS BESCHLUSS VOM ..... 19....

VERLIEHEN WORDEN

BERLIN, DEN ..... 19....

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

SEKTION FÜR DICHTKUNST
DER VORSITZENDE

35
34

DER VON DER

PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE

SEKTION FÜR DICHTKUNST

IM JAHRE 1929 GESTIFTETE

PREIS

FÜR EIN DICHTERISCHES GESAMTWERK

IST .....

IN ANERKENNUNG ..... KÜNSTLERISCHEN LEISTUNGEN

GEMÄSS BESCHLUSS VOM ..... 19....

VERLIEHEN WORDEN

BERLIN, DEN ..... 19....

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DER PRÄSIDENT

SEKTION FÜR DICHTKUNST
DER VORSITZENDE

Der von der

Preussischen Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

im Jahre 1929 gestiftete

PREIS

für ein dichterisches Gesamtwerk

ist .....

in Anerkennung.....künstlerischen Leistungen

.....

gemäss Beschluss vom .....19.....

verliehen worden.

Berlin, den.....19....

Preussische Akademie der Künste

Der Präsident

Der Erste Ständige Sekretär

II | II | III | IV
Eingang: 3/5 | 6. 4. 30.
Vorlegen am: | Ablegen unter:

30
36

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KUNSTE ZU BERLIN

J. Nr. 396

Berlin W 8. den 29. März 1930
Pariser Platz 4

Betr.: Preis der Sektion für
Dichtkunst

Mit Bezug auf den von der Sektion für Dichtkunst unter dem 15. Januar d. Js. - J. Nr. 61 - über den Preis der Sektion erstatteten Bericht beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, dass in der am 28. d. Mts. stattgefundenen Schlussabstimmung sich eine Stimmenmehrheit für den Dichter Friedrich S c h n a c k ergeben hat. Der Preis ist somit dem Genannten zuerkannt worden.

Der Präsident

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft usw.

B e r l i n W 8

Friedrich Schnack

Hellerau bei Dresden

Mit besonderer Freude teilen wir mit, dass Ihnen der Preis der Sektion für Dichtkunst in Höhe von fünftausend Reichsmark zuerkannt worden ist.

Sektion für Dichtkunst

, den 28. März 1930

P r e s s e n o t i z

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste hat den von ihr gestifteten, in diesem Jahre zum ersten Mal zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich S c h n a c k zugesprochen. Der Beschluss wurde mit grosser Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefasst.

xxx xxx

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. März 1930
Pariser Platz 4

Die Sektion für Dichtkunst hat den von ihr gestifteten in diesem Jahre zum ersten Male zur Verleihung gelangenden Preis dem Dichter Friedrich S c h n a c k in Hellerau bei Dresden zugesprochen. Der Beschluss wurde mit grosser Mehrheit unter Beteiligung der gesamten Sektion gefasst.

Die Kasse wird angewiesen, den Preis der Sektion für Dichtkunst in Höhe von

5 000 R.,

in Worten: "Fünftausend Reichsmark" an den Genannten portofrei durch Postscheck portofrei zu zahlen und in der Rechnung für 1929 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

1) Berl. am 28. 3. 30 Telegramm an
Friedrich Schorcek, Hellerau
b. Dresden

Mit besonderer Freude teilen wir mit,
daß Ihnen der Preis der Sektion für
Dichtkunst in Höhe von fünftausend RM
zuerkannt worden ist.

Sektion für Dichtkunst

Ine

2) Amtl. Preuß. Pressedienst, morgen 29. 3. 30 früh.

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen
Akademie der Künste hat den von ihr ge-
stifteten, in diesem Jahre zum ersten Mal
zur Verleihung gelangenden Preis Friedrich
Schorcek zugesprochen. Der Beschluß wurde
mit großer Mehrheit unter Beteiligung der
gesamten Sektion gefaßt.

Loe

3) b. Kassenanweisung

Mit besonderer Freude [illegible]
~~Wir freuen uns~~ Schulen
dass der Preis des L. f. D. in Höhe
von 5000 Rk. ~~Hundert~~ zuerkannt
worden ist.

L. f. D.

Loe

D. (V. ö. [illegible] Kat. d. [illegible]
in der Lage, zum erst. Mal [illegible]
Verleihung gelangenden Preis [illegible]
~~[illegible]~~ Preises. Schmack zugesprochen
~~die Entscheidung [illegible] Verleihung~~
und damit.

Der Beschluß ~~erfolg~~ wurde mit
gr. Mehrheit [illegible] Bedingung
gegen Lehrer gefaßt.

Ludwig

Loe

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W 8, den 28. März 1930
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege,

wir beehren uns, Ihnen ergebenst mitzuteilen, dass Friedrich S c h n a c k aus der Stichwahl als Empfänger des diesjährigen Preises der Sektion für Dichtkunst hervorgegangen ist. An der Stichwahl haben sich 20 Mitglieder beteiligt, für Friedrich Schnack wurden 14 Stimmen abgegeben.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Umschreiben an die Mitglieder

RENÉ SCHICKELE
Badenweiler. Schwarzwald.

22.3.30.

Sehr verehrter Herr Loerke,

zu dem Vorschlag des Herrn Dr. Döblin auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung eine Aussprache über die Abstimmungsart bei der künftigen Preisverteilung zu setzen (Protokoll der Sitzung vom 28. Februar) beantrage ich, diese Abstimmung jeweils in einer Generalversammlung der Genossenschaft vorzunehmen und die Hauptaussprache darüber auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
René Schickele

Herrn Lucke

München 23. III. 30.

Sehr verehrter Herr Kollege, ich bedauere sehr nach Ihrem Briefe den Umstand, dass es, wenn die Sektion jetzt auf die Ausschreibung des Preises verzichtet, möglich wäre, dass im Haushalt des am 1. April beginnenden neuen Verwaltungsjahres die 5000 M, wenn nicht verwendet, abgestrichen würden. Das muss natürlich vermieden werden.

Andererseits bestehen meine Bedenken gegen diese Preisausschreibung u. gegen den Preisgeben überhaupt ungemindert fort. Ich erhalte aus einem der letzten Briefe, dass ein anderes Mitglied auch Bedenken geäussert hat. Ich bin überzeugt, dass in einer Aussprache auch mehr Mitglieder die Bedenken teilen würden.

Das Bedenklichste ist, dass diese erste Preisverleihung ein Präjudizfall ist, dass wir uns damit auf ein gefährliches Gebiet begeben.

Ich beantrage also, die Verkündung des Preisergebnisses auszusetzen bis nach der Hauptversammlung im Herbst. Für die Öffentlichkeit scheint das auch ganz plausibel, u. im übrigen haben wir uns nicht

nun die Sache kürzen.

Dadurch wird vermieden, daß das ausgesetzte Geld von Ministerium zurückgezogen werden könnte, u. die Mitglieder sind selbstverständlich gegeben, sich mündlich Grundsätzlich zu einer so wichtigen, die Zukunft der Sektion in ganz besonderer Weise berührenden Frage zu äußern.

Ich wünsche jetzt nicht, daß mein Brief in die Presse käme, weil das unvermeidlich ein schriftliches Hinundherreden ergeben würde, für das ich keine Zeit habe. Diskussionen müssen mündlich geführt werden.

Ich komme innerhalb der nächsten 14 Tage nach Berlin.

Mit kollegialem Gruß!

Josef Pontow

Vorschläge für Mitglieder-Ernennungen

Verzeichnis

der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Graener	Däubler
Engel	Juon	Loerke	Blunck	Hindemith	Döblin
Franck	Kahn	v.Molo	Bräuning	Kaun	Frank
Herrmann	v.Reznicek	Stucken	Breslauer	Taubert	Huch
Hofer	v.Schillings		Breuer	Thiel	Kaiser
Hoffmann	Schönberg		Cauer	Trapp	Kellermann
Hübner	Schreker		Fichnorst		Mann, Heinr.
Jansen	Schumann		Gerstel		
Kampf	Kaminski		Gessner		Bahr
Klimsch			Hagemeister		Halbe
Kollwitz			Hosaeus		Hauptmann
Kraus			Jaeckel		Hesse
Lederer			Janensch		Kolbenheyer
Liebermann			Kolbe		Mann, Thomas
Manzel			Kruse		Mombert
Paul			Lechter		Ponten
Pfannschmidt			Meid		Schafer
Peelzig			Orlik		Schickele
Seeling			Pechstein		Schmidtbonn
Slevogt			Plontke		Schnitzler
Starck			Purrmann		von Scholz
			Schuster-Woldan		Schönherr
			Seeck		Stehr
			Steinmetz		Strauss
			Straumer		von Unruh
			Tessenow		Wassermann
			Vogel, August		Werfel
			Vogel, Hugo		
			Weiss		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Justi	Moser	Petersen
Waetzoldt	Seiffert	Haslinde
Haslinde	Haslinde	

9.11.29

Mitteilen an die Mitglieder
Konzept

Sehr verehrter Herr Kollege,

wir beehren uns, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß Friedrich Schrack auf der Stichwahl als ~~der diesjährige~~ Empfänger des diesjährigen Preises der Sektion für Dichtkunst hervorgegangen ist. An der Stichwahl haben sich 20 Mitglieder beteiligt, für Friedrich Schrack wurden 14 Stimmen abgegeben.

Mit kollegialem Gruß

S. f. O.

Der Vorsitzende

b. Fürstenfeld am Freitag d. 28. 3
für Unterzeichnung durch Herrn v. Hofe
bereithalten.

47

19.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Lichtkunst

Friedrich Schnack

[redacted]

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum

München
12.3.30.

Name

Dr. Max Halbe

1

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Berlin d. 13. 3. 30

Name: Oskar Loerke

19

Wiechert

8 MRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Ulas Jacken-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: 7. 3. 30. Berlin

Name: Wilh. v. Hase

10.MRZ.1920

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum Charlottenburg 9.III.20 Name Ricarda Huch

57

9. MRZ. 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum

Berlin, 7.3.1930

Name

Anna Seghers

52

9. MRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Theo Lesker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Dresden, 8. III. 30

Name: Theodor Däubler

53

9 MRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Ulrich Becher Schäfer~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum	Name
Zehlendorf v. 8/3 1930	Wilhelm Waldeck

54

10.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Hg. 8. 3. 30

Name: Rudolf Leonhard

9. MRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Berlin, 8. 3. 30

Name: Ludwig Fulda

(Briefe einmal gefaltet)

56

11.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Ulrich Becker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum	Name
10. III. 30.	Fr. Schnack

Oranien / Dtsch. O.L.

57

11.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Ludwigshafen/Rhein 9.III.31

Name: Wilhelm Schäfer

11.MRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Ihre Lesser Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum
Münsen 8. 3. 30

Name
Hermann Hahn

12.III.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum Zürich 9. IV. 30

Name Hermann Hesse

60

12.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

~~Else Lasker-Schüler~~

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: altaussee 10.3.30

Name: [illegible]

61

11.III.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Friedrich Schnack~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Werder, 8.III.1930

Name: Bernhard Kellermann

62

12.MÄRZ 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Bernhard Schaeck~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum _____ Name _____

63

15.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Friedrich Schnack~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Ascona/Locarno 12. März 1930

Name: Wilhelm Schmidtbonn.

64

15 MRZ 1940

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Friedrich Schnack~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum Wien 12/3 40

Name [signature]

65

15.MRZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Preis der Sektion für Dichtkunst~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Heidelberg 14 III 30

Name: ~~Alfred~~ Mombert

66

15.MAI 1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

~~Heinrich Schmidt~~

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum: Dortmund, 13.3.30.

Name: René Schickele

67 1

X

13.MEZ.1930

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme ~~Friedrich Schnack~~

und bitte diese ~~Else Lasker-Schüler~~

zu wählen. —

Bitte den Namen, dem Sie Ihre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum

Name

Berlin 10.11.30

Alfons Paquet

Frankfurter Allee 340

J. Nr. 292

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 6. März 1930
Pariser Platz 4

Vertraulich!

Sehr verehrter Herr Kollege!

Da beim ersten Wahlgang keiner der zum diesjährigen "Preise der Sektion für Dichtkunst" vorgeschlagenen Dichter die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat, ist es erforderlich geworden, eine Stichwahl zwischen den beiden Persönlichkeiten vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben.

Für Friedrich Schnack stimmten elf Mitglieder, für Else Lasker-Schüler sechs Mitglieder.

Wir bitten Sie nun ergebenst, sehr verehrter Herr Kollege, sich bei der Stichwahl des beiliegenden Stimmzettels bedienen zu wollen und ihn ausgefüllt bis zum ~~15.~~ 25. März zurückzusenden.

Gegen das Wahlverfahren sind von zwei Mitgliedern Bedenken geäussert worden, - leider so spät, dass die auch von uns als beherzigenswert anerkannten Einwände bei der diesmaligen Preisverleihung nicht berücksichtigt werden können. Wäre uns der Einspruch dieser Mitglieder bekannt gewesen, als wir um Vorschläge baten, so hätten wir die Möglichkeit gehabt, uns über ein vollkommeneres Wahlverfahren zu verständigen. Unsere Absicht war, sämtliche Mitglieder der Sektion gleichberechtigt an der Wahl zu beteiligen. Selbst wenn eine kleine verantwortliche Kommission eingesetzt worden wäre, hätte sie nur einen Ausgleich verschiedener Meinungen zustande bringen können. Auf der nächsten

Hauptversammlung

Hauptversammlung soll das künftige Vorgehen bei der Zuerkennung des Preises eingehend beraten werden, unter Verwertung der Erfahrungen, die wir diesmal machen. Wir sind überzeugt, dass wir auf die diesjährige und nicht nur die diesjährige Preiserteilung hätten verzichten müssen, wenn wir beschlusslos nur die mehrjährigen Beratungen fortgesetzt hätten, ohne einen praktischen Versuch zu machen. Was die Hauptversammlung nach diesem Versuche beschliesst, wird selbstverständlich durchgeführt werden.

[Jn der Anlage beehren wir uns Jhnen einen Brief unseres Mitgliedes Josef Ponten auf dessen Bitte zu überreichen. Weitere Aeusserungen werden wir der nächsten Hauptversammlung als Material vorlegen.]

Jndem wir Sie nochmals um vertrauliche Behandlung dieses Rundbriefes bitten, sind wir

mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Ludwig Fulda

69

Freiburg i.B.,den 28.Februar 1930
Sandweg 46

Preussische Akademie der Künste,Sektion für Dichtkunst

Berlin W8

Sehr geehrter Herr Vorsitzender!

Meine - im letzten Brief angedeuteten - Bedenken gegen die Preiserteilung der Akademie scheinen schon durch den ersten Wahlgang gerechtfertigt.Die so weit auseinandergehenden Vorschläge beweisen,dass besondere Gesichtspunkte und Maasstäbe (die,von der Akademie besprochen und aufgestellt,der Wahl einen sichtbaren Charakter und dem Preise ein Übergewicht geben würden) fast gänzlich fehlen:wir werden einen Ausgleich zufälliger Geschmacksurteile und Neigungen herstellen,und Friedrich Schnack,der jetzt mit einer Bauchbinde des Breslauer Preises im Schaufenster steht,wird im nächsten Monat den Akademiepreis auf der Bauchbinde tragen,nicht,weil ihn irgendeiner für den stärksten,eigenwüchsigsten,wichtigsten der Vorgeschlagenen hielte,sondern weil schliesslich keiner etwas gegen ihn haben wird, - auch ich nicht.Das mag für einen Stiftungspreis genügen;für den Akademiepreis ist es zu wenig.

Ich habe im ersten Wahlgang meine Stimme abgegeben,ich hoffte etwa noch eines Besseren belehrt zu werden;er hat aber meiner Befürchtung Recht gegeben,und ich muss mich dieses harmlosen Verfahrens weiterhin enthalten.

Ergebenst

E. Strauss.

München 27, Kolbergerstr. 21. 28. II. 30.

An die Sektion für Dichtkunst (deren Namen zu verändern kein Grund vorliegt).

In letzter Stunde – ich bin lange von Europa abwesend gewesen – möchte ich den Kollegen meine schweren Bedenken gegen den Akademiepreis vorlegen. Warum dieser plötzliche Entschluss, die Lücke, auch die – im Hinblick auf die etwa im Auslande abwesenden Mitglieder – knappen Reimrückigen Termine? Selbst wenn man im Lande ist, müsste man Umfragen bei Kollegen u. Literaturkennern einholen, man müsste wissen, was dieses oder jenes Buch für oder gegen Autors, [illegible], spricht für einem (als preiswürdig) genannt wird, der Mitgliedschaft lesen. Wie kennen wir die Werke Irgendwo? sind sie nicht in der Hauptsache Zufallswerke, je nach dem Zufall der Lektüre, unserer Bekanntschaft, nach dem, was oft Reiste Autoren den „Meistern" oder nützige Verleger uns ins Haus schicken? Selbstbewusste Verkäufer, die heimlichen Könige unter den niemals tun! Oder hängen wir nicht einfach von der Kenntnis des frequentigen Zufallswerkes ab, der eine oft parteiische Presse austeilt und verleiht? Es ist fatal, dass wir Dichter über Dichter urteilen [illegible] Preisverteilungen sollten von langer Hand

vorbereitet werden, es ist sogar ein komplizierteres
System notwendig als die einfache Mitteilung
einer Auszeichnung von Weltgeltung kann als
Schaffenden keines, glaube ich, eine einigermaßen
umfassende Kenntnis aller wichtigen in Frage
kommenden Persönlichkeiten u. Werke
fehlen kann. Ich jedenfalls kann sie mir
nicht zusprechen, irgend [illegible] zu urteilen, erkläre ich mich für einen
für [illegible] u. enthalte mich ausdrücklich
der Stimmabgabe.
Ferner: Der Akademiepreis muss der angesehenste
Literaturpreis in Deutschland werden! Wenn wir also
heute [illegible] ein [illegible] hätten,
verbunden zu sein, der Preis könnte in einer lebendigen
Anerkennung (oder meinetwegen in einem [illegible]
[illegible] stecken. „Er hat den
Preis der Akademie erhalten"; das müsste die
höchste Ehre im literarischen Deutschland sein!
Wenn man die Verknüpfung mit dem lebendigen
Geld, da sich ja auch praktisch eine Preisgabe
[illegible] als öffentliches Aufmerksamkeit, als Anregung für den Buchabsatz auswirkt?
Deutlich, für's erste, wie ein Preis vergeben werden

muss, muss er ein Ansehen vor der Öffentlichkeit
leisten. Dazu muss [illegible] notwendig die [illegible]
deren bestehenden Preise übertreffen. Dazu wären
heute 20000 Mark notwendig.
Ferner: wir hatten nur 5000 M, u. auch diese nur
augenblicklich. Es ist ganz unklar, ob wir sie regelmäßig, noch einmal oder überhaupt noch jemals haben werden. Der Wunsch eines solchen Preises
ist schön aber noch seine Stetigkeit, Stetigkeit
im Rhythmus der Jahre – es braucht kein Jahrespreis zu sein, er kann alle 2, 3 oder 5 Jahre –
nach gehöriger Vorbereitung! – verliehen werden.
Die literarische Welt Deutschlands muss durch
die Regelmäßigkeit auf sie gespannt werden. Der
olympische Preis wurde alle vier Jahre vergeben.
Wenn also mit die Frage des Haushalts der
Sektion erledigt ist, ist die Verleihung des Preises
verschoben:
Letzter: wie nun, wenn der diesjährige Preisträger
bei der nächsten Zuwahl wieder, wie es doch
wohl logisch wäre, als der würdigste Zugewählte
wird? Dann wäre er, während die anderen alle
notwendig auf den Preis u. seinen Geldwert
verzichten müssen, [illegible] ein Akademiker, der den
Akademiepreis erhalten hätte. Wenn mit die
Frage der Zuwahlen [illegible] erledigt ist, ist die Verleihung des Preises verschoben.

Weiter: sie nun, wenn ein nächstes Jahr in der Lage sind, statt 5000 M 10000 auszuwerfen, hätte dann nicht der erste Preisträger ein gewisses Recht zu dem Schritte, demnächst sich der ein? Solange nicht Höhe und Höhe des Preises fixiert sind, ist die Verleihung des Preises verfrüht.

Weiter: es steht gar nach außen oder fein aus, dass „Mitglieder von der Leitung ausgeschlossen" sind — es kann ja auch nicht anders sein. Aber solange Mitglieder von uns sich in bedrängten Verhältnissen befinden, solange ist die Verleihung des Preises verfrüht.

Ich bitte also meine Kollegen, bedenken zu wollen, ob es nicht aus diesen und anderen Gründen, die unsere Kollegen vorbringen werden, besser wäre, den Preis abzuschaffen. Ich bitte sie ferner, bedenken zu wollen, ob es nicht viel würdiger wäre, wenn wir demnächst einmal den „Akademiepreis" stiften würden, mit dem keine Gehaltsbezüge verbunden sind.

Ich jedenfalls beantrage Abstimmung in diesem Sinne.

Ich bitte, diesen Brief durch Rundschreiben allen Kollegen zu verteilen.

Ich grüße alle Kollegen! Josef Ponten

Vertraulich

Sehr verehrter Herr Kollege!

Da beim ersten Wahlgang keiner der zum diesjährigen „Preis der Sektion für Dichtkunst" vorgeschlagenen Dichter die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat, ist es erforderlich geworden, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten Pongratz-Keller vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben.

Für Friedrich Schnack stimmten elf Mitglieder, für Else Lasker-Schüler sechs Mitglieder.

Wir bitten Sie nun ergebenst, sehr verehrter Herr Kollege, sich bei der Stichwahl des beiliegenden Stimmzettels bedienen zu wollen und ihn ausgefüllt bis zum 16. März an uns zurückzusenden.

Gegen das Wahlverfahren ist von keiner Seite Einspruch erhoben worden, — leider so spät, dass die auch von uns als beherzigenswert anerkannte Einwände bei der diesmaligen Preisverleihung nicht mehr berücksichtigt werden können. Wäre uns der Einspruch dieser Mitglieder bekannt gewesen, als wir unsern Vorschlag berieten, so hätten wir die Möglichkeit gehabt, eine uns über ein vollkommeneres Wahlverfahren zu verständigen. Unsere Absicht war, sämtliche Mitglieder der Sektion gleichberechtigt an der Wahl zu beteiligen. Selbst wenn eine Klasse vom Amtliche Kommission eingesetzt worden wäre, hätte sie nur einen Ausgleich verschiedener Meinungen zustande bringen können.

Auf der nächsten Hauptversammlung soll das künftige Vorgehen bei der Zuerkennung des Preises ~~der~~ eingehend beraten werden, unter Verwertung der Erfahrungen, die wir dreimal machen. Wir sind überzeugt, daß wir auf die diesjährige und nicht nur die diesjährige Preisverteilung hätten verzichten müssen, wenn wir ~~dadurch~~ die mehrjährigen Verhandlungen fortgesetzt hätten ~~und wenn wir dann die Sektion über~~ ~~haupt nicht durchführen könnte, wenn sie~~ ~~darauf verzichten wollte~~ nicht den Mehrheitswillen ~~feststellte und danach handelte.~~ Wir die Lage ohne einen praktischen Verzicht zu machen. Durch ~~auch diesen Versuch die Abschaffung des Preises~~ ~~beschlossen~~, so wird ~~sich die Stiftgeber, die~~ zurückgezahlt werden ~~für den Preis sind~~, ~~eigen~~ selbstverständlich auch

In der Anlage beehren wir uns einen Brief unseres Mitgliedes Josef Gielen mit der Bitte zu überreichen. Weitere Schritte werden wir der nächsten Hauptversammlung als Material vorlegen.

Indem wir Sie nochmals um verbaldliche Behandlung dieses Rundschreibens bitten, sind wir

Mit kollegialem Gruß

i. A.

der Vorstand

i. V. Liebenberg

Lo

Verzeichnis

der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Graener	Bäumler
Engel	Juon	Loerke	Blunck	Hindemith	Döblin
Franck	Kahn	v.Molo	Bräuning	Kaun	Frank
Herrmann	v.Reznicek	Stucken	Breslauer	Taubert	Huch
Hofer	v.Schillings		Breuer	Thiel	Kaiser
Hoffmann	Schönberg		Cauer	Trapp	Kellermann
Hübner	Schreker		Fichnorst		Mann,Heinr.
Jansen	Schumann		Gerstel		
Kampf	**Kaminski**		Gessner		Bahr
Klimsch			Hagemeister		Halbe
Kollwitz			Hosaeus		Hauptmann
Kraus			Jaeckel		Hesse
Lederer			Janensch		Kolbenheyer
Liebermann			Kolbe		Mann,Thomas
Manzel			Kruse		Mombert
Paul			Lechter		Ponten
Pfannschmidt			Meid		Schäfer
Peelzig			Orlik		Schickele
Seeling			Pechstein		Schmidtbonn
Slevogt			Plontke		Schnitzler
Starck			Purrmann		von Scholz
			Schuster-Woldan		Schönherr
			Seeck		Stehr
			Steinmetz		Strauss
			Straumer		von Unruh
			Tessenow		Wassermann
			Vogel,August		Werfel
			Vogel,Hugo		
			Weiss		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Justi	Moser	Petersen
Waetzoldt	Seiffert	**Haslinde**
Haslinde	**Haslinde**	

9.11.29

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 292

Berlin W 8, den 3. März 1930
Pariser Platz 4

Vertraulich!

Sehr verehrter Herr Kollege!

Da beim ersten Wahlgang keiner der zum diesjährigen "Preis der Sektion für Dichtkunst" vorgeschlagenen Dichter die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat, ist es erforderlich geworden, eine Stichwahl zwischen den beiden Persönlichkeiten vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben.

Für Friedrich Schnack stimmten elf Mitglieder, für Else Lasker-Schüler sechs Mitglieder.

Wir bitten Sie nun ergebenst, sehr verehrter Herr Kollege, sich bei der Stichwahl des beiliegenden Stimmzettels bedienen zu wollen und ihn ausgefüllt bis zum 20. März zurückzusenden.

Gegen das Wahlverfahren sind von zwei Mitgliedern Bedenken geäussert worden, - leider so spät, dass die auch von uns als beherzigenswert anerkannten Einwände bei der diesmaligen Preisverleihung nicht berücksichtigt werden können. Wäre uns der Einspruch dieser Mitglieder bekannt gewesen, als wir um Vorschläge baten, so hätten wir die Möglichkeit gehabt, uns über ein vollkommeneres Wahlverfahren zu verständigen. Unsere Absicht war, sämtliche Mitglieder der Sektion gleichberechtigt an der Wahl zu beteiligen. Selbst wenn eine kleine verantwortliche Kommission eingesetzt worden wäre, hätte

sie

sie nur einen Ausgleich verschiedener Meinungen zustande bringen können. Auf der nächsten Hauptversammlung soll das künftige Vorgehen bei der Zuerkennung des Preises eingehend beraten werden, unter Verwertung der Erfahrungen, die wir diesmal machen. Wir sind überzeugt, dass wir auf die diesjährige und nicht nur die diesjährige Preiserteilung hätten verzichten müssen, wenn wir beschlusslos nur die mehrjährigen Beratungen fortgesetzt hätten, ohne einen praktischen Versuch zu machen. Was die Hauptversammlung nach diesem Versuche beschliesst, wird selbstverständlich durchgeführt werden.

Jndem wir Sie nochmals um vertrauliche Behandlung dieses Rundbriefes bitten, sind wir

mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Der Vorsitzende

Jn Vertretung

Ludwig F u l d a

S t i m m z e t t e l

für die Stichwahl zum Preise der Sektion für Dichtkunst

Friedrich Schnack

Else Lasker-Schüler

Bitte den Namen, dem Sie Jhre Stimme geben, freizulassen und den anderen zu durchstreichen.

Ort und Datum _____ Name _____

Für Schwarz

Döblin
Fulda
Stucken
v. Scholz
Diederichs
Däubler
Loerke
v. Mosch

Für Lerchenfeld

Franck
Kellermann
Th. Mann
Schröder

Frick Schwarz — H. v. Mosch — Eler Lerchenfeld

1 Becher — 1 Schröder
2 Schäfer — 2 Kellermann
3 Loerke — 3 Wassermann
4 Moosdorf — 4 Franck
5 Th. Mann — 5 Hauptmann
6 Fulda — 6 Schmückle
7 Flesch
8 Däubler
9 v. Scholz
10 Stucken

Je eine Stimme:
Weil Benn, Brecht, Lüdke, Schaffner
H. Brandenburg, Heckmann-Meyer, Hamm[illegible]

Vorschläge zum Preise der Sektion

(Fulda / Döbl.)

4 Stimmen : Friedrich Schaarke

3 " : Else Lasker - Schüler

2 " : Max Herrmann - Neiße

1 " : Bert Brecht
Gabriele Reuter
Jakob Hanziger
Rudolf Pannwitz
Hans Brandenburg
Hans Carossa
Max Mell
~~Kurt Alexander Ströder~~
~~Paul Ernst~~
Ernst Lissauer
Jakob Schaffner
~~Ina Seidel~~
Ernst Jünger
Stefan George
Albert Ehrenstein
~~Adolf von Hatzfeld~~
~~Heinrich Edgar Jacob~~
~~Hermann Kesser~~

87.

15. FEB. 1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Jakob Schaffner

Ort und Datum Tübingen, 12.2.30

Name Rolf Lauckner

88

15.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme ... Hans Brandenburg

Ort und Datum	Name
München Luisenstraße 50, 14. Februar 1930	Hermann Dahr

15 FEB 1930

Stimmzettel

- - - - - - - - -

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Max Herrmann - Neisse

Ort und Datum
13. Februar 1930

Name
Heinrich Mann

10.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Jakob Haringer

Ort und Datum
Zürich 16.II.30

Name
Hermann Hesse

22.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme ..Broch..... Schmalz

Ort und Datum 22. Feb. 30 Name Dr. Wilh. Thos.

92

22.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Friedrich Schnack

Ort und Datum Agram Name
28. feb. 30. Theodor Däubler

93

17.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme ... Friedrich Schnack ..

Ort und Datum: Charlottenburg, 16. II. 30.

Name: Richard Huch

14. FEB. 1930

94

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme .. Friedrich Schnack

Ort und Datum	Name
Berlin, 13. 2. 30.	Ludwig Fulda

95

17.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Ecccie Tücke, Wien

Ort und Datum
Wien, 11. Feb.

Name
H. Tücke

96 2

14.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme *Friedrich Schnack*, weil er schon über umfangreiches Werk verfügt.

Ort und Datum *München, 13. II. 30.*

Name *Thomas Mann*

97

Stimmzettel

14 FEB 1930

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme ..Friedrich Kayser...

Ort und Datum

Zehlendorf, 13./II. 1930...

Name

...Walter Bauer...

98

Stimmzettel

14.FEB.1930

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme ... Friedrich Schmack

Ort und Datum
Berlin, d. 14. 2. 30

Name
Oskar Loerke

99

17.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Friedrich Schnack.

Ort und Datum: Ludwigshafen/Rh.

Name: Fr. Wilhelm Lüdwigshafen.

100

1 Blatt:

Preise der Sektion Dichtung (E. Lasker-Schüler)
Stimmzettel von Gerhart Hauptmann

vom 2o.2.193o

entnommen am 12.2.1962

101

17.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Friedrich Schnack

Ort und Datum
Überschreiberhau, 16. II. 30.

Name
Hermann Heiz

102

15.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Else Lasker-Schüler

Ort und Datum Jerusalem 13.2.30.

Name René Schickele

105

14.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Frau Lasker-Schüler

Ort und Datum Wesel 13. Febr. 30. Name Bernhard Kellermann

704

21. FEB. 1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Else Lasker-Schüler

Ort und Datum
Heidelberg
19 Februar 1930

Name
Alfred Mombert

Inv
705

18.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme . Lore Lorber - Schüler

Ort und Datum
Berlin 14.3.1930

Name
Bernhard Frank

106

24.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme ..Frau Else Lasker-Schüler

Ort und Datum
Locarno-Monti
20. 2. 1930.

Name
Wilhelm Schmidtbonn.

Stimmzettel
- - - - - - - - -

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme ..Ludwig Schwerk

Ort und Datum
Berlin 28.2.1930

Name
Lovis Corinth

108

23.FEB.1920

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Richard Schmaltz

Ort und Datum
Charlottenburg

Name
Richard Schmaltz

23.FEB.1920

Stimmzettel

Preis der Sektion für Dichtkunst

Ich gebe meine Stimme Friedrich Schnack

Ort und Datum
Hamm bei Bitz

Name
Fritz v. Unruh

109

Stimmzettel

21.FEB.1930

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Max Mell

Ort und Datum

Altaussee, 21. 2. 30.

Name

Fakobi Arcendeck

110 3

Stimmzettel

22. FEB. 1930

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme Dr. Gottfried Lucas

Ort und Datum
13. II. 30

Name
Dr. Alfons Fölla

111 37
2

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 28. Februar 1930
Beginn der Sitzung: 1 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Dr. Ludwig Fulda
die Herren:
Fulda
Döblin
Stucken
von Scholz
Amersdorffer
Loerke

1. Das Ergebnis der Abstimmung über die diesjährigen Preise der Sektion für Dichtkunst macht eine Stichwahl zwischen Friedrich Schnack (11 Stimmen) und Else Lasker-Schüler (6 Stimmen) notwendig. Die Mitglieder werden in einem Rundschreiben benachrichtigt werden und einen Stimmzettel für die Stichwahl erhalten.

Löblin beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung eine Aussprache über den Abstimmungsmodus bei den künftigen Preisverleihungen zu setzen.

2. Loerke teilt mit, dass Bernard von Brentano seine gegen den Vorsitzenden Mal[illegible] von Molo in der Frankfurter Zeitung erhobenen Vorwürfe durch eine Erklärung im gleichen Blatte zurückgenommen hat. Die Erklärung wird den Mitgliedern der Sektion alsbald bekanntgegeben

bekanntgegeben werden. Ferner soll die Erledigung des Streitfalles der gesamten Presse mitgeteilt werden. Fulda und Löblin formulieren den Wortlaut der Mitteilung.

3. Loerke lässt sich zu einer Pressenotiz ermächtigen, in der gesagt ist, dass die Sektion für Dichtkunst entgegen anderslautenden Meldungen an den Vorbereitungen zum bevorstehenden "Tag des Buches" von Anfang an mitgearbeitet hat.

4. Der nächste Vorlese-Abend in der Akademie soll von Gottfried Benn allein bestritten werden. Es wird vorgeschlagen, dass Hermann Kasack, der nach dem ursprünglichen Plane mit Benn zusammen lesen sollte, mit dem Träger des Preises der Sektion für Dichtkunst an einem weiteren Abend liest.

5. Fulda regt an, bei nächster Gelegenheit die Mitglieder nochmals zu bitten, sie möchten ihre Verleger veranlassen, auch ihre neu erscheinenden Werke unserer Bibliothek zu übersenden, damit die Sammlung nicht lückenhaft bleibe.

Schluss der Sitzung: 1 ½ Uhr.

gez. Ludwig Fulda. gez. Oskar Loerke.

Preussische Akademie der Künste

F. N. 214

Berlin W 8, den 10. Februar 1930
Pariser Platz 4

Vertraulich!

Sehr verehrter Herr Kollege!

In dem Rundbriefe vom 18. Januar d. Js. (J. Nr. 61) haben wir unsere Mitglieder gebeten, Vorschläge zum "Preise der Sektion für Lichtkunst" zu machen. Wir beehren uns heute, Ihnen das Ergebnis der Umfrage mitzuteilen.

Als Kandidaten für den Preis wurden vorgeschlagen:

von 8 Mitgliedern: Friedrich S c h n e c k

von 4 Mitgliedern: Else Lasker-Schüler

von je einem Mitgliede: Max Herrmann-Neisse, Bert Brecht, Jakob Harniger, Rudolf Pannwitz, Hans Brandenburg, Hans Carossa, Max Mell, Jakob Schaffner, Ernst Jünger, Stefan George, Albert Ehrenstein.

Einzelne Mitglieder haben mehrere Lichter vorgeschlagen, wir führen hier jedoch nur den jeweils erstgenannten an, da die Stimmenzersplitterung ohnehin gross ist und damit die Kollegen, die nur einen Lichter vorgeschlagen haben, nicht benachteiligt werden. Selbstverständlich bleibt es jedem Mitgliede unbenommen, mündlich bei der Abstimmung einem hier nicht angeführten Lichter seine Stimme zu geben oder sich dem Vorschlage anderer Mitglieder anzuschliessen. Sollte für keinen Kandidaten die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen zustande kommen, so würde zwischen den beiden, welche die meisten

meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl ~~stattfinden~~ vorgenommen werden müssen.

Wir erlauben uns nun, Ihnen in der Anlage einen Stimmzettel zu überreichen und bitten Sie ergebenst, ihn bis zum 1. März ausgefüllt in dem beigefügten Umschlage zurückzusenden.

Besonders dringend bitten wir Sie, sehr verehrter Herr Kollege, dieses Schreiben als durchaus vertraulich zu betrachten.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Lichtkunst

Der Vorsitzende

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme .....

Ort und Datum ..... Name .....

115 27
2

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 8. Februar 1930
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:

Amersdorffer
Petersen
Haslinde
Fulda
Loerke
von Molo
Stucken
Döblin
Frank
Huch
von Scholz

Das Mitglied des Senates Ministerialrat Haslinde, das anstelle des ausgeschiedenen Ministerialdirektors Nentwig in den Senat berufen worden ist, wird vom Vorsitzenden eingeführt.

1. Jn dem Rundschreiben vom 18. Januar d. Js. sind die Mitglieder gebeten worden, Vorschlage zum diesjährigen "Preise der Sektion für Dichtkunst" zu machen. Es sind zwanzig schriftliche Antworten eingegangen, drei Mitglieder geben ihren Vorschlag in der Sitzung bekannt. Das Ergebnis der Umfrage soll streng vertraulich in einem neuen Rundbriefe mitgeteilt werden, in der Weise, dass der Name jedes Kandidaten mit der Anzahl der auf ihn vereinigten Stimmen angeführt wird. Einzelne Antwortbriefe enthalten mehrere Vorschläge; auf Anregung

Fuldas

Fuldas wird beschlossen, nur den jeweils erstgenannten Namen weiterzugeben, damit die Mitglieder, die sich auf einen Vorschlag beschränkt haben, nicht benachteiligt werden. Dem Rundbriefe soll ein Stimmzettel sowie ein - für das Reichsgebiet freigemachter - Briefumschlag für die Rücksendung beigefügt werden. Als Termin der Antwort wird der 1. März festgesetzt.

Im Anschluss an die Beratung über den "Preis der Sektion für Dichtkunst" erfolgt eine Aussprache über den Frankfurter Goethepreis. Auf Grund vertraulicher Aeusserungen Petersens und Döblins wird erörtert, ob und wann die Delegierten der Sektion mit der Wahl eines Nichtdichters zum Preisträger einverstanden sein könnten.

2. Loerke macht auf einen eben eingetroffenen Brief Schnitzlers zur Frage der Umbenennung und Erweiterung der Sektion aufmerksam. Amersdorffer rät, die Weiterberatung dieser Frage im Zusammenhange mit der Reform des Statuts vorzunehmen. Die Aussprache zu Punkt 2 der Tagesordnung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

3. Das Zustandekommen des zweiten Bandes unseres Jahrbuchs erscheint Loerke gefährdet. Mehrere Mitglieder haben geäussert, sie würden der Einstellung dieser Veröffentlichung nicht widerstreben. Die das Jahrbuch betreffenden Rundschreiben werden ganz selten beantwortet, Beiträge gehen kaum ein und werden auch höchst spärlich angemeldet. Die Aufnahme von Dichtungen würde das Buch

den Almanachen ähnlich machen, die von den meisten grösseren Verlegern zu billigem Preise herausgegeben werden.

Die Mehrzahl der Anwesenden erklärt es für dringend erwünscht das Jahrbuch zu halten. Fände es auch weiterhin keine grosse Verbreitung durch den Buchhandel, so behielten wir doch die Möglichkeit, es den für uns wesentlichen Stellen zuzuleiten. von Molo weist auch auf den günstigen Verlagsvertrag hin, der uns von Geldopfern entlaste.

Sodann werden zahlreiche Anregungen für die Gestaltung des Bandes ausgesprochen.

Petersen wird sich bemühen, Sektionsmitglieder für zwei weitere Universitätsvorlesungen im Sommersemester zu gewinnen, sodass, wenn das Jahrbuch im Herbst erscheine, im ganzen vier Universitätsvorträge darin abgedruckt werden könnten. Hinzu kommt die Ansprache Döblins gelegentlich der Arno Holz-Feier.

Ferner soll Wassermanns in der Akademie gehaltene Rede über Hofmannsthal als Freund aufgenommen werden, obwohl sie als Broschüre gesondert erscheint.

Weiter würden sich die Dichter, die bei den Vorleseabenden in der Akademie mitwirken, voraussichtlich bereitfinden lassen, Unveröffentlichtes beizusteuern.

Döblin findet lebhafte Zustimmung für die folgenden Vorschläge:

1) Jeder Jahrgang müsse einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion enthalten.

118 127 22

2) Es solle eine Reihe von Mitgliedern eingeladen werden, sich über Entstehung und Absicht ihrer jüngsten Werke zu äussern, unter Beigabe von Proben.

So liesse sich ein organischer dichterischer Teil aufbauen und der Eindruck einer zufälligen Anthologie vermeiden.

von Scholz fragt, ob sich nicht auch die Aufnahme historischer Materials empfehle. Nach der Auskunft Amersdorffers befinden sich u. a. einige Briefe Wielands und Goethes im Preussischen Staatsarchiv, an deren Facsimilierung für das Jahrbuch man denken könne.

Das Redaktionskomité -Löblin, Petersen, Loerke - werden sich um das Buch im Sinne der heutigen Besprechung bemühen.

4. Fulda empfiehlt nachdrücklich den in der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums neuerlich aufgetauchten Plan einer gesetzlichen Abgabe vom verlegerischen Ueberschuss aus dem Vertriebe freier Werke der beständigen Aufmerksamkeit der Sektion. Würde auch nur ein ganz geringer Satz von diesen buchhändlerischen Einkünften zugunsten des gesamten Schrifttums als Staatssteuer erhoben, etwa ½ Prozent, so würden doch gewaltige Summen eingehen. Die Notgemeinschaft könnte alsdann grosszügige Hilfe leisten, und auch die Akademie habe an der Durchsetzung einer solchen Steuer das grösste Interesse. Haslinde meint, eine entsprechende gesetzliche Bestimmung müsste in das Urheberrecht aufgenommen werden. Amersdorffer wünscht, dass sich die Kommission für die Reform des Urheberrechts mit dieser Frage befasse.

von Scholz

119 127 22

von Scholz kommt auf seinen schon früher eingebrachten Antrag zurück, die Sektion möge sich dafür einsetzen, dass die Leihbibliotheken abgabepflichtig gemacht werden. Haslinde, Frank und Loerke weisen auf die Gefährlichkeit der dann zu erwartenden Verteuerung der Leihgebühr hin. Die anschliessende Diskussion führt zu keinem Beschluss.

5. Frank trägt seine Differenzen mit dem Berliner Rundfunk vor, die dadurch entstanden seien, dass ein im Verbande Deutscher Erzähler vorgelesenes Werkbruchstück von ihm, entgegen der vorherigen Zusage, nicht übertragen worden wäre. Unter einem durchsichtigen Vorwande habe der Rundfunkintendant, ohne den Kulturbeirat zu befragen, die Sendung abgelehnt. Frank fühlt sich zensuriert und bittet um den Protest der Sektion. Dazu wird beschlossen: Der Verband Deutscher Erzähler wird aufgefordert werden, in schriftlicher Form uns die Unterlagen zu geben, auf Grund derer Döblin, Frank und Loerke den Protest entwerfen sollen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. von Molo. gez. Oskar Loerke.

Vorschläge für d. Feier d. Volkstag

Sind eingegangen: ~~Frank Schenck~~
~~Barth Schenck~~
~~Fuchs Schenck~~

Lese

1. Kaiser — Bert Brecht
2. Eichendorff — Elsa Lasker-Schüler. Gabriele Reuter
3. Fürstin — Friedrich Schnack
4. Konrad Mann — Else Lasker-Schüler
5. Georg Kaiser — Jakob Haringer. Max Hermann Neiße
6. Hermlin — Rudolf Pannwitz
7. Lasker — Hans Brandenburg
8. Hirsch — Else Lasker-Schüler
9. Fischer — Hans Carossa
10. Hofmann — Max Mell. ~~Paul Alex Schröder~~
11. von Hofmannsthal — ~~Paul Ernst~~. Ernst Lissauer
12. Walter Hasenclever — Jakob Schaffner
13. Rivarol Fürst — Ina Seidel
14. Däubler — Friedrich Schnack
15. Kraus — Ernst Jünger
16. Heinrich Mann — Max Hermann-Neiße
17. von Hofmannsthal — Friedrich Schnack
18. Lasker — Friedrich Schnack
19. Halbe — Stefan George
20. Hans Sachs — Ehrenb. + Hofmannsthal 2. Jahrg. d. Kig.

z.Z. Locarno-Monti, Casa Lupi
1.2.30.

Verehrter Walter von Molo,

die Stiftung des Preises begrüße ich mit besonderer, tiefer Freude.

Ich schlage vor, in dieser Reihenfolge:

Albert Ehrenstein
Adolf von Hatzfeld
Heinrich Eduard Jacob
Hermann Kesser.

Mit kollegialem Gruß
Ihr Wilhelm Schmidtbonn.

127
122

Dr. Max Halbe

München 5.II.30
Wilhelmstraße 2

6. FEB. 1930

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
BERLIN

Sehr verehrte Herren!

Für den von unserer Sektion zu verleihenden Preis schlage ich Stefan George vor. Ich tue das in der Voraussetzung, dass bei der Verkündigung des Preises dessen Geringfügigkeit mit der Bescheidenheit unserer Mittel begründet wird.

Mit kollegialen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Max Halbe

Grünheide Dienstag

× 6. FEB. 1930

Sehr verehrter Herr von Moltke,

mein Vorschlag für den Preis: Bert Brecht (mit dem Bemerken, dass es besser wäre: zu niedrigem Preis nicht zu verteilen. Man warte, bis 15000 oder 20000 Marke vereint werden können.)

Das Jahrbuch ist ganz überflüssig.

Man höre überhaupt mit jeder Arbeit auf: die Akademie soll keine Arbeits-Akademie sein,

zu ehren eine Ehren-Akademie (jährlich ein Festakt). Man überlasse die Arbeit dem Schutzverband. Keine Sitzungen mehr – keine Protokolle mehr. Vom Staat fordern, dass er die ernannten Mitglieder der Ehren-Akademie ausreichend bezahlt.

Ergebenst

Emil Kaiser

127
125

Werder, a.d.Havel, den 3.Februar 1920.

4 FEB. 1920

An die

Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Sehr geehrte Herren,

in Beantwortung Ihres Schreibens vom 14.Januar erlaube ich mir den Vorschlag zu unterbreiten, den Preis unserer Sektion in diesem Jahre an

Frau Lasker-Schüler oder Frau Gabriele Reuter

zu verleihen.

Mit vorzüglicher Hochachtung,

Ihr ergebener

Bernhard Kellermann

Berlin W 62 Bayerischeplatz 2 I
28.1.1930.

126

31.JAN.1930

Lieber Herr v. Wolf

Für den Verein der Aktionäre d. Disconto Gesellschaft ist Friedrich Schmidt vor.

Ich wünsche zwar nicht einen anderen Namen zu nennen. Doch wegen! – es wäre ein Affront ins Gesicht. Und jetzt gilt es, eine Zurücksetzung zu vermeiden. Da Ihre Anregung, Schmidt zu wählen, schon bei meinem Anklang gefunden hat, stimme ich Ihnen zu.

Mit freundlichem Gruß
Ihr
Eduard Arnhold

Zugang eingetragen

127

OSKAR LOERKE

BERLIN-HALENSEE
JOACHIM-FRIEDRICH-STRASSE 34
Fernsprecher: Uhland 2589

3. Fe. 30.

3 FEB 1930

×

Zum Preis der Sektion für
Dichtkunst schlage ich
Friedrich Schnack vor.

Oskar Loerke

Freiburg i/B, 30.1.30
Sandweg 46

14 FEB 1930

Dem Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst
der Pr. Akademie d. Künste
Berlin

Sehr geehrter Herr!

Für den Preis der Akademie schlage ich vor
Ernst Jünger,
Verfasser von „Waldgang 125", „Stahlgewitter", u.s.w.

Ergebenst
E. Strauss.

30 JAN 1930

29. I. 30

Hochgeehrter Herr,

ich gebe meine Stimme für den Klabund-Preis dem Schriftsteller Friedrich Schnack Kötzschenbroda bei Dresden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Theodor Däubler

30. Jan. 1930
Uhlandstr. 126

11. FEB. 1930

Verehrte Kollegen,
für den Preis der Sektion schlage ich
Max Herrmann-Neisse vor.

Ihnen ergeben
Heinrich Mann

131

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, den 29. Januar 1930
PARISER PLATZ 4

30 JAN 1930

An die

Sektion für Dichtkunst

Berlin W. 8

Ich schlage für unseren Preis Friedrich Schnack vor.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Müller-Lincoln

"Chantarella"
St. Moritz

(sonst Zürich,
Schanzengraben 31)

25. Jan. 30

29.JAN.1930

Verehrte Herren Kollegen

Auf Ihre Zuschrift F. Nr. 61. Vom 18. Jan. möchte ich nicht verfehlen, Ihnen meinerseits als Kandidaten für einen Akademie-Preis den Lyriker

Jakob Haringer

vorzuschlagen. An zweiter Stelle würde ich nennen den Lyriker

Max Herrmann(Neisse)

Preise dieser Art sollten, so scheint mir, in erster Linie solchen Talenten und solchen Dichtungsgattungen zufallen, denen trotz hoher Werte das deutsche Publikum, das ja keinerlei Verhältnis zur Dichtung hat, besonders ahnungslos gegenübersteht, vor allem also der Lyrik.

Hochachtungsvoll Hermann Hesse

An die Akademie der Künste in Berlin W. 8

Pariser Platz 4

Absender:
E.G.Kolbenheyer.
Zu: J.Nr61 (Preis der Sektion)

28. JAN. 1930

Sehr verehrter Herr Kollege !

Für den „Preis der Sektion für Dichtkunst" erlaube ich mir den Dichter J a k o b S c h a f f n e r , Oberweimar, vorzuschlagen.

Ich begründe meinen Vorschlag unter besonderem Hinweis auf den Roman dieses ausgezeichneten und berühmten Schriftstellers „J o h a n n e s", der wohl eines der hervorragenden Romanwerke der letzten Jahre genannt werden kann, das bleibenden Wert behalten wird. Auf das Gesamtwerk Jakob Schaffners brauche ich ja nicht zu verweisen, es gehört gewiß zu den Werken ersten Ranges.

Mit kollegialem Gruß!

Tübingen, 26.Januar, 1930.

135

X

14.FEB.1930

Stimmzettel

Preis der Sektion für Lichtkunst

Ich gebe meine Stimme ...Bert Brecht...

Ort und Datum Viersheide (Mark) ...

Name ...Leop. Kaiser...

Dr. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN 26.I.30.
POSCHINGERSTR. 1

28.JAN.1930

An die Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst.

Als Empfängerin für den Dichterpreis der preussischen Akademie schlage ich Else Lasker-Schüler vor.

In vorzüglicher Hochachtung

Thomas Mann

Dr. MOMBERT
HEIDELBERG

28. JAN. 1920

Preußische Akademie der Künste.
Sektion für Dichtkunst.

Der Preisträger der diesjährigen
Akademie-Preise der Sektion beträgt
ist vor:

Rudolf Pannwitz

geboren 1881 in Crossen an der Oder,
wohnhaft z. Zt. in Koločep Hod Cruža,
Dalmatien.

Das Urteil bezeichnet ein umfassendes geistiges
Lebenswerk, zum großen Teil in
dichterischer Form. Bei der heute im
Vollzug befindlichen auf dem Büchermarkt
herrschenden Verhältnissen wird es jetzt offen

einen kritischen Lichtbaum Abbildungen
(bis jetzt ist schon einen solchen nicht gebracht)
nicht möglich sein, Druckzuschüsse.
Seinen Bücher übrigens künftig:
Hans Carl Verlag, München-Feldafing.

Heidelberg, 26 I 1930
Alfred Mombert

139

Hermann Stehr
Telefon 344

Ober-Schreiberhau, Faberhaus, den 24.1.1930
i. Riesengebirge

27.JAN.1930

Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst

Berlin W.8, Pariserplatz 4

Sehr veehrter Herr Kollege,

für den in der Sitzung des Senats und der Genossenschaft vom 10.Januar beschlossenen Preis der Sektion der Dichtkunst schlage ich als Preisträger Hans Carossa vor.

Mit kollegialem Gruss

Hermann Stehr

Altaussee 24. I. 30

Diktat

27.JAN.1930

Liebe Herren Kollegen,

Ich bin sehr einverstanden mit der Stiftung des Preises und schlage für meine Person vor:

I. Max Mell in Wien

2. Rudolf Alexander Schröder in Bremen.

Ich begrüsse Sie als

Ihr ergebener

Hofmannsthal

141

26. JAN. 1930

Zu Vorstehendem:

Ich empfinde einen Widerspruch darin, daß wir einem Dichter für sein Gesamtwerk einen Preis zuerkennen sollen, den wir nicht zuerst für dieses Meisterwerk gemacht haben.

Als des Preises würdig möchte ich zunächst zwei Dichter nennen, da zunächst ja nur Vorschläge für machen sind: Paul Ernst, Ernst Lissauer

Werden beide oder keiner zuerst genannt, soll meine Vorschlagsstimme für Paul Ernst gelten. Wird nur einer von beiden zuerst genannt, soll sie dem Zweitgenannten gelten.

Bln.
25.1.30

W. Ch. v. Hoyer.

werden. Bewerbungen sowie Einsendungen von Druckwerken und Manuskripten sollen unzulässig sein. Alle Mitglieder der Sektion werden gebeten, bei der Wahl des Preisträgers ihr Mitbestimmungsrecht auszuüben.

Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, uns Ihren Vorschlag, wer diesmal mit dem Preise ausgezeichnet werden soll, bis zum 3. Februar d. Js. schriftlich einzureichen. Wir werden die Vorschläge sammeln und Ihnen in einem weiteren Rundschreiben die Namen der Kandidaten mit der Zahl der auf sie entfallenen Stimmen bekanntgeben; auf Grund dieser Liste soll sodann die Wahl schriftlich und mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgen. Sollte für mehrere Kandidaten Stimmengleichheit bestehen, so würde eine Stichwahl vorgenommen werden.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Lichtkunst

Der Vorsitzende

Walter von M o l o

142

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 61

Berlin W 8, den 18. Januar 1930
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

In der Sitzung des Senats und der Genossenschaft vom 10. Januar d. Js. haben wir beschlossen, den seit Gründung der Sektion bestehenden und oft, auch in den Hauptversammlungen, besprochenen Plan der Einrichtung eines "Preises der Sektion für Dichtkunst" zu verwirklichen. Der Wunsch mehrerer Mitglieder, dieser Preis möge höher sein als alle bestehenden deutschen Literaturpreise, lässt sich leider nicht erfüllen, da uns die erforderlichen Mittel fehlen. Auf die Bereitstellung einer Summe zu warten, die angesichts des von der Deutschen Buchgemeinschaft gestifteten "Jugendpreises Deutscher Erzähler" 10 000 RM übersteigen müsste, hiesse, den Preis der Sektion auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Wir sind in unseren Aussprachen zu der Ansicht gekommen, dass wir mit der Verleihung des Preises der Sektion für Dichtkunst in einer Höhe, wie sie der Bestand unserer Haushaltmittel zulässt, nicht zögern sollten. Der Preis braucht nicht in jedem Jahre vergeben zu werden und nicht jedesmal im gleichen Betrage.

Für das laufende Haushaltjahr stehen 5 000 RM zur Verfügung. Sie sollen zum 1. April einem Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung zugesprochen werden.

143

RENÉ SCHICKELE
Badenweiler. Schwarzwald.

22.1.30.

21.JAN.1930

Vorschlag.

Ina Seidel für
Else Lasker-Schüler.

René Schickele

München Leonrodstr. 50
22. 1. 30

Sehr verehrter Herr Präsident!

Auf Ihre Frage, wer diesmal mit dem Preise der Fraktion ausgezeichnet werden soll, antworte ich, daß nach meiner Kenntnis nur auf meinen Antrag Niemand mehr Anspruch auf ihn hat als Hans Brandenburg, geboren in Bremen, seit Jahren in München lebend (Kaulbachstraße 42). Seine Dichtungen sind von höchster Reinheit, der hohen Absicht seiner geschmackvollen Form verdient Bewunderung. Auch fühlt man, wie vertraut er mit Hölderlin ist. Mit der Romantik verbunden, für Eichendorff schwärmend, ist er zur Zeit der höchste der Bewegung, die den Chorgeist wieder erwecken will. Seine Hauptwerke sind: Hesperus über den Parken

Italiäa Chazim, Graf Glinsen, Legende des Heiligen Rosius, Pantaq der Hirtenbub, Romanzenette, Traumroman.

In vorzüglicher Hochachtung

Thomas Mann

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 24. Januar 1930
Pariser Platz 4

Durch einen Jrrtum der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums ist in der Notiz über den Preis der Sektion für Dichtkunst mitgeteilt worden, dass Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten statthaft seien. Jn Wirklichkeit war die gegenteilige Bestimmung getroffen worden. Jnzwischen ist die Berichtigung in der Presse erfolgt.

Wir müssen daher zu unserem Bedauern die eingesandten Werke zurückgeben.

Sektion für Dichtkunst

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 22. Januar 1930
Pariser Platz 4

Die wichtigste Bestimmung für den Preis der Sektion für Dichtkunst lautete: Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind unzulässig. Durch ein Versehen der Pressestelle, (wie S. Fischer pajt,) ist diese wichtigste Bestimmung in ihr Gegenteil verkehrt worden. Wir bitten dafür Sorge zu tragen, dass diese Berichtigung möglichst sofort und möglichst in Sperrdruck in allen Zeitungen erscheint, die die falsche Meldung gebracht haben.

Der Präsddent

Jm Auftrage

An

die Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums

Berlin W 8

Wilhelmstr. 64

, den 21. Januar 1930

, P r e s s e n o t i z

Preis der Sektion für Dichtkunst

Die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat beschlossen, in diesem Jahre einen Preis von 5 000 R.M einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind unzulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

xxx xxx

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

Pressenotiz. Vorfort

Preis der Sektion für Dichtkunst.

Preußische Akademie der Künste,
Die Sektion für Dichtkunst, hat beschlossen, in diesem Jahre einen Preis von 5000 RM einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuscripten sind unerwünscht. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

Loe

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 61...

Berlin W 8, den ~~15.~~ 18. Januar 1930
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

In der Sitzung des Senats und der Genossenschaft vom 10. Januar d. Js. haben wir beschlossen, den seit Gründung der Sektion bestehenden und oft, auch in den Hauptversammlungen, besprochenen Plan der Einrichtung eines "Preises der Sektion für Dichtkunst" zu verwirklichen. Der Wunsch mehrerer Mitglieder, dieser Preis möge höher sein als alle bestehenden deutschen Literaturpreise, lässt sich leider nicht erfüllen, da uns die erforderlichen Mittel fehlen. Auf die Bereitstellung einer Summe zu warten, die angesichts des von der Deutschen Buchgemeinschaft gestifteten"Jugendpreises Deutscher Erzähler" 10 000 RM übersteigen müsste, hiesse, den Preis der Sektion auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Wir sind in unseren Aussprachen zu der Ansicht gekommen, dass wir mit der Verleihung des Preises der Sektion für Dichtkunst in einer Höhe, wie sie der Bestand unserer Haushaltmittel zulässt, nicht zögern sollten. Der Preis braucht nicht in jedem Jahre vergeben zu werden und nicht jedesmal im gleichen Betrage.

Für das laufende Haushaltjahr stehen 5 000 RM zur Verfügung. Sie sollen zum 1. April einem Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung zugesprochen werden. ~~Einsendungen~~ Bewerbungen sowie Einsendungen von Druckwerken und Manuskripten sollen unzulässig sein. Alle Mitglie-

der

der der Sektion werden gebeten, bei der Wahl des Preisträgers ihr Mitbestimmungsrecht auszuüben.

Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, uns Ihren Vorschlag, wer diesmal mit dem Preise ausgezeichnet werden soll, bis zum 3. Februar d. Js. schriftlich einzureichen. Wir werden die Vorschläge sammeln und Ihnen in einem weiteren Rundschreiben die Namen der Kandidaten mit der Zahl der auf sie entfallenden Stimmen bekanntgeben; auf Grund dieser Liste soll sodann die Wahl schriftlich und mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgen. Sollte für mehrere Kandidaten Stimmengleichheit bestehen, so würde eine Stichwahl vorgenommen werden.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

~~XXXXXXXXXXXX~~

Der Vorsitzende

150

Verzeichnis

der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst	bild.Kunst,	Musik,	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Graener	Bethge
Engel	Juon	Loerke	Ehmck	Hindemith	Hoblitz
Franck	Kahn	v.Molo	Bröning	Kaun	Frank
Herrmann	v.Reznicek	Stucken	Breslauer	Taubert	Huch
Hofer	v.Schillings		Breuer	Thiel	Kayser
Hoffmann	Schönberg		Cauer	Trapp	Kellermann
Hübner	Schreker		Eichnorst		Mann Heinr.
Jansen	Schumann		Gerstel		
Kampf	**Kaminski**		Gessner		Bahr
Klimsch			Hageneister		Halbe
Kollwitz			Hosaeus		Hauptmann
Kraus			Jaeckel		Hesse
Lederer			Janensch		Kolbenheyer
Liebermann			Kolbe		Mann, Thomas
Manzel			Kruse		Nombert
Paul			Lechter		Ponten
Pfannschmidt			Meid		Schäfer
Peelzig			Orlik		Schickele
Seeling			Pechstein		Schmidtbonn
Slevogt			Plontke		Schnitzler
Starck			Purrmann		von Scholz
			Schuster-Woldan		Schönherr
			Seeck		Stehr
			Steinmetz		Strauss
			Straumer		von Unruh
			Tessenow		Wassermann
			Vogel, August		Werfel
			Vogel, Hugo		
			Weiss		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Justi	Moser	Petersen
Waetzoldt	Seiffert	**Haslinde**
Haslinde	**Haslinde**	

9.11.29

151

3

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 61

Berlin W 8, den 18. Januar 1930
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege!

In der Sitzung des Senats und der Genossenschaft vom 10. Januar d. Js. haben wir beschlossen, den seit Gründung der Sektion bestehenden und oft, auch in den Hauptversammlungen, besprochenen Plan der Einrichtung eines "Preises der Sektion für Dichtkunst" zu verwirklichen. Der Wunsch mehrerer Mitglieder, dieser Preis möge höher sein als alle bestehenden deutschen Literaturpreise, lässt sich leider nicht erfüllen, da uns die erforderlichen Mittel fehlen. Auf die Bereitstellung einer Summe zu warten, die angesichts des von der Deutschen Buchgemeinschaft gestifteten "Jugendpreises Deutscher Erzähler" 10 000 RM übersteigen müsste, hiesse, den Preis der Sektion auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Wir sind in unseren Aussprachen zu der Ansicht gekommen, dass wir mit der Verleihung des Preises der Sektion für Dichtkunst in einer Höhe, wie sie der Bestand unserer Haushaltmittel zulässt, nicht zögern sollten. Der Preis braucht nicht in jedem Jahre vergeben zu werden und nicht jedesmal im gleichen Betrage.

Für das laufende Haushaltjahr stehen 5 000 RM zur Verfügung. Sie sollen zum 1. April einem Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung zugesprochen werden.

152
3

werden. Bewerbungen sowie Einsendungen von Druckwerken und Manuskripten sollen unzulässig sein. Alle Mitglieder der Sektion werden gebeten, bei der Wahl des Preisträgers ihr Mitbestimmungsrecht auszuüben.

Haben Sie die Güte, sehr verehrter Herr Kollege, uns Ihren Vorschlag, wer diesmal mit dem Preise ausgezeichnet werden soll, bis zum 3. Februar d. Js. schriftlich einzureichen. Wir werden die Vorschläge sammeln und Ihnen in einem weiteren Rundschreiben die Namen der Kandidaten mit der Zahl der auf sie entfallenen Stimmen bekanntgeben; auf Grund dieser Liste soll sodann die Wahl schriftlich und mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgen. Sollte für mehrere Kandidaten Stimmengleichheit bestehen, so würde eine Stichwahl vorgenommen werden.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Lichtkunst

Der Vorsitzende

Walter von M o l o

Preussische Akademie der Künste

J.Nr. 61...

Berlin W 8, den 15. Januar 1930
Pariser Platz 4

Betr.: Preis der Sektion für Dichtkunst.

Ueberreicht
Der Präsident

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

Die Sektion für Dichtkunst beehrt sich, Euere Hochwohlgeboren davon ergebenst in Kenntnis zu setzen, dass sie in ihrer Sitzung vom 10. Januar d. Js. beschlossen hat, zum 1. April d. Js. einen Preis von 5 000 RM an einen Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung zu vergeben. Ob die Verleihung dieses Preises in jedem Jahre wiederholt werden kann und ob jedes Mal ~~die gleiche~~ Summe ausgezahlt ~~wird~~, soll von der ~~Höhe der~~ jeweils verfügbaren Haushaltmittel abhängig gemacht werden. Bewerbungen sowie Einsendung von Druckwerken und Manuskripten sollen unzulässig sein. Die Wahl des Preisträgers ~~wird~~ soll in folgender Weise vorgenommen werden: In einem Rundschreiben werden alle Mitglieder der Sektion gebeten, ihre Vorschläge

schläge innerhalb von 2 Wochen schriftlich einzureichen. Die Liste der vorgeschlagenen Kandidaten und die Zahl der auf jeden Namen entfallenden Stimmen wird in einem weiteren Rundschreiben bekanntgegeben. Darauf erfolgt die schriftliche Wahl mit einfacher Stimmenmehrheit. Sollte für mehrere Kandidaten Stimmengleichheit bestehen, so würde eine Stichwahl vorgenommen werden.

Sektion für Lichtkunst

Der Vorsitzende

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Berlin, den 10. Januar 1930
Beginn der Sitzung: 6 ½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:

Amersdorffer
Petersen
Fulda
Loerke
von Molo
Stucken
Döblin
Däubler
Frau Huch

Da die Herren Amersdorffer und Petersen dienstlich verhindert sind, um Anfang der Sitzung teilzunehmen, ihr Erscheinen jedoch für 7 Uhr zugesagt haben, werden die besonders wichtigen ersten Punkte der Tagesordnung bis dahin zurückgestellt.

Das Mitglied der Sektion für die bildenden Künste Ludwig Bettmann hat unserer Sektion eine Denkschrift vorgelegt, die den Plan eines Reichsehrenmals für die im Kriege Gefallenen entwickelt. Bettmann schlägt vor, Erde von den Kriegerbegräbnisstätten aller Länder, in denen Schlachten geschlagen worden sind, zu sammeln und sie in einer künstlerisch ausgestalteten Gedenkhalle beizusetzen.- Die Sektion vermisst an dem Bettmann'schen Grundgedanken die Anschaulichkeit, nimmt ihn aber mit Interesse zur Kenntnis. Vielleicht könne der Plan Bettmanns

manns nach Besprechung in der Sektion für die bildenden Künste von der Gesamtakademie beraten werden.

Gegen den in der vorigen Sitzung gefassten Beschluss, den Freien Hochstift in Frankfurt a/M. in ablehnendem Sinne zu antworten, ist von mehreren Mitgliedern Einspruch erhoben worden. Es wird daher nochmals erörtert, in welcher Weise wir uns an der Werbung für die Erweiterung des Goethe-Museums beteiligen sollen. Die Aussprache führt zu dem Beschluss: Wir drücken dem Freien Hochstift unsere Sympathie mit seinen Bemühungen aus, möchten aber von einem eigenen Aufruf absehen.

Der Verleger Herr Koch, Königsberg i/Pr. hat an die Sektion den Antrag gerichtet, sie möge sich bei den Rundfunkgesellschaften dafür einsetzen, dass die Buchbesprechungen nicht wie bisher nachmittags, sondern in den günstigeren Abendstunden gesendet würden. Die Anwesenden glauben nicht, dass der Wunsch nach Verlegung der Besprechungen berücksichtigt werden könnte und sie halten eine solche Verlegung bei der geringen Eindringlichkeit und dem Massenbetrieb der Buchkritik im Radio auch nicht für wünschenswert.

Der Reichsverband des Deutschen Schrifttums beabsichtigt zugunsten der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums einen Ball zu veranstalten, an dessen möglichst repräsentativer Gestaltung sich die Sektion für Dichtkunst beteiligen sollte. Die Notgemeinschaft hat indessen den Plan als ein ungeeignetes und zweckwidriges Werbemittel selbst fallen gelassen, sodass

ne

ne Besprechung sich erübrigt. Aus Zurufen wird deutlich, dass der Vorschlag von der Sektion abgelehnt worden wäre.

Sodann wird Punkt 1 der Tagesordnung behandelt: "Brief Kolbenheyer und Antrag von Scholz".

Wilhelm von Scholz richtete am 22. Dezember v. Js. das folgende Schreiben an die Sektion:

"Zu dem Protokoll der Sitzung vom 27. November stelle ich den Antrag, dass über die beiden wichtigsten Fragen, die da besprochen worden sind, nämlich

1. den Vorschlag über eine neue Namengebung der Sektion, der meiner Erinnerung nach in der Generalversammlung noch nicht zum gültigen Beschluss erhoben war - wenigstens nicht nach der positiven Seite hin, wenn auch die Ablehnung des alten Namens angenommen war -
2. die Zahl der hinzuzuwählenden Essayisten und alle mit dieser Umwandlung der Sektion zusammenhängenden Fragen -

auch den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit gegeben werde, mit zu beraten und mit abzustimmen. Beide Fragen sind zeitlich je nicht so drängend, dass sich das ausschlösse."

Unserer an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten, den Ausbau der Sektion betreffenden Eingabe vom 14. Dezember hat Präsident Liebermann einen eigenen Bericht beigefügt, in dem er ausführt, dass seines Erachtens in dieser für die Gesamtakademie wichtigen Frage die beiden anderen Sektionen zugezogen werden müssten, bevor eine Entscheidung getroffen

getroffen werden könne. Jedenfalls würde durch die Aufnahme von Essayisten in die Sektion für Dichtkunst mit dem Grundsatz, dass nur wirklich schöpferische Persönlichkeiten von hoher künstlerischer Qualität in die Akademie gehören, gebrochen werden. Der Präsident bittet eine Klärung dieser Frage in der Statuten-Reformkommission herbeizuführen.

Auf den durch Umdruck verbreiteten Brief Kolbenheyers sind bisher Antworten von Frau Ruch, Fulda, Heinrich Mann, Mombert, Stehr, Emil Strauss, Schäfer, Hesse, Schickele und von Scholz eingetroffen, ferner Ankündigungen von Aeusserungen von weiteren Berliner Mitgliedern und Thomas Mann. Loerke verliest diese Briefe, nachdem ein Antrag Döblins, die Verlesung auf eine besondere Sitzung zu vertagen, abgelehnt worden ist.

In den vorliegenden Zuschriften kommt vielfach eine völlige oder teilweise Uebereinstimmung mit Kolbenheyer zum Ausdruck, die Stellungnahme der Gesamtsektion ist aber noch nicht klar zu erkennen. Dies liege wohl daran, wie Stucken feststellt, dass sich die Debatte um zwei Fragen drehe, die miteinander wesentlich nichts zu tun haben: 1) die Umbenennung der Sektion, 2) ihre Erweiterung durch Aufnahme von Essayisten. Stucken habe selbst vorgeschlagen, statt des Wortes "Dichtkunst" im Titel der Sektion das Wort "Literatur" zu wählen, aber er habe damit nicht die Folgerung befürworten wollen, dass durch die Namensänderung Raum für andere als dichterisch schöpferische Mitglieder in der Sektion geschaffen werden solle. Däubler schliesst sich ihm an; wenn die Umbenennung im Sinne

einer

einer Erweiterung auf Essayisten beabsichtigt sei, so erkläre er seine Uebereinstimmung mit den Anschauungen Kolbenheyers; eher sollte man den Kreis derer, die Aufnahme finden könnten, enger ziehen als inn vergrössern.

Döblin setzt sich leidenschaftlich mit den brieflichen Äusserungen und mündlichen Darlegungen, die von den Anwesenden vorgebracht werden, auseinander. Er wendet sich vor allem gegen die "romantische Auffassung" der Figur des Dichters. Der Ausdruck "Dichtkunst" sei nicht nur als Wort peinlich, sondern auch als Begriffsbestimmung. Es handle sich darum, die Einheit der modernen Geistigkeit grundsätzlich anzuerkennen. Der Dichter von heute dürfe sich dieser einheitlichen Geistigkeit nicht entziehen und abseits von dem unteilbaren Leben der Gegenwart eine besondere Geistigkeit für seine Tätigkeit fordern. Die literarische Kunst habe anderen Bedingungen zu folgen als die übrigen Künste.

Die zum grossen Teil erregten Entgegnungen erbringen kein festes Ergebnis. Die Debatte endet mit dem Beschluss:

1) die Fragen der Umbenennung und der eventuellen Erweiterung der Sektion sollen in den kommenden Sitzungen weiter erörtert werden
2) die schriftlichen Antworten der Mitglieder werden der nächsten Hauptversammlung zu mündlicher Beratung vorgelegt
3) vor der Einberufung dieser Hauptversammlung soll weiteres Material von den Mitgliedern erbeten werden.

Die Aussprache über den von der Sektion zu vergebenden Pre-

führt

führt zu folgenden Beschlüssen:

Der Preis soll die Bezeichnung "Preis der Sektion für Dichtkunst" tragen. Er soll erstmalig bis zum 1. April d. Js. einem Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, für seine künstlerische Gesamtleistung verliehen werden. Seine Höhe beträgt diesmal 5 000 Rm. Ob dieser Betrag später erhöht werden kann oder erniedrigt werden muss, ferner, ob der Preis alljährlich oder in grösseren Zwischenräumen vergeben wird, soll von den jeweils verfügbaren Haushaltmitteln der Sektion abhängen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Druckwerken und Manuskripten sind unzulässig. Alle Mitglieder der Sektion werden gebeten, sich an der Wahl des Preisträgers zu beteiligen, in der Weise, dass sie zunächst (innerhalb von 14 Tagen) Vorschläge einreichen und dann, nachdem diese Vorschläge mit der auf jeden Kandidaten entfallenden Stimmenzahl durch ein neues Umschreiben bekanntgegeben sind, sich endgültig entscheiden. Die Wahl soll schriftlich und nach dem Grundsatze der einfachen Mehrheit erfolgen. Wenn sich keine Mehrheit ergibt, soll eine Stichwahl vorgenommen werden.

Schluss der Sitzung: gegen 9 Uhr.

gez. Walter von Molo gez. Oskar Loerke.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst, am Mittwoch den 27. November 1929

Berlin, den 27. November 1929
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:
Amersdorffer
Loerke
von Molo
Stucken
Däubler
Döblin
zugezogen:
Schumann
entschuldigt:
Fulda

1. Döblin berichtet über die Vorschläge zum Programm der Gedenkfeier für Arno Holz, die ein Freund des Dichters, Max Wagner, nach Rücksprache mit Döblin eingereicht hat. Damach soll einleitend ein Satz aus einem Streichquartett gespielt werden, eine Ansprache Döblins folgen, ferner die Vorführung einer Grammophonplatte mit der Stimme des verstorbenen Dichters, Rezitationen Else Beyers aus dem "Phantasus" und der "Blechschmiede", Gesänge einer Sopranistin auf Texte aus dem "Phantasus" und dem "Buch der Zeit" und Kompositionen Georg Stolzenbergs, weiter Vorträge eines Rezitators von sechs Gedichten aus dem "Dafnis" und drei Gesänge eines Tenors nach Dichtungen aus dem "Dafnis" und Kompositionen Georg Stolzenbergs. Erwünscht ist eine kleine Ausstellung mit Bildnissen, Handschriften

fm

ten und Büchern des Dichters und endlich die Verteilung einer Druckbeigabe an dieBesucher der Feier; dieser Druck enthält die bei der Einäscherung gehaltenen Reden, er wird auf der Presse H. Tieffenbachs hergestellt und soll der Akademie zum Selbstkostenpreis von 2 RM für das Exemplar zur Verfügung stehen.

Döblin wendet sich gegen die geplante Rezitation der Gedichte aus dem "Dafnis", den Holz selbst als ein Nebenwerk empfunden habe.

Schumann hat die Vertonungen Stolzenbergs geprüft und bezeichnet sie als unbedeutend; allenfalls könnte man die drei Stücke "Ueber den Sternen", "Die Ammer", und "Ueber die Welt" singen lassen.

Nach eingehender Aussprache wird folgende Programmgestaltung beschlossen: 1) Kammermusiksatz 2) Worte von Alfred Döblin 3) "Jnferno" aus dem Phantasus; die Stimme des Dichters, vermittelt durch Grammophonplatte 4) Rezitationen von Else Beyer a) Die Taufe (Phantasus) b) Bach (Phantasus) c) Odysseus (Blechschmiede) 5) Drei Lieder von Georg Stolzenberg (Ueber den Sternen, Die Ammer, Ueber die Welt) mit dem Komponisten am Klavier 6) Kammermusiksatz.

Die Gedenkfeier soll möglichst am 14. Dezember stattfinden. Schumann erklärt sich bereit, Vorschläge über die zu wählende Jnstrumentalmusik zu machen und zu erkunden, ob eine der Akademie nahestehende Quartettvereinigung am 14. oder einem

der

der nächsten Dezembertage spielen könne. Der Ankauf des Tieffenbach'schen Druckes wird abgelehnt, dagegen beabsichtigt die Sektion ein Programmheft mit einem Bildnis des Dichters und einem repräsentativen Phantasusgedicht auszugeben.

Die Ausstellung soll im Vorraum oder im Präsidentenzimmer Platz finden. Präsident Liebermann wird gebeten werden, zu entscheiden, ob die Feier eine Veranstaltung der Gesamtakademie oder der Sektion für Dichtkunst sein soll.

2. Die Frage der Schulausgaben wird nicht erörtert, da Professor Petersen nicht anwesend ist.

Die in der Hauptversammlung beschlossene öffentliche Erklärung über die Position der Sektion wird in der Weise gefördert werden, dass zunächst Döblin seinen Entwurf an Wassermann sendet: dieser wird ihn mit seiner Ergänzung an Thomas Mann weiterleiten. Die Versammelten glauben, die Erklärung der drei Mitglieder werde zur Veröffentlichung in der Presse zu umfangreich sein. Es wird vorgeschlagen, der Presse einen Auszug zugehen zu lassen und das Ganze im nächsten Jahrbuch abzudrucken.

Wegen der Gestaltung des Jahrbuchs werden Döblin und Loerke am nächsten Freitag zu einer Besprechung zusammenkommen.

Was den Ausbau und die Neubenennung der Sektion angeht, so soll dem Minister zur Anbahnung von Beratungen der Sitzungsbericht der Hauptversammlung mit einem Begleitbrief überreicht werden, worin zum Ausdruck kommt, dass wir die Bezeichnung Sektion für Literatur am glücklichsten fänden.

Diese

Diese Bezeichnung ist von Stucken vorgeschlagen und von den Anwesenden beifällig aufgenommen worden.

von Molo rät, bei Ausbau der Sektion die Zahl der hinzuzuwählenden Essayisten von vornherein zu beschränken.

Von mehreren Seiten wird angeregt, dahin zu wirken, dass der Reichspräsident Protektor der Akademie werde, doch ergibt die Debatte keine Uebereinstimmung der Ansichten.

3. Das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt a/M. wird in den nächsten Monaten mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten, der für eine "Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" zunächst in Deutschland, später vielleicht auch bei den Auslandsdeutschen, tätige Teilnahme erwecken und werben will. Die Volksspende soll dem Goethehause das durch die Geldentwertung verloren gegangene Stiftungskapital ersetzen und die Vermehrung seiner Sammlungen und ihre würdige Unterbringung in zwei alten, dem Goethehaus benachbarten Patrizierhäusern ermöglichen. Das Freie Deutsche Hochstift richtet nun an die Sektion für Dichtkunst die Bitte, "sie möchte als die hier vor anderen berufene Instanz uns eine Kundgebung und Stellungnahme zugehen lassen, mit der Ermächtigung, diese der Oeffentlichkeit zu übergeben".

Stucken wendet sich leidenschaftlich gegen den Wunsch des Freien Deutschen Hochstifts. Goethes Werke seien auch ohne Museen lebendig. Unsere Aufgabe sei die Förderung der lebenden, oft bittere Not leidenden Dichtkunst, nicht die Ermöglichung musealer Bauten.

Bauten. Solche Bauten gingen die Literaturgeschichte und ihre professoralen Vertreter an, nicht uns.- Döblin stimmt zu, Loerke soll eine vorsichtige Formulierung der Antwort überlegen.

4. Eine ausführliche Denkschrift des Frankfurter Universitätslektors Roedemeyer über Vortragskunst soll zirkulieren, bevor sie in einer Sitzung besprochen wird.

5. Döblin unterbreitet drei Vorschläge.

Der erste betrifft die Schaffung eines Literaturpreises der Akademie. Er soll an Nichtmitglieder vergeben werden und Leistungen hervorheben, die wir gutheissen und fördern wollen. Es wird beschlossen, diesen Literaturpreis einzurichten und seinen Betrag aus den etatsmässigen Mitteln der Sektion zu nehmen. Ueber die Höhe des Preises wird noch kein Beschluss gefasst.

Zweitens sollen an Dichter und Schriftsteller, deren Streben von uns gebilligt wird, Arbeitszuschüsse gezahlt werden, wenn diese Persönlichkeiten an uns herantreten, in Exposés ihre Pläne entwickeln und diese uns zur Prüfung und Entscheidung vorlegen. Döblin hält die Ausführung seines Vorschlages für dringlich und wünschenswert, damit neue Arbeiten im Sinne der Akademie beeinflusst würden. Die Erteilung von Stipendien auf Grund von Exposés soll auch an Mitglieder möglich sein.

Drittens setzt sich Döblin von neuem für Zusammenkünfte der Mitglieder mit anderen in Berlin wohnhaften Schriftstellern ein. Diese Zusammenkünfte könnten die Form zwangloser Teeabende in der Akademie haben. Die Gestaltung der Einladungsliste soll später besprochen werden.

Schluss der Sitzung: 8 Uhr

gez. von Molo gez. Oskar Loerke

Bemerkungen
über den Fund [illegible]
[illegible] für die Wissenschaft

Hansa Humboldt, 13. 3. 1930.

An die
Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst.

10. APR. 1930

Lac

Sehr geehrte Herren!

Schreibe diesen Brief nur, um Ihnen für die Rücksendung meines Manuskripts zu danken, das ich schon verloren glaubte. Daß sich der bewußte Aufruf nur auf bereits veröffentlichte Bücher bezog, war aus demselben leider nicht ersichtlich, vielleicht war er verstümmelt hier angekommen. Wenn die P. A. K. als Staatsanstalt kein Gutachten an private Persönlichkeiten abgeben „darf", so „darf" ich ihr daraus gerechterweise keinen Vorwurf machen. Es wäre allerdings ja sehr zu verwundern, wenn der deutsche Amts-schimmel angesichts einzeitlicher Winter wie 28/29 trotz Republik nur auch nur ein Haar von seinem albinistischen Unschuldspelz verloren hätte. Denn daß die glatte Absage dem nichtdeutschen und obendrein im unkultivierten Brasilien wohnenden Österreicher galt, kann ich doch umso weniger annehmen, als besagter Aufruf mit weltschmerzlicher Betonung von „in sich und untereinander gespaltenen Völkern" sprach, von Klüften, die ausgerechnet durch den erhebenden Einfluß der Dichtkunst überbrückt werden sollten. Ich denke aber, daß solch ein Artikel auch ein paar Wörtchen über des beklagten Niederganges Ursachen hätte verlieren sollen, die m. E. zum Teil so aussehen: Eine Macht des Geistes gibt es heutzutage nicht mehr, es sei denn, daß sie bei der Macht des Geldes betteln geht. Wer die Kosten des Verlegers decken, vielmehr „überdecken" kann, wird gedruckt, mag er Sinn oder Unsinn ver-

Ew.

blasse Schrift

zapfen. Könnten aber Dante oder Shakespeare mit einer Fortsetzung ihrer Meisterwerke auferstehen, man würde ihnen die Tür vor der Nase zuschlagen, falls sie nicht wenigstens ein paartausend Mark aus dem Jenseits mitbrächten. Folge davon ist, daß der deutsche Büchermarkt mit ~~Schund~~ Schund aller Kaliber überschwemmt ist und ein halbwegs anspruchsvoller ~~Art~~ Leser die Anschaffung eines modernen Autors kaum riskieren kann, wenn er nicht 19 von 20mal daneben greifen will, zumal auch Reklame und Kritik meist mehr nach Geld als nach Geist arbeiten. Weitere Folge ist, daß der Verleger mit einem Anschein von Berechtigung erklärt, er könne Werke höheren Inhalts nicht ohne pekuniäre Rückendeckung annehmen, weil die Nachfrage zu gering sei. Wahrlich ein herrlicher Circulus vitiosus, der seinesgleichen sucht. Da kann man doch ruhig behaupten, daß ein solches Zeitalter zwar einer verdammenden Weltgeschichte, nicht aber einer Literaturgeschichte wert ist. Eine [redacted] Giftblüte dieser Korruption ist die Degradierung des Manuskriptes. Damit der Geist als solcher überhaupt nachweisbar oder gar beurteilungsfähig sei, muß er erst durch Überkleisterung mit Druckerschwärze ~~überkleistert~~ materialisiert werden. Wahrlich ein der 6 Degeneration würdiges Seitenstück zum begonnenen 0-2 Kindersystem des deutschen Volkes, das zwar noch die Rechte des Kindes, aber nicht mehr die des Embryo achtet, und an dieser Kulturbarbarei zugrunde gehen muß — mit oder vor ihm die deutsche Dichtkunst.

Hochachtungsvoll

Anton Müller

Hannover v. 2./4 30.

5 APR. 1930

An die
Akademie der Künste
Abtl. für Dichtkunst.
Berlin

Für die Zurücksendung meiner an Ihren Gesandten Manuskripte, besten Dank.
Vor Seite 1 in einer anderen bisherigen Worten gesetzt
auf einem der letzten Sätze der dritten Seite.—
Vor 1 möchte, wenn Sie schreiben, Ihnen für
ein Gutachten an privater Person eigentlich unter-
zahl. Aber diesen Fall gebe mir auch voll und ganz
zu bisweilen, es sich davon nicht ändern läßt.
Ich hoffe eben auf der günstigen Sprüngen, wo alle
Beiden eine mit einem kleinen Hop Druckt und Stärke,
ohne Nutzen, ob die Wegen verstellt unterm
Busch im Wald wächst, oder sein gepflegt im
Garten der reichen Manner pin dein Fistel. —
Nur der Pilzsorte im Walde, wird nicht vor seiner
Reife handeln. ——
Nur lässe sich nicht davon einander, daß es klar
Irrtum und nur Zeitungsschreiberei war.
Vor Jahr und ich wieder in der Presse. Zeitung-
ein Leser und sonst Ihnen pflicht für mich

Worten, die aus meinem Herzen fallen.
(Weil alle im Herzen für Sie empfinden v. 20./3. 20. Hafft.)
O Sonnental, du große Stadt,
Einzig wirklich bist in dieser Nacht.
Es weint ein Kind dort und sucht nach Licht.
Wer ist es? — Der oder Jener mag sie abgrund tief sein!—
Ist sie es noch, der einstige reine Ruf?
Oder ist sie wie viele einer Wüste gleich.
Wo die Verstandenen schmachten und suchen nach einem Ba[illegible]
Doch die Mächtigen geben ihr nur den Tod zum Pfand. (Franke
Ist sie es noch, der einstige deutsche Vaterland?
Ist sie es noch, der einstige treue Freund?
Nein, — Lügen prahlen, auf erster oberster Hand,
Wegen die Zeitungen durchfeuten mit Lügen der gute Vater-
O Sonnental, du große Feier. (land.
Wie singt er über, — nun die aus.
Die Lüge umspannt die Erde und Nacht,
Wird sie von allen Seiten zu gebracht. —
Ach armer Herz — sie wird dunkel.
Noch sind der Lüge — Kräfte nicht zu lang.
Fern in dem stillen Räumlein
Weht Licht für Hirt und steht ganz allein.
Licht dem Kleide am niedrigen Hügel empor,
Weht, weht mit ist Hoffnung, der Hilfe offne Tor. —
O armer Herz, - sie lasse nicht Acht,
Und bringe alles zu Papier und Druck. —

Vergleiche wie es nicht war und ist.
Wo ein allein nur die Lüge ist.

Morka:
(Willst du sie nicht in Armut finden,
Musst du sie mit der Lüge binden.)

Herzenstränen

(In den Papierkorb.
Morka keine Rücksicht.)

Ehr Sonk

Berlin 23. 3. 30.
SO. 36 Armeniusstr. 3[illegible]

25. MRZ. 1930

Redaktion der Lichtkunst.

Beifolgend mein übersandtes und [illegible] wieder zu mir zurückgesandtes Manuskript mit der Widmung: Dem Volke, das ich liebe.

Ich lese in dem der Rücksendung beigelegten Begleitschreiben übrigens sehr Merkwürdiges; Sie schreiben Sie [illegible] „Preis" usw.; [illegible] der Presse und [illegible]: „Berichtigung der Presse!" Das können Sie nicht begreifen, das versteh ich nicht.

Daß mein Geschenk dem Volke gilt – wie auch die Widmung zeigt – verlangt man [illegible] keinen [illegible]. Ein Geschenk fordert [illegible] nicht zurück. [illegible] nicht – und [illegible]

Die [illegible] dürfen [illegible] Volk hat nicht [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible], Ihr [illegible]

E. F. H. [illegible],
[illegible] Arbeiter für [illegible] und [illegible] deutsches Volk.

[illegible]

171

Abschrift des Berichts
an den Herrn Landrath
Hellmann.
Kosel, den [illegible]

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 10893

Berlin W 8 den 26. März 1930
—Postfach—

172

Urschriftlich m. Anl.
an den Herrn Präsidenten der Akademie
der Künste
hier

Anmeldungsbescheinigung.

Im Auftrage

[illegible]

Reg. Vordr. 55 cc

An die Preußische Akademie der Künste
z. Hd. des Herrn Präsidenten
hier
Pariser Platz 4

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft.
Kunst u. Volksbildung
Eing.: 18. MRZ. 1930
U 18
U 10883

Von Herrn Wilhelm Jansen in Bln.-Pankow, Kirchstraße 16, ist das beiliegende Heft „Heimat“ zur Kenntnis und Berücksichtigung bei der Bearbeitung des vorliegenden Zeitungsausschnitts mit Abhandlung der Kinder-Petition für Lichtbäder, geschickt worden.

Der Ausschnitt ist der Zeitung „Berliner Morgenpost“ (Redaktion in Bln.-Pankow, Kirchstr. 3) von dem Antragsteller entnommen.

Hauptbüro
18/3.30.

Klasse I 21 – U

174

Adpl: Wilhelm Ewing

Stadtlohn i/Westf.

Wessendorf Losberg 7.

21.MRZ.1930

Diese Gesichte sind von einem völlig erblindeten Mann so auf dem Gedächtnis zusammengestellt, er war früher Maschinenarbeiter und jetzt schon 15. Jahre blind ist 74. Jahre alt.

M F M

Dm

An
die Fr. Akademie der Künste.
hierdurch gestatte ich mir
die Einsendung zweier
lyrischer Karten zu mark

Darlehnskasse Ostpr., den 27. März 1930.

An

die Preußische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst.

Berlin W 9

Der Preußischen Akademie der Künste erlaube ich mir, mich ganz ergebenst zu 3 Manuskripte einzureichen zwecks Bewerbung um den 5000 M. Preis der deutschen Dichter-Akademie, und zwar meine Werke:

1. Der Dichterberuf in der bildenden Kunst,
2. Aus meinem Leben (mit 3 Bildern),
3. Romantische Klänge und Flügeln.

Ich wage nun, daß meine zahlreichen, bereits veröffentlichten Schriften und Abhandlungen in den Zeitschriften der Mitglieder der Dichter-Akademie dem Fach bekannt sind. In Preußen deutschen Literatur-Archiven und den Geheimen-Logen fand meine Werke Beachtung.

Hochachtungsvoll

Paul Schreiber

Bürgermeister a. D.

Darlehnskasse Ostpr.

Fernsprecher Nr. 18

Anlagen 3 St.

Ich erlaube mir besonders für mein Fach mir nicht unwichtig erscheinende Arbeiten:

1. Musikästhetische Untersuchungen, diese vollziehen fortlaufend in der Zeitschrift „Die Musikerziehung" (Verlag von Moritz Schauenburg, Lahr i. Baden), in Heft 7/8, 10, 11, 12, 1929. Die zweite Arbeit wird in diesem Heft erscheinen und das Ganze in gleichem Verlag demnächst als „Musikästhetik".

2. Unsere Romantiker, Verlag von Emil Ebering, Berlin 1929. Es ist dies meine zweite gedruckte Schriftsammlung (die erste ist: „Romanzen und Balladen", Verlag von J. H. Ed. Heitz, Straßburg 1911). Jetzt soll Herr Dr. Ludwig Fulda in Berlin und dann darüber mein Urteil abgeben.

Von der vorgenannten Arbeit ist meine Schrift „Der Schöpfungsbegriff in der bildenden Kunst" bereits gedruckt; es ist das zweifellos mehr eine literarische Leistung, welche die Ästhetik Hegels streift. Meine Autobiographie „Aus meinem Leben" befasst sich mit gleichen Literaten usw.

Besonders stark liegt mir meine neue Schriftsammlung „Romantische Klänge und Klagen". Die letzteren stellen eine neue Art von Reflexionsbegriffe dar.

In vorzüglicher Hochachtung

Georg Wendel,

Leiter des Hermann Liebstadt Chors,
Schriftführer.

Hercher, Notar
Rechtsanwalt bei den
Landgerichten I, II, III Berlin

Berlin W 8
Charlottenstraße 62

Fernsprecher: A 6 Merkur 6317
Bürostunden: 8½ bis 16½ Uhr
Sonnabends bis 14 Uhr
(Vom 15. Juli bis 15. September: 8½ bis 15 Uhr
Sonnabends bis 13 Uhr)
Sprechstunden 13 bis 15 Uhr, außer Sonnabend
Bankkonto: Bankhaus Gebrüder George
Berlin W 8, Charlottenstraße 62
Postscheckkonto: Berlin 133246

H/V **Berlin,** den 13. März 19 30

20 MRZ 1930

An die

Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst.

Vor Entscheidung des Preisgerichtes über den diesjährigen Dichterpreis möchte ich - der öffentlich ergangenen Aufforderung folgend - auf einen Dichter aufmerksam machen, der - gerade weil er noch im Schatten steht und weil jüngeren Dichtern die Gelegenheit solcher Würdigung noch öfter wiederkehren wird als ihm, dem Fünfundsechzigjährigen,- nach meiner ehrlichen Ueberzeugung mehr als ein anderer der Auszeichnung der Akademie würdig wäre.

Ich kenne Kurt Geucke seit über 15 Jahren als Mensch und als Dichter, und wie ich ihn schätze, zeigt dieser Brief.

Es wäre eine schöne Tat der Akademie, wenn sie eine Jahrzehntelange Unterlassung, die auch diesem deutschen Dichter widerfahren ist wie früher schon so manchem vor ihm im Lande der Dichter und Denker, noch in letzter Stunde gutmachen würde.

Damit die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst aber auch nicht annimmt, dass es sich hier um die Empfehlung durch irgend einen Beliebigen handelt, gestatte ich mir darauf hinzuwei-

sen, dass ich selbst verschiedentlich mit dramatischen und lyrischen Werken hervorgetreten und mit Anerkennung aufgeführt worden bin, wenngleich ich mich im allgemeinen stets sehr in der Stille gehalten habe.

Ich erlaube mir zur näheren Begründung dieses meines Schreibens betr. Herrn Geucke folgende 4 Anlagen beizufügen:

1) Ein Auswahlbändchen aus Geuckes Gesamtschaffen,

2) Prospekte mit Namhaftmachung des Ehrenausschusses zu seinem 60. Geburtstage,

3) u.4) zwei Zusammenstellungen von Urteilen des In-und Auslandes über den Dichter.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Wolfgang Becker

Rechtsanwalt u. Notar.

HANS HENNY JAHNN

Heldberg 53.

Hamburg, 23. Januar 1930

23. JAN. 1930

Till.
Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin Unter den Linden

- - - - - - - - - -

Sehr geehrte Herren,

durch eine Zeitungsnotiz erfuhr ich, dass die Sektion für Dichtkunst beschlossen hat, in diesem Jahr einen Preis für die künstlerische Gesamtleistung eines Dichters zu verleihen. Ich wage es, Sie zu bitten, mich in die Reihe der Anwärter aufzunehmen. Einige Gründe möchte ich Ihnen auch nennen. Ich habe eine grosse Familie zu ernähren. Meine Einkünfte als Sachberater bei Orgelbauten sind fast ganz dahingeschwunden, weil wegen meiner literarischen Werke in kirchlichen Kreisen sehr starke Gegenerschaft gegen mich besteht. Von Seiten einiger Orgelbauer sind sogar Absätze, herausgerissen aus meinen Werken, als Rundschreiben an die Pfarrämter versandt worden. Ich kann verstehen, dass Zweifel an der Richtigkeit dieser Tatsachen aufkommen können bei der Erwägung, dass ich als Theoretiker des Orgelbaus die führende Rolle weit über die Grenzen Deutschlands hinaus innehabe. Dennoch ist es so. Literarisch habe ich in den letzten Jahren an dem Roman „Perrudja" gearbeitet, dessen erste beide Bände vorliegen. Die Veröffentlichung musste, weil ich für das Werk keinen Verleger finden konnte, durch die Lichtwarkstiftung Hamburg in einer Form vor sich gehen, die selbst bei einem literarischen Erfolg mir nur bescheidene Einnahmen ermöglicht. Diese Mitteilung soll in keiner Weise das Verdienst der Lichtwarkstiftung um das Buch schmälern. Endlich muss ich erwähnen, der Roman soll eine

HANS HENNY JAHNN *II*

Fortsetzung erhalten, breite Teile liegen im Entwurf bereits vor, zur endgültigen Ausarbeitung halte ich es für notwendig, dass ich eine Reise nach bestimmten Gebieten Afrikas mache, für deren Durchführung mir das Geld fehlt. Die Hoffnung, etwa mit Hilfe meiner Vaterstadt Hamburg oder mit Unterstützung hier ansässiger Reedereien eine Erleichterung meines Vorhabens zu bekommen, muss ich als gescheitert betrachten. Ich bin für Hamburgische Verhältnisse im Bezug auf die Reedereien nicht kapitalistisch genug und im Bezug auf den Staat nicht charakterlos genug. Ich habe gewagt, das Kartell Hamburger Künstlerverbände zu organisieren, um einmal zu erfahren, wohin die bedeutenden Geldmittel fliessen, die der Hamburgische Staat alljährlich für freie Künstler aufwendet.

Ich fühle wohl, es ist beschämend, einen Brief von dem Inhalt zu schreiben, wie der vorliegende, aber er ist vielleicht nicht schlimmer als die Wirkungen des täglichen Kampfes, das physische Leben zu erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Henny Jahnn

Dr. Günther Birkenfeld
Berlin W 3o
Geissbergstrasse 4o
Atelier

Berlin, den 25. Januar 193o.

Herrn

Oskar L o e r k e

Berlin - Halensee

Sehr verehrter Herr Loerke!

Hiermit erlaube ich mir in Ergebenheit, Ihnen Abschrift eines heute an den Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst an der Preussischen Akademie der Künste, Herrn Walter von M o l o gerichteten Gesuchs betreffend die Vergebung des Preises der Sektion für Dichtkunst für das Jahr 193o zur Kenntnis zu bringen.

In ausgezeichneter Hochschätzung

Ihr ganz ergebener

Dr. Günther Birkenfeld

Anlage.

Herrn Oskar Loerke

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Dr. Günther Birkenfeld
Berlin W 30
Geissbergstr. 40.

25. Januar 1930.

An den
Herrn Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst
an der Preussischen Akademie der Künste
Walter von M o l o

Betr. Preis der Sektion
für Dichtkunst f.d.Jahr 1930

Berlin - Zehlendorf
Schweitzerstr. 7.

Sehr verehrter Herr von Molo!

Soeben erfahre ich durch die Tagespresse von dem sehr begrüssenswerten und schönen Beschluss der Sektion für Dichtkunst, in diesem Jahre einen Preis von Mk. 5.000.- an einen deutschen Dichter, der nicht Mitglied der Akademie ist, und zwar für sein Werk, zu vergeben.

Gestatten Sie mir bitte, Sie ganz ergebenst auf einen zwar noch jungen deutschen Dichter hinzuweisen, der jedoch mit seinen 28 Jahren bereits drei von der gesamten Kritik sehr lobend aufgenommene Romane veröffentlicht hat, und der hoffentlich alsbald einen vierten schon im Umfang monumentalen Roman herausbringen wird, und der sich ferner in einer solchen ganz besonderen Notlage befindet, dass seine weitere Existenz wie auch die seiner jungen Frau tatsächlich und im schlimmsten Sinne des Wortes ernstlich bedroht ist; es handelt sich um den Ihnen bekannten Dichter W e r n e r T ü r k in Charlottenburg, Sybelstr. 68, von dem im Arta-Verlag die Romane: "Der Arbeitslöwe" und "Hyäne" und in der Anthologie jüngster Prosa bei I.M. Späth die grosse Novelle "Kellernächte" erschienen sind. Werner Türk ist fernerhin als Kritiker und Essayist bestens geschätzt. Sein neuer grosser Roman "Sonnenfinsternis", der in durchaus gestaltender und unpolitischer Form einen Durchschnitt durch die Gesamtsituation der arbeitenden Schichten in Deutschland bringt, ist Ihnen in Teilen bekannt und, so weit ich mich entsinne, haben Sie sich, verehrter Herr von Molo, über die Proben dieses auch von anderen massgebenden Beurteilern auf das höchste bewerteten Werkes sehr anerkennend geäussert.

Ob schon trotz dieser Leistungen Werner Türks wohl noch nicht von einem "repräsentativen Werk" gesprochen werden kann, so ist doch die Person dieses Dichters eine so ausserordentlichewürdige und vielversprechende und besonders seine gegenwärtige Lage eine so grauenhafte, dass die Vergebung des Preises der Sektion für Dichtkunst an Werner Türk schlechthin eine Rettung aus Lebensgefahr bedeuten würde.

Ich erlaube mir, Ihnen die folgenden Tatsachen anzuvertrauen:

Der Vater Werner Türks ist im Frühjahr 1929 gestorben. Durch den plötzlichen Tod des Vaters sind die Mutter und der jüngere Bruder so gut wie mittellos geworden und sind darauf angewiesen, dass Werner Türk ihnen von seinem kärglichen Verdiensten aus Kritiken einen Teil abgibt. Werner Türk selbst arbeitet seit zwei Jahren mit einer beispiellosen Opferwilligkeit und einem Verzicht auf jeden Genuss, den wir anderen uns leisten, an seinem grossen Romanwerk "Sonnenfinsternis", das er für eine Kulturaufgabe und nach meiner Ueberzeugung mit Recht betrachtet. Durch diese intensive und nicht anders als heroisch zu bezeichnende Arbeit über den Raum von zwei Jahren hinweg hat Werner Türk die zerstreuende und störende Nebenbeschäftigung mit Kritiken und Essays nur unter dem Zwange der bittersten Not noch weiter durchführen müssen. Im Frühjahr 1929, kurz vor dem Tode des Vaters, mietete er eine Wohnung im neuen Künstlerblock des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller und zwar in der berechtigten Hoffnung, im Herbst seinen Roman "Sonnenfinsternis" abgeschlossen und für einen grösseren Vorschuss untergebracht zu haben. Nach dem Tode des Vaters wurde infolge der inneren Erschütterung und der Erschütterung seiner Existenz überhaupt diese Hoffnung durch immer neue Arbeitshemmungen zerstört. Seine Braut, Fräulein Henny Silberstein, nahm, um Werner Türk die Weiterarbeit überhaupt noch ermöglichen zu können, nach einer Lehrzeit von sechs Wochen bei den Städtischen Gaswerken einen Posten als Rohrlegerin an, durch den sie gezwungen wurde, in den Privatwohnungen Gasherde zu reparieren und den ganzen Tag mit schwerem Werkzeug durch Berlin zu laufen. Nach einer Woche brach sie zusammen und musste zu Anfang September mit einer schweren Gallenkomplikation in ein Schöneberger Krankenhaus gebracht werden.

Der Schreiber dieses Gesuchs, der wohl die Verhältnisse

wo sie drei W$_o$chen gelegen hat. Nach ihrer ungefähren Wiederherstellung heiratete Werner Türk seine Braut, um die Wohnung im Block des Schutzverbandes im November beziehen zu können. Drei Tage nach der in ärmlichster Bescheidenheit und Stille vollzogenen Hochzeit wurde die Frau von Werner Türk abermals so schwer krank, dass sie sofort in eine Klinik gebracht werden und sich einer sehr ernsten Blinddarmoperation unterziehen musste, die sie durch nachfolgende Vereiterung und Trombose noch heute, zum D$_a$tum dieses Schreibens, in Lebensgefahr hält. Es stellte sich bei der zweiten Operation heraus, dass man sie im September auf Grund einer falschen Diagnose behandelt und fälschlich als geheilt erklärt hatte. Infolgedessen hat sich die Ortskrankenkasse auf Grund ihrer Satzung geweigert, die neue Blinddarmoperation und die hohen Kosten eines heute bereits zehnwöchentlichen A$_u$fenthaltes in der Klinik mit auch nur dem geringsten Anteil zu tragen. Werner Türk musste also grosse Schulden aufnehmen.

Ich brauche Ihnen, verehrter Herr von Molo, einem Dichter, nicht erst zu erklären, dass Werner Türk unter diesen härtesten Schicksalsschlägen seit September 1929 vollkommen arbeitsunfähig ist und sich infolge der furchtbaren A$_u$fregungen und Sorgen heute selbst in einer sehr besorgniserregenden gesundheitlichen Verfassung befindet. Es ist noch zu erwähnen, dass er die Wohnung des Schutzverbandes natürlich unter diesen Umständen nicht beziehen konnte, abgesehen davon, dass es ihm bisher noch nicht möglich war, ein einziges Möbelstück auf Abzahlung zu kaufen, hingegen muss er die Miete für die leere Wohnung nun auch noch tragen.

Der Herr Preussische Kultusminister, Professor Dr. Becker, hat Werner Türk auf meine besondere Bitte angesichts dieser furchtbaren Verhängnisse bereits zweimal in sehr gütiger Weise mit Beihilfen von je Mk, 5oo.- unterstützt, ferner hat ihm unser Gremium, wie Sie ja wissen, im L$_a$ufe des letzten Jahres bei jeder Verteilung einen Betrag von Mk. 2 - 3oo.- zugewiesen. Von diesen Beihilfen hat Werner Türk sich und die Seinen überhaupt nur noch am Leben erhalten können, sonst wäre er bereits elend zugrunde gegangen. Er wird gewiss auch künftighin von uns nach Möglichkeit bedacht werden, doch werden die nächsten Ehrengaben kaum dazu ausreichen, die hohe Schuldenlast aus der Welt zu schaffen.

Der Schreiber dieses Gesuchs, der wohl die Verhältnisse

aller heute Schaffenden deutschen Autoren ungefähr kennt, wüsste auch im Augenblick keinen grauenvolleren Fall bitterster Notlage eines verzweifelt Ringenden und menschlich prachtvollen, ehrlichen unantastbaren Kollegen. Gewiss wären genug Kollegen zu nennen, die ein repräsentativeres und anerkanntes Werk aufzuweisen haben. Aber ich könnte mir denken, dass es Ihnen, verehrter Herr von Molo, und den Mitgliedern der Sektion für Dichtkunst zur besonderen Genugtuung gereichen würde, diesem vom Schicksal so furchtbar verfolgten jungen Dichter für ein Jahr eine gesicherte Existenz und die Möglichkeit zur Vollendung eines grossen Romans und zum Beginn einer neuen Arbeit zu schaffen. Die Sektion für Dichtkunst dürfte mit dieser Tat nichts Geringeres als die höchste Auszeichnung für die Lebensrettung eines wertvollen Künstlers verdienen. Sie würde das gute Schicksal nach allen bösen Verhältnissen sein.

Ich habe mir erlaubt, Abschrift dieses Schreibens an Herrn Staatsminister Professor Dr. Becker, an Herrn Dr. Ludwig Fulda und an Herrn Oskar Loerke ergehen zu lassen.

In ausgezeichneter Hochschätzung
bin ich Ihr sich Ihnen ergebenst empfehlender

Günther Birkenfeld

aller heute Schaffenden deutschen Autoren ungefähr kennt, wüsste auch im Augenblick keinen grauenvolleren Fall bitterster Notlage eines verzweifelt klingenden und menschlich prachtvollen, ehrlichen unantastbaren Kollegen. Gewiss wären genug Kollegen zu nennen, die ein repräsentatives und anerkanntes Werk aufzuweisen haben. Aber ich könnte mir denken, dass es Ihnen, verehrter Herr von Molo, und den Mitgliedern der Sektion für Dichtkunst zur besonderen Genugtuung gereichen würde, diesem vom Schicksal so furchtbar verfolgten jungen Dichter für ein Jahr eine gesicherte Existenz und die Möglichkeit zur Vollendung eines grossen Romans und zum Beginn einer neuen Arbeit zu schaffen. Die Sektion für Dichtkunst dürfte mit dieser Tat nichts Geringeres als die höchste Auszeichnung für die Lebensrettung eines wertvollen Künstlers verdienen. Sie würde das gute Schicksal nach allen bösen Verhältnissen sein.

Ich habe mir erlaubt, Abschrift dieses Schreibens an Herrn Staatsminister Professor Dr. Becker, an Herrn Dr. Ludwig Fulda und an Herrn Oskar Loerke ergehen zu lassen.

In ausgezeichneter Hochschätzung

bin ich Ihr sich Ihnen ergebenst empfehlender

[illegible signature]

186

d. 27 Januar 1930.

Mein Lieber!

Ich wollte Dich gestern anrufen, aber ich fand Dich weder zu Hause, noch bei Claerchen. Vielleicht haetten wir uns, da ich beim Grellchen war, sehen koennen.

Meine Absicht ist, Dich zu bitten, mich fuer den akademischen Preis vorzuschlagen, eine Bitte, mit der ich mich auch schon an Stehr gewandt habe. Sollte Kyser nicht in Betracht kommen, dem ja auch zur Genuege mitgespielt ist, baete ich, mich vorzuschlagen. Ich haette mich auch beworben, wenn Bewerbung zulaessig gewesen waere.

Lasst, wenn Ihr koennt, von Euch hoeren. Herzliche Gruesse allerseits. Auf Wiedersehen bald!

Dein alter Jul.

Herrn
Oskar Loetke
Hofbuchhandlung
Freiburg i. Br.
Werderstr. 34.

188

189

Tallinn, Toompea,
Polizeistr. 23,
den 18. III 1930
19. MRZ. 1930

An die Preußische Akademie
der Künste, Sektion für Tonkunst
in Berlin.

Anbei mir die gefl. Anfrage, ob und, bejahendenfalls in welcher Form ich mich an der diesjährigen Preisverteilung beteiligen kann.

Ich habe in den letzten Jahren einen Zyklus von Chören geschrieben, von denen gewiß noch nicht veröffentlicht ist.

Ist eine handschriftliche Einreichung gestattet und an wann?

Ergebenst!
Emil Sonnenberg

Dr. Julius Levin
Berlin W 30
Hellbronner-Str. 22

F ü Satz v. Ju
Nachkontrolle

190
1.

Hämmern den 12/3 30

An die

Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin

Manuskripte

Durch Auffinden beiliegenden Artikel aus der Dorf-Zeitung fühle mich auch dazu veranlaßt Ihnen 5 Stk. Manuskripte zuzusenden. Sollten Sie mich nichtzu den Preisträgern einrechnen(da meine Herkunft Thüringen ist), so möchte ich Sie doch allerhöflichst bitten mir einen Gefallen zu erweisen, in dem Sieso hilfbereit sein möchten und wollen meine Manuskripte mit durch die Zensur gehen lassen.
Mir würde viel daran ligen, Ihren genauen Bescheid daruber zu hören. Auch wäre es mir sehr lieb, wenn Sie den ungefähren Wert der Roman-Manuskripte angeben könnten, da ich selbige gedenke an Verlage abzugeben.
Mit gleiger Post sende Ihnen nun vier Manuskripte zu.

.....

№. 1. Wahre Erlebnisse (Ein Arbeiten mit Geisterkräften)

№. 2 Roman (Das Schuldschloß)
(oder, Nach dem Rauensteiner - Turm.)

№ 3 Roman (Sein G o l d e n g e l.)
oder
(Ein Leben des Glücks)

№ ~~4 Roman (Die Schauerburg)~~
oder
~~(Der verwunschene Ahnherr)~~

Es sang ein Vöglein ungestört,
Recht lieblich in den Tannen.
Doch sein Singen wurde überhört,
Durch das Gekreisch der großen Andern.

.....

Schon sieben lange Jahre trage ich ein voll beladenes Herz in mir herum, ohne aber auch nur je einmal einen Menschen gefunden zu haben, um ihn mein Leid, denn Freude kann ich selbiges nicht nennen,welches mich bedrückt, beklemmt, befolgt auf Schritt und Tritt, zu klagen.----

Sieben lange Jahre habe ich nun ausgehalten, war stark genuch um mit mir, meinen Inneren selber fertig zu werden. ——

Aber nein, jetzt artet das Tun der heilige Drang zur Dichtung zu sehr aus, ich muß einen Ausweg haben, denn für die Dauer könnte wirklich nicht allem mehr wiederstehn.-- Alles in allen mag schön und gut sein sich den Beruf als Dichter oder Schriftsteller wittmen zu können.-- Aber— hätte ich je schon einmal hiernach gefahntet solches zu werden ? Nein. Denn ein altes Sprichwort sagt :" Schuster bleibe bei deinen Leisten.".....

Aber, wer kennt meine Schmerzen, mein Leiden ? --

Jahre der Arbeit sind bereits vorüber, stehe aber immer noch mit leeren Händen da und muß kämpfen für das tägliche Brot von Heute auf Morgen. Wohl heißt es, "Arbeit ist des Lebens Lust und Freude, "—— Ist mir auch eine Freude und arbeite recht gerne, wenn ich weiß einen Ziel entgegen zu kommen,welches jetzt aber auf meiner Lebensbahn nicht der Fall ist.

Wie schon in aller Welt bekannt ist, liegt die Spielwarenindustr. in unserer Gegend fast ganz danieder. Oder wo es etwas zu schaffen gibt,--nun diese Menschen sind wirklich nicht zu beneiden. Denn es muß geschafft werden vun früh um sieben bis nachts um 11 auch 12 Uhr. - Aber nicht nur der Gatte allein, nein auch die Frau muß feste mit sitzen und den selben Mann stellen wie der Gatte es tut. - Wirtschaft besorgen heist hier, ist keine Arbeit, ist kein Geldverdienen.
Und wie viele Stunden kommen da heraus ?
Täglich für den Mann 16 Stunden,für die Frau genau soviel, sind 32 an einen Tag. In der Woche 6 mal macht ?----- Ich will sagen 200 Arbeitstunden in der Woche, da öfters noch der Sonntag mit eingerechnet ist.--- Stunden sind's ja viele, die hierbei zu = sammen kommen----- ------ aber Geld???- Herzlich wenig.
Ich will es wirklich nicht übertreiben - aber es sind Wochen dabei, neindie öffteren, welche wirklich nicht mehr einbringen mit 200 Arbeitstunden, das schöne Geld in Reinertrag von ----- 20 - 25 Mark. Ein Jammertal könnt ich sagen, aber nein ich darf es nicht, ich habe ja immer noch einen anderen Hoffnung = schimmer vor meinen Augen, nein vor meinen inneren Auge------ und das ist die unsichtbare Gottheit, die Mach-t über alles. Seit Jahren werde nun von solch einer Kraft befolgt, umschwebt und geführt, Ich habe mir ruhig alles gefallen lassen, denn ich fühlte es, ich fühlees , ich werde und bin bis jetzt immer nur zu einen guten [illegible] Ziel geführt worden.....
Doch es ist nicht so leicht das Wörtchen, "Aushalten oder Durchhalten," in Erfüllung zu bringen, als das man selbiges einen bedrängten Menschen als Trost in sein Herze wirft. ----

Trotzdem will und habe ich, und werde auch durchhalten, aber vor = erst möchte ich doch einmal besser denkende Menschen, welche nur vereinzelt leben unter den vielen, darum fragen, was ich weiter tunsoll. - - - -

Wie schon gesagt, gehöre ich eben immer zu den vielarbeitenden Menschen bis nachts um 12 Uhr- - -und dann ? ——

Dann --- kommt mir meine himmlische Kraft an und schreibt mir Gedichte und Romane - - -bis jeden Morgen um 4 auch 5 Uhr.

Das diese Arbeitszeit für die Dauer nicht auszuhalten ist, sehe ich selbst als denkender Mensch ein, - - -

Deshalb sande Ihnen heute meine Manuskripte zu, zur gefälligen Beurteilung.

Obwohl ich, wie angegeben im beiliegenden Artikel, kein Berliner bin, wäre es mir doch sehr lieb, wenn ich erleben durfte, daß helfende deutsche Hände sich mir entgegenstrekten, wo ich doch hilflos auf dem Wasser schwimme und muß mühevoll immer wieder gegen die mächtigen Wellen ankämpfen. - - -Ja, ich kämpfe gerne, ich arbeite gerne und bin auch Arbeit gewöhnt. Deshalb tut es mir nicht ungewohnt, wenn ich im Dichterdrang sitze und muß schreiben, schreiben ohne Ende. Ich habe schon viel geschrieben, geschrieben
aber auser der Zeit. .....

Des nachts, wenn andere Menschen sich vergnügt machten, oder schlummerten süß und ruhten ihren Körper aus und stärkten ihn zur neuen Arbeit für den kommenden Tag, da sitze ich, umschwebt von meiner heiligen Kraft und schreibe, gerade wie jetzt, bis in den Morgenstunden hinein. Ich kann den Drang nie mehr wieder stehn - - - ich muß.

Ja, ich kann sagen, meine helfende Kraft hat mir seit Weihnachtan so beigestanden, so daß ich rechnen konnte, trotz Arbeit von

Früh 7 bis nachts 11 oder 12 Uhr)also von 12 bis 4 Uhr früh,
täglich also 4 Stunden im Schreiben saß, einen Roman, wie mit =
gesand 180 Seiten enth., trotzdem in zehn Tagen fertig hatte. -
Nachdem ich nun diesen Artikel fand über Ihr Preisausschreiben,
wollte ich mich beeilen, selbige Romane in Bücher zu schreiben,
doch mehr wie genug kann ja ein Mensch nicht leisten. Deshalb
reichte sich mir eine helfende Hand,stellte mir eine Schreibmaschine
mit einen kleinen Schreiber zu Verfügung, um endlich einmal aus
den reisenden Fluten heraus zu kommen.
Es waren schwere Tage die verflossen,und hoffe doch besseren ent=
gegen zu gehen, indem ich Rat nnd Hülfe von Ihnen erhoffe.——

Doch wollen Sie mir bitte wieder umgehend Nachricht zukommen
lassen, in welcher Zeit ich wieder auf Zusendung meiner Manuskr.
hoffen darf, damit ich Ihnen Rükporto zusenden kann und bitte,
dann selbige Manuskripte nur als Wertpaket auf dem Postamt ein =
schreiben zu lassen, damit selbege wohlbehalten in meinen
Händen anlangen.

Um baldige Nachricht bittet allerhöflichst

Hochachtungsvoll

Oskar Lenk

Adr.
Oskar L e n k
H ä m m e r n Haus Nr. 38
b. Sonneberg i. Thüringen

Höhen von 30 und 40 Metern gemessen werden. Der Druck eines Windes mit einer Geschwindigkeit von 15 Meter-Sekunden beträgt z. B. rund 28 Kilogramm auf 1 Quadratmeter. Zur Beruhigung für ängstliche Gemüter sei mitgeteilt, daß die Baupolizei bei uns Vorkehrungen selbst gegen stärkste Winde trifft, denn die Festigkeit der Bauten muß so groß sein, daß sie einem [illegible] 125 Kilogramm auf 1 Quadrat[illegible]lgreichen Widerstand leisten können. Es handelt sich also um Stürme, die mehr als 30 Meter in der Sekunde zurücklegen. Da die Windstärke 11 nur 30 Sekunden-Meter Geschwindigkeit aufweist, so sind die Bauten für größte Orkane berechnet.

25 000 technische Zeitschriften

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Verbandes wissenschaftlicher Vereine, die zu Beginn dieses Winters in Berlin stattfand, berichtete der Leiter der Bücherei der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Predeek, daß jährlich rund 160 000 nue Bücher in der Welt erscheinen. Etwa ein Zehntel davon handeln von Technik und Naturwissenschaft, doch ist der Anteil der Technik überall beständig im Steigen, ganz besonders in Deutschland. Predeek schätzt die Zahl der zurzeit im der Welt erscheinenden technischen Zeitschriften auf rund 25 000.

[illegible]in 5000-Mark-Preis

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 ℳ einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden. — Nach der ganzen Einstellung der in Berlin maßgebenden „Dichterlinge" wird der Preis nur einem sozialdemokratischen Schreiber zuerkannt werden. Wo bleibt die Spende für einen deutschen Kämpfer und Schiffer?

Schillers „Räuber" in der Türkei

Im türkischen Nationaltheater zu Stambui (Konstantinopel) wurde in türkischer Sprache das dramatische Erstlingswerk des großen Deutschen mit außergewöhnlichem Erfolge aufgeführt. Die gesamte Stambuler Presse betont einhellig den überlegenen sittlichen Wert der Dramen Schillers. Der ideale Geist Schillers und Shakespeares müsse die Grundlage der Entwicklung der künftigen Nationalliteratur der Türken bilden, die bisher viel zu sehr unter dem Einfluß der persischen und arabischen Geistteswerke gestanden habe.

Sophokles-Manuskript entdeckt

In der griechischen Landschaft Attika wurde am Fuße des Hymettosgebirges ein Papyros gefunden, den die bisher nur dem Namen nach bekannte Trilogie „Telephos" von Sophokles enthalten soll. Eine Universitätsprofessorenkommission aus Athen ist zur Prüfung der Echtheit des Fundes abgereist.

Adam Lenk Köln

Reden beurteilen. Da war der außerordentlich ernste Gesichtsausdruck Macdonalds, der doch irgendwie mit den Sorgen um den Erfolg dieser Konferenz zu erklären sein muß. Es ist auch gar kein Geheimnis mehr, daß die Franzosen z. B. in den ersten Tagen viel lieber und nachdrücklicher über Sanktion und Sicherheit als über Abrüstung reden, von der sie glauben, daß sie in späteren Verhandlungen noch zeitig genug zur Sprache kommt. Man weiß, sie wollen Zeit gewinnen. Man weiß aber auch, daß sie Plänen nachhängen, die keinen Grund zu dem Optimismus der Eröffnungsreden geben, und die noch zu erheblichen Schwierigkeiten führen werden. Nicht nur gegenüber Italien, sondern auch gegenüber England und vielleicht auch den Vereinigten Staaten. Ihr Mittelmeer-Locarno-Plan soll den Engländern durch den Atlantikpakt, beziehungsweise durch eine Garantie des Ärmelkanals mundgerecht gemacht werden. Im Falle des Scheiterns sind, wenn nicht alles trügt, französische Quotenforderungen zu erwarten, die alles andere sind als ein Ausdruck der Überzeugung, daß die internationale Sicherheit, wie Frankreich sie auffaßt, durch Locarnoverträge oder Kelloggpakt gesteigert wurde. Italien wiederum hat Paritätswünsche Frankreich gegenüber, auf die es nicht leichten Herzens verzichten wird. Es hat auch die Absicht, die Unterhaltung auf andere Mächte zu bringen, wie die Türkei, Sowjetrußland und Südslawien, als mögliche gefährliche Gegner wegen der Absperrung der Dardanellen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen über diese schwer miteinander in Einklang zu bringenden Forderungen beider Mächte werden vielleicht auch andere Interessen oder vermeintliche Interessen beider Mächte

machen und wo wir doppelt bewegt im Streite für eine gute Sache stehen müssen, nie werden wir dich vergessen. Überall und immer kannst Du uns ein Beispiel und ein Vorbild sein.

Und mit uns klagen und trauern die weiten thüringischen Gaue, für die Du gestritten und gelebt hast. Sie verlieren in Dir eine starke Persönlichkeit, einen tapferen Diener und einen treuen Kameraden.

Der Dorfzeitungs

* Paul von Petrovics, unser alter, guter Dorfzeitungsschreiber, ist nicht mehr!

Als die erschütternde Kunde von seinem Tode kam, zog schmerzliche Trauer in den Verlag der „Dorfzeitung", schmerzliche Trauer in die Redaktion, in der Paul von Petrovics dreißig lange Jahre unermüdlich gewirkt.

Es gilt, Abschied zu nehmen, Abschied von ihm, dem Unvergeßlichen, dem nur ein karger Feierabend des Lebens beschieden sein sollte. Bestürzt und tief ergriffen stehen wir an der Bahre des alten Dorfzeitungsschreibers, und für jeden, der ihn kannte, leuchten schöne Erinnerungen auf an den teuren Toten, der viel zu früh von uns geschieden, viel zu früh ...

Seine ganze menschliche Persönlichkeit steht uns in dieser schmerzlichen Stunde vor Augen. Er war einer von den Stillen, Zurückgezogenen, Beschaulichen, aber ein Mann ungemeiner Charakterfestigkeit und rücksichtslosen Wahrheitsmutes. Sein Leben zeigte uns ... Eindringlichkeit, wie sehr der Schaf...

Ein 5000-Mark-Preis der Sektion für Dichtkunst

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 Mark einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

196

Frankfurt (Oder) d. 16. 3. 30
Lindenstraße 8.

Eingang 18 MRZ 1930

An
die Preußische Akademie
der Künste
„Sektion für Dichtkunst"
Berlin

Einschreiben!

9,00 | 10,50

Anlagen:
2 Bände
1 Personal- „
nähweis
v. Jahre
1907
2 Photographien
1 Lebenslauf

Höflichst Bezug nehmend auf anliegenden Zeitungsausschnitt gestatte ich mir - als „Lokalrobert" - ein kleines Sortiment meiner „jüngsten Dichtungen" als „Talentprobe" und zwar in der Hoffnung begeisterten Werbern unter Beigabe einiger Worte über Kurtze und einen Gedichtzyklus über „Frankfurt auf der Höh" gütig zugebracht zu übersenden. Leider war es mir nicht mehr möglich eine exakte Korrektur vornehmen zu lassen. Einen Lebenslauf, nebst 2 Photographien - von denen ich das Familienbild

Familienbild als „Bildwerk" zu bezeichnen bitte – gestatte ich mir in der Anlage ganz ergebenst beizufügen.

Vorsitzender
Otto Jahnke
Reichsbahnpräsident

197

12. März 1930.

Wo mit Bitte

Ihre verehrliche Zeitung
der Akademie!

Ich habe mir heute erlaubt, eine meiner Arbeiten einzureichen, und, da ich mich um den Akademie-Preis bewerben möchte.

Allerdings stehe mich andere Künstler von mir der, daß glaube ich, diese Dinge genügen, um die verehrliche Leitung über meine Absichten zu unterrichten.

Das Vollständige Ausgestellte werde ich Ihnen Ende Juni bis [illegible] in Frankfurt und eine

Fr

andererseits entschieden, kennt Stoffe Beispiel.
„Mutter Courage und ihre Kinder" ist ein gutes Drama, der „Kaukasische Kreidekreis" ein
brauchbares, und „Galileo Galilei", das Drama
meines „neuen Meisterwerks", das die
besten Kritiken erhielt. Ich könnte sie
diese einander, aber ich glaube, daß die
vorsichtige Leitung selbst selbst und nicht
einschätzt zu einem Ergebnis kommen
will.

Mein Schaffen gehört zunächst der
abendländischen Heimat, in der ich seit
meiner Kindheit lebe und der ich durch
meinen Vater, der aus Bayern stammt aber
österreich. Staatsangehörigkeit besitzt aber,
sehr, Jahrgang bin ich in Wien.

Meine Romane erscheinen zunächst

in Deutschland, sowie in der deutschen Bevölkerung, Volkstum, Volk" (deutsches Volkstum, Volksgut), im deutschen Geist, deutsch" usw. usw.

Bei dem Preisausschreiben des deutschen Volkstumbund" in Wien, 1928, (für Volksstücke) reichte mein Volksstück „Das Kind" mit acht anderen Stücken in die engere Wahl genommen, da mir das Preisgericht sagen ließ nicht durch finanz. Gründe vom Volksbund", Wien, für die Aufführung für Deutschland angenommen und Herr Eisch, Wien, inszeniert es im Vertrieb. Mein Einakter „Josefine Hillinger" wurde bei einem Preisausschreiben in München-Ostern übernommen und dort aufgeführt.

Ich glaube, die sachliche Leitung mir genügend über mein Schaffen aufgeklärt zu haben, bitte, die Akten gefällig zu ordnen und mich bei der Preisverleihung in Betracht zu ziehen.

In vorzüglichster Hochachtung

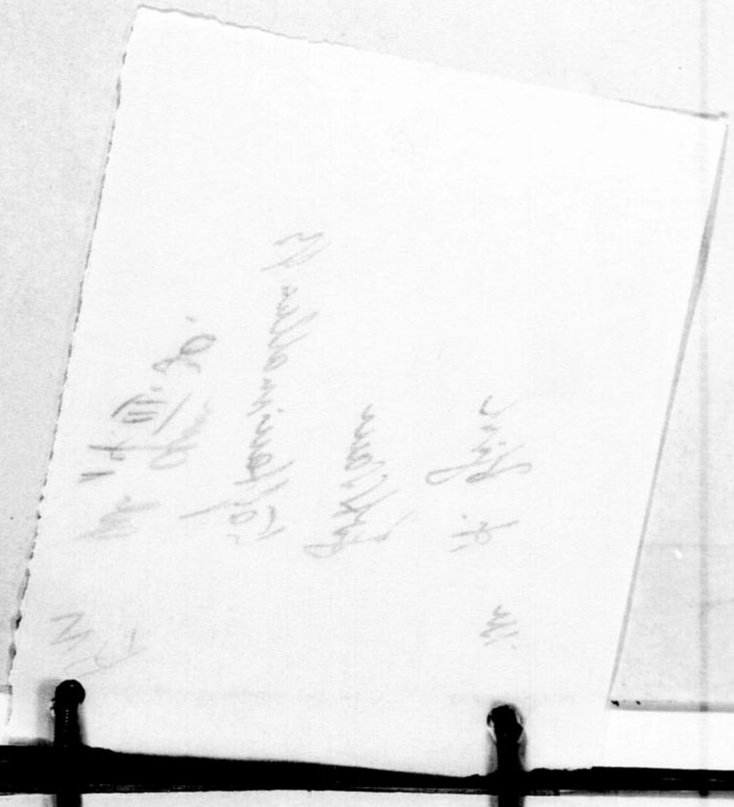
F. Kaltenhauser
Schriftst.

Traun bei Linz a/D,
Bahnhof, Haus.

199

An
die Kunststelle
Fr. Fürst
Feldkirch
Schillerstraße 13

Feldkirch, den 14. II. 30.



eingesandt von

Frau Heddy Thiel, Riga in Lettland

Rumpenhöfischestrasse 2

Helenen - Apotheke

Hbs H. Thiel. Potsdam.
Kasernenallee 13 -

200

12. MRZ. 1930

Bartenstein, den 10. III. 1930.

Pr. Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst! 201

In der Anlage überreiche ich Ihnen einen Original-Gedichtband, in der Hoffnung, daß ich vielleicht auch etwas von dem von Ihnen aufgesetzten Preis bekommen würde. Das Gedicht „Jägisten Dreyers Ehrentod" wurde in Nr. 26 der Bartensteiner Zeitung am 31. Januar d. J. veröffentlicht. Die anderen sind bis heute noch unveröffentlicht. Das Gedicht „Tannenes Lied" habe ich versucht zu vertonen. Habe mir die Notenkenntnis durch Selbstunterricht erworben. Ich bin am 17. Juli 1910 als Sohn des früheren Gärtnereibesitzers Wilhelm Wermke in Bartenstein geboren. Habe nur die Volksschule

Preis-Ausschreiben!

George Stuby
c/o Cia. Minera De Piñoles, S.A.
Mapimi, Dgo. Mex.

11 MAR 1930

Februar 20. 1930.

Kunst Akademie
Berlin, Deutschland

Hochgeehrte Herren:-

In der Zeitung musste ich lesen dass die Preussische Akademie der Kunst in Berlin einen Preis für den nächsten Monat April, ein Preisnimm ausgibt für das allerbeste Gedicht der Gegenwart. Eins von meinen mehreren doppelt runnischen Gedichten mit acht versen habe ich in diesem Briefe zur Probe beigelegt.

Ich schwöre hiermit, dass ich der Verfasser bin und noch niemals dasselbe in Zirkulation gebracht habe.

Heute noch bin ich Deutscher Bürger, bin geboren in Rohrbach b/ St. Ingbert, Rhein Pfalz

In der Hoffnung von Ihnen zu hören verbleibe ich

Hochachtungsvoll

George Stuby

---

beschäft. Leider war es mir nicht vergönnt eine höhere Schulbildung zu geniessen, da mein Vater durch Krankheit sein Vermögen fast und durch die Inflation meines Vermögens beraubt wurde.

Falls für mich nichts abfällt, wollen Sie bitte so freundlich sein und mir mitteilen, wo ich die Gedichte praktisch verwenden kann. Es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich noch vor meiner Einstellung in den Hüttenbetrieb [1. 4. 1930.] Nachricht bekäme. Indem ich Ihnen für Ihre Güte im Voraus meinen herzlichsten Dank, verbleibe ich

[Rückporto 30 Pf beiliegend]

15 Anlagen

hochachtungsvoll
Ihr ganz ergebener
Herbert Wernicke.

Obf. Oskar Löwe
Köln (Rhein)
Sudermanstr.
Platz 1.

203

Einschreiben

BERLIN
-8. 3.30.7-8V

Kiel-Düsternbrook, den 6. März 1930.
Hindenburgstraße 9.

7 MRZ 1930

An

die Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst

Berlin W 8

Pariser Platz 4.

Einschreiben

An die Preußische Akademie
der Künste
Sektion für Dichtkunst
Herrn Oskar Loerke
Berlin

Das hiesige „Kieler Neueste Nachrichten" druckt eine Notiz, wonach die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, einen Preis von fünftausend Mark für die künstlerische Gesamtleistung eines Dichters ausgesetzt hat. Es würde mir, mich eine Dichterin zu bewerben und überhaupt sehr mit gleicher Post eine ganze Akademie meine Hochachtungsvollsten und respektvollsten Grüße mit der vorgetanen Bitte, diejenige hinsichtlich ihrer Eignung für das Ausschreiben eines Preises und Prüfung unterziehen zu wollen.

Zur Erläuterung möchte ich folgendes hinzufügen: Ich bin geboren am 20. April 1895 zu Würzburg. Nach der Reifeprüfung zu Freiburg i/B., Heidelberg, München und Kiel studierte ich Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte. Trotz vieler und großer Schwierigkeiten drängte und drängte es mich zu Dichtung und zu Schriftstellerei. Leider war es mir bis jetzt trotz der Anerkennung, die sie mir nicht vorenthalten haben, meine Arbeiten zu veröffentlichen, abgesehen von einzelnen Veröffentlichungen in großen Zeitungen. Als Mitglied des Deutschen Schriftstellerverbandes fühle ich mich besonders verpflichtet, zu Ihnen meine Zuflucht zu nehmen, da Sie ja „Ihre Freiheit, Würde und Wirklichkeit", wie auch die meinen Arbeiten beigefügten Briefe im „Berliner Tageblatt", der meistgelesenen Zeitung Deutschlands zu werten wissen. Die beiden Dramen „Eros" und „Lied" habe ich im vergangenen Jahre an den Verleger Eugen Diederichs Verlag nach Jena geschickt; Herr Eugen Diederichs antwortete mir in einem persönlichen Briefe vom 15. November 1929, daß er den Stoff der beiden Dramen anerkenne, daß er aber auf absehbare Zeit beschäftigt sei. Herr Stefan Zweig in Salzburg, an den ich einige meiner Novellen, u. a. auch „Verwirrung der Gefühle" zur Prüfung und Beurteilung gesandt hatte, antwortete mir mit persönlichem Brief vom 23. Dezember 1929 überaus gütigen Inhalts, indem er mich zu weiteren Versuchen ermutigte.

Trotzdem mir diese Urteile für mich Ansporn sein müssen, so darf ich mir doch erlauben, Sie ehrerbietigst zu bitten, mir vielleicht auf andere Weise behilflich zu sein, etwa durch Fürsprache bei Verlegern meiner Arbeiten oder auf einer der Akademie gehörigen Bühne; denn meine Lebensverhältnisse sind so schwierig und müssen, auf lange Dauer gesehen, so zermürbend wirken, daß ich zeitweilig die Arbeits- und Schaffenskraft in Frage gestellt sehen müßte und mich augenblicklich trotz aller Arbeitsfreudigkeit vorübergehend genötigt sehe, mich über Wasser zu halten. Der geistig gerichtete Mensch hat doch einen besonders schweren Kampf zu bestehen, und nur die innere Gewißheit der eigenen, hohen Berufung läßt einen über viele Schwierigkeiten hinwegkommen.

Indem ich nochmals gehorsamst um Berücksichtigung meiner Gesuche bitte, bin ich

Ihr sehr ergebener

Georg Friedrich von der Vring.

206

Fräulein Hildegard Fuchs

Hofgeismar bei Cassel

Alte Frankenhof 1 I

206

Fräulein Hildegard Fuchs

Hofgeismar bei Kassel

Am Forsthof 1?

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG

ZU EINEM KONZERT DER MEISTERSCHULE FÜR MUSIKALISCHE KOMPOSITION DES HERRN PROFESSOR

Dr. h. c. GEORG SCHUMANN

FREITAG, DEN 14. MÄRZ 1930, ABENDS 8 UHR IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

10. März 1930

Sehr verehrte gnädige Frau, (Hurlebusch)

für Jhrem am unseren Vorsitzenden Herrn von Molo gerichteten Brief vom 9. d. Mts. sowie die Uebersendung des Stimmzettels zur Stichwahl sagen wir Jhnen den verbindlichsten Dank.

Bei der Stimmabgabe handelte es sich noch nicht darum, zwischen den beiden Kandidaten zu entscheiden, welche die relativ meisten Stimmen erhalten hatten. Die Wahl Friedrich Schnacks hätte nur dann als erfolgt gelten können, wenn er die Mehrheit <u>aller abgegebenen</u> Stimmen auf sich vereinigt hätte. Hierzu wären 14 Stimmen nötig gewesen.

Mit kollegialem Gruss
Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage

Loe

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG

ZU EINEM KONZERT DER MEISTERSCHULE FÜR MUSIKALISCHE KOMPOSITION DES HERRN PROFESSOR

DR. H. C. GEORG SCHUMANN

FREITAG, DEN 14. MÄRZ 1930, ABENDS 8 UHR IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

209

DR. RICARDA HUCH

CHARLOTTENBURG 2
UHLANDSTR. 194 III

9. III 1930

Liebe gnädige Frau,

wir haben uns sehr gefreut, Ihre
Frl. Schwester u. Ihnen neulich 5 Uhr bei Kaiser-
steiner 6 abzugeben, 5 Uhr schon kommen
die Blumen übrigens! Aber 6 Uhr war
absolutes Maximum! Auch für die Karte
vielleicht noch empfehlenswert, 6 Uhr nicht
mehr garantiert, wenn Sie aber diese
Anregung E. Kaiser-Steiner nicht
übel nehmen.

Mit besten Grüßen

Ricarda Huch

210

F.

Berlin 1. 9. MRZ. 1920 211

Lieber Junge, viel Glück mit Deinem Amt! Wünsche,
und ich bitte Dich freundlichst Deinen einmal Ihre
Aufmerksamkeit zu schenken. Ich bin noch 15
Jahre alt und habe dich allen dich jetzt gemacht
Ich könnte schon ein ganzes Bündel geschrieben
haben und noch mehr Gedichte; aber ich hatte
keine Zeit dazu. Meine Eltern wollten nichts,
daß ich dichte. Ich habe dieses allen deinlich gemacht
daß meistens erbrecht, wenn ich schon im Bette
lag. Deshalb haben meine Gedichte auch heute
noch nicht die genaue Silbenabzählung, daß
man sie auch vertonen kann. In Zukunft
werde ich sie, soweit es mir die Zeit erlaubt
besser machen.
Inzwischen habe ich eine ganze Gedichte gemacht, die

Seite 2.

sind sehr kurz und kindlich. Diese habe ich stets schon angewandt als ich 10 Jahre alt war; ich möchte sie daher bitten, Rücksicht darauf zu nehmen.

Darüber, wünsche ich natürlich irgend möglich Aufschluß haben, ob meine Gedichte oder Skizzen sind und wie man sich richtig ausbilden kann (Anbei 15 Pfg. Rückporto) Vielleicht meine Gedichte nicht schön sein, so schicken Sie mir doch das Heft gleich meinetwegen zurück und verlangen Sie nur Porto irgend möglich.

4. Auch den Gedanken, die Fr. Akademie d. Künste zu schreiben, hier ich abkommen, als ich in der Zeitung las von dem Eintragen von 1934, auch sich Anfang April anschließt. Hieran mich ich mich natürlich auch beteiligen. Jedenfalls schicke ich Ihnen mein Heft mit Gedichten. Ich

Seite 3

212.

stelle allerdings nicht mit meinen neuesten Gedichten, aber ich denke dennoch immer, schon sich entschließt doch einmal Früchte über die Gedichtenschreiben, auch mir natürlich wichtiger wäre. Ich bedauere es sehr schade, daß ich noch kein Urteil oder irgend etwas geschrieben haben, aber ich hatte natürlich keine Zeit. Ich hatte schon oft den Gedanken einmal ein Fachurteil zu suchen; aber wie immer keine Gelegenheit.

Zeit hätte ich wohl manchmal haben, aber mir an Geld dürfen es doch nicht reichen.

Übrigens wenn ich Ihnen immer mein Herzen mit die ausschütten, ich meist allerdings nicht [illegible] mir haben. Ich haben sehr nun die Adresse Fr. Akademie d. Künste. Darum bitte ich dringendst um den Brief durch Ihre Gefälligkeit, damit ich meine Arbeiten Zeit im Anspruch genommen haben.

o. berücksichtigen Sie meine Schrift, denn ich habe schnell geschrieben. Ebenso meine Fehler, denn ich bin schon ein Jahr aus der Schule und erst im Herbst 1930 besuche ich eine Bauschule.

Dieses Schreiben hier soll kein Brief sein, ich habe ich aber nur die nötigsten Punkte berührt. Nun will ich schließen.

Mit herzl. Gruß

Hildegard Groß

wohnhaft: in Hofgeismar bei Kassel (Hessen-Nassau)

Am Frohnhof Nr. 2

HTA Berlin
Telegramm

Deutsche Reichspost

214

aus jerusalem 71 12 4 1055 VIA TRANSRADIO

8

lcd akadamie dichtersektion
pariserplatz berlin

4 MRZ 1930

BERLIN NW 40
-4.3.30 17 30 V
8a

Aufgenommen
Tag Monat Jahr Zeit
von durch
04 III. 30 -11 18
rsuw/ba

Befördert
Tag Zeit
an durch

erhalte stimmzettel hierher leider zu spot -

werfel +

+

siehe Rückseite

„Via TRANSRADIO"

unmittelbare deutsche Funkverbindungen nach

NORD- UND SÜD-AMERIKA, ÄGYPTEN, NIEDERLÄNDISCH INDIEN, PHILIPPINEN, JAPAN, CHINA, SIAM UND MEXIKO

über die Großfunkstelle Nauen.

Telefonische Auflieferung von Telegrammen in

Berlin: D 1 Norden 10986—10988,

Hamburg: C 4 Dammtor 8832.

Auf Wunsch direkte Leitung zu unseren Zentralen in Berlin und Hamburg für die Auflieferung und das Zusprechen von Telegrammen.

Prospekte und Telegrammblocks auf Anforderung kostenlos!

Auskunft erteilen

außer sämtlichen Telegramm-Annahmestellen der Deutschen Reichspost und unseren Betriebszentralen in Berlin und Hamburg (Fernspr. s. oben) unsere Vertretungen in

Hamburg: Johs. Schröder, Bei den Mühren 51, Fernspr. H 7 Roland 6860,

Essen: Fr. W. Bauer, Brunostraße 35 und die

„TRANSRADIO", A.-G. für drahtlosen Übersee-Verkehr,

Berlin SW11, Hallesches Ufer 12, Fernsprecher F 5 Bergmann 3630—3634.

217

215

M. Str.

Bremen, den 4. März 1930.
Emilienstr. 54 v.

6 E. MRZ. 1930

Hochgeehrter Herr!

Der Wirtschaftsdienst General-Anzeiger für Barmen-Elberfeld schreibt, daß Sie einen Preis für Diktatkunst verleihen, um welchen ich mich bewerben möchte, weil mein Vermögen unterwegs ist. Sollten jedoch für die Einsendung keine Aussichten für einen Preis sein, bitte ich die Arbeit mir doch wieder zusenden zu wollen.

Die kleinen Gedichte sind meine Lieblinge, ob ist mir jetzt nicht möglich, alle Gedichte abzuschreiben.

Die Schreibmaschine hatte ich erst gleichmäßig geschrieben, welches aber nicht jeder lesen kann.

Hochachtungsvoll

Anna Wilkenszöger

Bremen Emilienstr. 54 v.

Lehrter, den 6 März 1930
Emilienstr. 5 p. r.

An die Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst. Berlin W 8.
Pariserplatz 4.

Hochgeehrter Herr!

Bitte ergebenst dem Überbringer dieses Schreibens
das von mir am 5. d. M. eingesandte Heft,
"Der Abend in einer nachtländischen Heimstube
ein vorigen Jahrhundert," wieder zurück
zu geben.

Hochachtungsvoll

Anna Wolfenhagen Wwe.

Das Manuskript "Der Abend in einer nachtländischen Heimstube" erhielt ich wieder.

Berlin W. d. 8. März 1930

Schleiermann

2. 3. 1930.

4. MRZ. 1930

ab mit Manuskript

An

die preußische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst

Berlin W. 1,

Pariser Platz 4.

Unter Bezugnahme auf meinen beiliegenden, soeben vollendeten Roman

„Schwarzweißen Deutschland.

Ein deutscher Roman aus unseren Tagen."

bitte ich ergebenst, mir den jetzt ausgesetzten Preis von 5000 RM. verleihen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

1 Anlage (Manuskript).

Dr. Kurt Hund-Hösel,

München, Leopoldstraße 38. II. r.

4 MRZ. 1930

Anbei sende mein ich Ihnen Ihr Freundschaftsexemplar meiner Gedichtsammlung „Viel Allerlei“ und zwar Nachgesandt in Ihrer Reihenfolge.

Bei den Gedichten sind einige sonntäglich, sonst wo (gesellschaftlich zum Vortrag.)

Es würde mir viel Freude machen, wenn ich für die Heimatliebhaber Aufmunterung fände und trotz der schlechten Zeiten für Liebhaberei einen Antrag, Aufträge bekäme. — Ich bin Ihnen Freundschaftsverbunden und Lebenszeit, ungefähr 90 Jahre. Ich habe ca: über 70 Aquarelle, in verschl. Größen. 7 davon im Format 75 x 60 sehr feine Tierzeichnungen. Möchten gern 6 Tage Bilder, Ich bei Ihnen in Lippe.

Bilder zum Rat! Mach Ihnen gern mit 7 verschiedenen ungefähr Aquarellen aufmerksam, um Ihnen zu bekommen

Ihnen in Lippe keine Aussicht. Darf Berlin in eine Ausstellungshalle schicken, habe ich kein Geld. !! ? mit 6 Tagen. mit Rahmen

1 Mtr. zu 70 cent. Kiste etc.

Mit kollegialischen Gruß
Alfred Noltsch

Detmold, d. 27. Novbr. 1930

219

Georg Müller Verlag
AKTIENGESELLSCHAFT
MÜNCHEN · LEOPOLDSTRASSE 38

TELEGRAMMADRESSE · MÜLLERVERLAG · FERNRUF 32043 · 30040 · POSTSCHECKKONTO MÜNCHEN NR. 7051
BANKKONTO · BAYERISCHE LANDESPRODUKTENBANK A.G · MÜNCHEN

Z/G 1.März 30

31. MRZ 1930

Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin W 8

Sehr geehrte Herren !

Für den von Ihnen veranstalteten Wettbewerb "Künstlerische Gesamtleistung " gestatten wir uns, Ihnen das in unserem Verlag unlängst erschienene Buch "Bohème in Kustenz " von Eduard Reinacher ganz ergebsnt zu überreichen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Ihre

GEORG MÜLLER VERLAG
AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Zarek

220

den, 4 Februar 1930

An die
Akademie der Künste — Abteilung: "Dichtkunst".
ab mit Manuskript [illegible]
B e r l i n.
==========

6 FEB 1930

In einigen Tagen werde ich mir erlauben Ihnen - im Konzept - einen Teil des Textes, der von mir nach zwölfjähriger Arbeit fertig gestellten "weltlichem=(der grosse Unbekannte) bezw. göttlichen Komödie"(Christus), zu übersenden.

Falls Ihnen der Inhalt(die Ideen)vom Wert erscheinen sollte, bin ich bereit-nach Rücksprache- innerhalb eines Monats, das Manuskript fertig zu stellen.

Auch wäre ich ~~bereit~~ damit einverstanden, zwecks einiger Abänderungen und besserer Stilisierung, die Mitarbeit eines parteipolitisch eingestellten Schriftstellers, sowie die, eines ebenfalls einer Partei(mit Ausnahme der der Juden, des Centrums und der Nationalsocialisten) angehörenden Juristen, der besonders mit § 166 des Strafgesetzbuches specialisiert ist, anzunehmen.

Aber bemerken möchte ich gleich im voraus, dass Sie das Konzept, welches für Komunisten kostenlos geliefert werden "könnte", ruhig vernichten dürfen, wenn eine der nationalen Parteien der Meinung sein sollte, dass ich, nachdem ich mich Jahre hindurch als Hungerkünstler ausgebildet hatte, es zum Preise von RM. 5000 überlasse.

Geschäft ist Geschäft! - Auch liegen meine privaten Verhältnisse so, dass ich mich nicht auf einen mir zugedachten Henkerslohn einzulassen brauche! -

Indem ich Sie bitte, bei den zu erwartenden geschäftlichen Verhandlungen, die Vermittlung übernehmen zu wollen, zeichnet

hochachtungsvoll

von Kotzky
politischer Schriftsteller
(noch nicht anerkannt, aber im Kampf mit allen Mächten erprobt)

unbekannt

An die

Akademie der Künste

Abteilung: "Dichtkunst".

B e r l i n.

Beiliegend übersende ich die auf 36 Seiten reducierte Schrift - der grosse "Unbekannte" -. Sie bildet nur das Vorwort zu der ebenfalls fertig gestellten göttlichen Komödie, von welcher Anfang und Prolog beiliegt, woraus der weitere Inhalt leicht ersichtlich wird.

Der Preis der gesammten Komödie beträgt fünf Millionen Reichsmark, bei 25 % sofortiger Anzahlung.

Niemanden veranlasse ich das Werk abzukaufen, doch sollten Sie "einmal" meine Ideen resp. Politik benötigen, stehe ich -nach Erledigung -jederzeit zu Diensten. Auch wäre ich dann bereit vor Schriftstellern, Journalisten, Wissenschaftlern und Politikern "einen" meiner weiteren Pläne "zur Rettung des Vaterlandes" näher zu erläutern. Sie werden daraus sehen, dass meine Politik nichts mit Katostrophalpolitik zu tun hat, diese würde nur dann eintreten, wenn nach dem ersten Siege der Idee, die Husiten beginnen auf eigene Faust Politik zu treiben. Im Gegenteil, es wird uns möglich sein, nach Vorbereitung des Volkes, durch Dichter und Denker, fast ohne Blutvergiessen für Deutschland, allein durch die Waffen des Geistes, den Sieg über die ganze Welt zu erringen.

Die Rolle des Christus, die irgend ein Monarchist oder sogar Husit übernehmen darf, wird nicht hier, sondern in einem anderen Lande, welches er bereits vorher kennen muss, in Scene gehen. Allerdings hat er sich genau nach dem Text der von mir in Scene gesetzten Rolle zu halten, falls er nicht selbst die befürchtete Katastrophe für seine Glaubensgenossen herauf

b.w.

beschwören will.

Auf weitere Verhandlungen oder Mitteilungen, lasse ich mich bis zur Erledigung nicht ein.

Indem ich es Ihnen überlasse, die Verhandlungen zu übernehmen, zeichne ich

hochachtungsvoll

von Kotzky
politischer Schriftsteller

(noch nicht anerkannt, aber erprobt im Kampfe mit allen Mächten)

dem, 13.2.1930.

2223

Betrifft: Freiheitsschreiben!

Mülheim Ruhr Saarn 27. 2. 30.
Wissollstrasse 260.

23. FEB. 1930

An
die Preußische Akademie der Künste Sektion für Dichtkunst.

Berlin W.

Mit Beginn des Monats schrieb ich in der Zeitung der Notiz daß die Preuß. Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst ein Preisausschreiben in Höhe von 5000 M. bekannt gegeben habe. Obwohl ich die Bedingungen nicht kenne, wüßte ich mich doch mit meiner Gesamtleistung um eine Auszeichnung bewerben, weil eine Auszeichnung von berufener Seite immer das beste Geleitschreiben für den Dichter und sein Werk ist. Solche Preisausschreiben werden ja auch gut dem Zweck erlassen, um unbekannten Talenten behilflich zu sein den ersten Schritt in die Öffentlichkeit zu tun. Damit übersende ich Ihnen mein soeben fertig gestelltes Buchmanuskript „Ada Liebe und Kinder." Gedichte und Anderes von Karl von Minden. Es enthält Dichtungen, die sich der verdorbene Geschmack von heute getrost ansehen darf. Ich bitte Sie, dem Buche Ihre besondere Beachtung zu schenken, denn ich verfolge damit einen nicht alltäglichen Zweck. Das Manuskript enthält meinen Lebenslauf und teilt mit daß ich der Arbeiterklasse entstamme und schwer habe kämpfen müssen. Ich suche einen Verleger, der nicht nur pünktliche Druck- und Verlagskosten trägt, sondern außerdem noch eine Summe ist mir 3000 Mark Vorschuß zu leisten damit ich mich mal ein Jahr frei machen kann um einerseits meine Gesundheit wieder herzustellen

und andrerseits mir einmal abhanden zu kommen. Mit 45 Jahren ist man nicht mehr so auf der Höhe, daß man abends nach vollbrachtem Tagewerke noch viel schreiben kann, zumal wenn man Bücher zu bändigen hat, die Vorgänger ihre Gesundheit bereits untergraben hat.

Alle Briefe an mich sind zu richten an

Herrn Karl Kleemann in Müllheim Kreis Saarburg,

weil auch die Post nicht zu wissen braucht wer Karl von Münden ist.

In der Erwartung daß Ihnen die Einsendung meiner Gesamtleistung angenehm und willkommen ist, zeichne ich.

Mit vollendeter Hochachtung

und sehr ergebenst.

Karl von Münden.

Adresse: Karl Kleemann, Müllheim Kreis Saarburg
Wilhelmsbergerstrassen 250.

Leipzig-Schleußig den 26. Febr. 30.
Bernhardstr. 24 pt.

27. FEB. 1930

Literarische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin.

Am 23. d. M. auf 8.2 erschien in d. L. Akad. eine Sendung, die in einem Hefte für Literarische Künstlerische Gesamtleistung ein Werk von M. 5000.– enthalten sollte, Bemerkungen sowie Einsendungen von Dichtern & Mitarbeitern sind zu Leipz. die Geschäftsstelle wurde von der Sektion bis Ende April gebeten. Durch Ihren Brief sind einige Literarische Arbeiten für gute Geschäftsmann mit ein. 1. „Antike Haut- & Körperpflege" erschien vor 5 Jahren im November Heft 1925 in der Zeitschrift „Astralen Kräfte" der Artikel fand bei den Lesern wahrnehmbaren guten Beifall & auch Anderungen kann die Literarische Akademie mit gutem Gewissen ohne weiteres Einverständnis beigelegt.

2.) Reise Erlebnisse aus dem Sächs. Erzgebirge – 4 Briefe sind in Länge & Form mit den übrigen geschilderten Reiseberichten ca. 1/2 Heft noch nicht erschienen. Zur Veröffentlichung müßten diese selbstverständlich noch erheblich gekürzt werden.

3.) Weit unten auf dem Rendezvous-Platze
da sitzt so alleine ein älterer Mann
Und träumte von seiner schönen Jugendzeit
Und spielt mit seinem Stock
In den warm bestrahlten Sande
Vielen Dank und auf Wiedersehen!

2.) Geschrieben ist's worden, so schnell
In Kummer & Sorgen
auf der vergilbten Kommode,
worinnen lag vor vielen Jahren
des Großmutter's Gold
Der Onkel ist da Juch-he.

4.) Das Onkellied - humoristisch –

1.) Der Onkel ist da.
Ich bitt recht schön, sind's ganz still
Und hören's mit an, das Liedchen
Der Onkel ist da - Juch-he.

3.) Wenn er geschwind geht auf die Reise,
da läuft er so schnell, mit seinen
langen Beinen und kommt an Ort und Stell
früher als wie die Zimmelbahn an.
Der Onkel ist da. Juch-he.

4, Mit sein Fein Liebchen unterhält er sich
so traut, wo heißt Sie doch, so schnell
Und kann erzählen so recht aus dem Herzensquell
Der Onkel ist da Frech-he.

5. Bekommt er ein langes Gesicht von ihr,
so macht er rasch kehrt und läuft so schnell
wie ein Haase über's Krautfeld springt
Der Onkel ist fort. O – weh.

6, Denn merkte Euch Ihr eingeladenen Gäste,
behaltet gut für Euch und vergeßt es nicht,
Das Liedchen so recht nett, der Onkel ist da. Frech'he.

In der Vorbesprechung waren die Einsendungstermine mitangegeben worden. Diese geschützten Einsendungen sind nicht angekommen, deshalb sind sie nicht angezogen.

Zürich, 7. Januar 1930
Geschäftsstelle
E. Möbius.

Copy. Heinrich: Reise Erlebnisse aus dem Böhm. Erzgebirge.
Der Kürze Anmerkung geht beiliegend zurück mit Bedauern.
2. Nov. Nr. Jahrg. 1925 Geschäftsl: Schmidt Dresden.

Absender: Albert Haase
Berlin W 29
Wohnort: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk: Willibaldstr.
Alexis str. 26.

Postkarte

Für Nr. vom 1. Februar
der Schriftleitung
"Der Leser" Berlin W 57
Lessingstr. 8, stelle ich zur
Verfügung
Ihrer literarischen Akademie
Ich bitte um gütige Zusendung
Ihrer Bedingungen und,
Original Reimen meiner
Manuskripten ist einsendung
Komm. Honorar gewünscht und
angebracht (Streichen sie ab).

26 FEB. 1930

An Löbl Graupeschen
Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
in Berlin W
Pariser Platz 4
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

(Postkarte frei)
25. Februar 1930.

999 230
225

Berlin d. 17. 2. 930
S.O. 36. Arminstraße 37

21. FEB. 1930

Liebchen soll mich abholen.
Schatz, sag heute mittag,
wie möglich und sei pünktlich,
Mutsch geht so gerne hin!

Herz- Kuß- Liebe- und Schmerzle.

Zwei Hemdchen. Mama's Kleid (einmal wenden gelegt.)

Dr. Max Dreyer
Göhren, Rügen

d. 19 Febr. 30

Dr M Ard 21.[illegible]30
21/2

Sehr geehrte Herren,

unter Einreichung der beiliegenden Bücher von mir:
1) Ohm Peter
2) die Siebzehnjährigen
3) der deutsche Morgen
4) der siegende Wald
bewerbe ich mich hierdurch um den von der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst ausgesetzten Preis von 5000 M. für künstlerische Gesamtleistung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Max Dreyer

b. F

Dr. Max Dreyer
Optom. Ingen

Berlin W. 24, 20. 2. 30
Friedrichstr. 112 a Hof III
24. FEB. 1930
227

An die [illegible] Ablehnung [illegible]
[illegible] für Leipzig.

Ihre [illegible] Eingabe, [illegible] eingereichte Liste gelesen, besprochen, [illegible] ich mich, die Arbeit der Ablehnung zu übernehmen, [illegible] mich Ihnen [illegible] Bedingungen zu unterziehen. Zugleich gebe [illegible] mich Ihnen [illegible] zu. —

Ich erlaube [illegible] Ihnen [illegible] zu empfehlen, mich „Leipzig-Lehmann" [illegible] Leipzig, Leipzig 1 [illegible] und [illegible] mich [illegible] zu [illegible]. Mein Zeichen „Amtlich" [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]. Mein Mitarbeiter [illegible] die Liste [illegible] [illegible]

mit großem Lyrik vielgepriesen und in Deutsche wie „Ihre
Verbrechen" „Mahlzeit" und „Lüstling" s geistreiche verfilmte.
Neben dem großen Lyrik brachte das beigefügte Buch wie schon
Sprich über den Tisch, Nehmen wir nun Liebe und Leid."

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Heinz Nordländer

228

Ohligs, den 19. Februar 1930.

22 FEB. 1930

An die Preussische Akademie der Künste

Sektion Dichtung in Berlin W 8
Pariser Platz 4.

Zum dortigen Schreiben vom 17. ds. Mts.

Wenn Sie nicht in der Lage sind ein Werturteil über meine Gedichte usw. abzugeben, dann bitte ich um baldgefl. Rückgabe meiner Sachen. Sollte das Paket noch nicht unterwegs sein, so erbitte Empfangsbescheinigung, wie bereits unterm 15. ds. Mts, ersucht. Die Gedichte gingen am 7. ds. Mts. als Wertsendung von Ohligs ab, müssen also schon längst dort sein. Ich bitte nochmals um umgehende Rücksendung. Zwei Mark für Rückporto und Unkosten gingen heute per Postanweisung ab. Das Paket bitte als Wertsendung aufzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Richard Bolligen

Ohligs bei Solingen, Station und Postanstalt

Ohligs, Niederstr. 4

, den 17. Februar 1930

Auf Ihren freundlichen Brief vom 15. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass wir nicht in der Lage sind, Ihnen ein Werturteil über Ihre Gedichte und Erzählungen zugehen zu lassen. Die Preussische Akademie der Künste, zu deren drei Sektionen die Sektion für Dichtkunst zählt, ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an private Persönlichkeiten abgeben darf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage
i.m Oskar Loerke

Herrn
Richard R o e l t g e n
O h l i g s bei Solingen
Niederstr. 4 I

230

prm 17.2

Ohligs-Solingen, 15. Februar 1930.

17. FEB. 1930

An die Akademie der Künste Sekt. Dichtkunst

in B e r l i n .

Unterm siebenten dieses Monats übersandte ich der Akademie, auf eine Notiz hin in einer hiesigen Zeitung, drei Hefte Gedichte. Jnzwischen ist mir zu Ohren gekommen, dass die Veröffentlichung der Zeitunge nicht den Tatsachen entspricht. Jch bitte also nach Durchsicht meiner Gedichte und Erzählungen und nach Abgabe des erbetenen Werturteils um umgehende Rückgabe der Arbeiten. Vorher aber bitte noch Übersendung einer Empfangsbestätigung, zu diesem Zweck füge ich Rückporto bei. Der Akademie danke ich für die Mühe, die sie sich machte.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Richard Roeltgen

Ohligs bei Solingen, Niederstrasse Nr. 24 I.

233 924
237

Ohligs - Solingen, den 6. Februar 1930.

10. FEB. 1930

An die Preussische Akademie der Künste, Sektion Dichtkunst

in B e r l i n .

Höflichst bezugnehmend auf einen Hinweis in hiesiger Zeitung übersende ich in den Anlagen drei lose Hefte meiner dichterischen Gesamtleistung aus vielen Jahren mit der Bitte, sie einer gefl. Durchsicht und Prüfung zu unterziehen. Einer Beurteilung meiner bescheidenen Leistung sehe ich mit Spannung entgegen, deshalb darf ich wohl um alsbaldige Rücksendung und wzar gesichert auf Kosten des Unterzeichners bitten. Die Mitglieder der Sektion bitte um ein Werturteil in Bezug auf die Druckfähigkeit meiner Arbeit.

Hochachtungsvoll !

Richard Roelgen

Ohligs - Solingen , Niederstrasse 4, I.

Halle a.S., den 19. Februar 1930.
Kleiststrasse 8 pt.

vrl 26/2

21. FEB. 1930

An
die Preussische Academie der Künste
-Section für Dichtung-
Berlin.

Lyr 67.

Aus einer Zeitungsnotiz vom 22. Januar 1930 entnehme ich, dass die Academie beschlossen hat, den diesjährigen Staatspreis von 5000 R.M. einem Dichter für seine dichterische Gesamtleistung zu verleihen und dass bis Anfang April über die Zuteilung entschieden wird.

Anliegend überreiche ich einen Band Gedichte und bitte, mein Werk mitzuprüfen. Die Kosten der eingeschriebenen Rücksendung bitte ich durch Nachnahme zu erheben.

Dr. Kurt Sram.
.....
Gerichtsassessor.

Berlin W 9, den 20. Februar 1930

Sehr geehrter Herr,

Herr von Molo hatte die Freundlichkeit, uns Jhren an ihn gerichteten gefälligen Brief vom 16. d. Mts. zuzuleiten. Wir danken Jhnen auf das verbindlichste für Jhre Mitteilungen. Da der Amtliche Preussische Pressedienst ein peinliches Versehen begangen hat, sind wir leider genötigt, den vielen Einsendern und Bewerbern, denen persönlich zu antworten uns die Möglichkeit fehlt, das beiliegende Zirkular zu senden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Herrn

Schriftsteller Willi Zimmermann

Charlottenburg 5

Sophie Charlottestr. 36

Preis - Bewerbung

239

AKTION
FÜR DEUTSCHES DRAMA
UND WERTÄSTHETISCHE ERZIEHUNG
(BRIEFWECHSEL:
SCHRIFTSTELLER WILLI ZIMMERMANN)

CHARLOTTENBURG 5, 16.Febr.30.
SOPHIE CHARLOTTESTR. 36

Herrn
Walter von Molo
Präsdt.d.Sektion f. Dichtkunst(Ak.d.K.)
Berlin=Zehlendorf/Schweizerstr: 7.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Sehr geehrter Herr von Molo!

Es entzieht sich meiner Kenntnis,in welcher Weise die Sektion zu ihren Prüfungsresultaten betreffs der geplanten Verleihung eines Preises gelangt,-welche Gesichtspunkte überhaupt massgebend dafür sind. In der Natur der Dinge liegt es,daß verdiente Autoren, die nicht durch Gunst der Verhältnisse allbekannt wurden, unausbleiblich übersehen werden müssen.
Ganz besonders trifft dieses Geschick die Dramatiker,welche infolge jetziger Einstellung des Theaters den schwierigsten Kampf bestehen.
Ich erlaube mir ergeben,Ihre Aufmerksamkeit auf die:Aktion zu lenken,welche -seit einigen Monaten sich bildend- diese gross= kulturellen brennenden Fragen(für die ich persönlich schon seit Jahren eingetreten bin) behandelt.
Mittel hierfür werden von mir und einigen Freunden aufgebracht; es würde nun die Möglichkeit grosszügigen Wirkens bedeuten, wenn grössere Summen zur Verfügung stehen könnten.
Selbstverständlich kann hierfür der Preis nicht gereicht werden, aber ich könnte ihn für m e i n Opus(siehe Kürschner) erbitten und ihn dann weiterleiten.
Die Mitarbeit in der Aktion geschieht ausnahmslos nur ehrenhalber und unter Ehrenforderung des Vertrauens.
Die brüchige Bonität in unserer Zeit lässt solchen"idealistischen" Dingen gegenüberS Skepsis und stärkstes Misstrauen angepasst erschei= nen; -ich rechne auch durchaus damit und mit einer bedauernden Abweisung, will aber wenigstens-wie sonst für diese Sache- alles unternehmen,was sie fördern könnte, und hoffe auch bei vorläufiger Ablehnung, Sie,sehr verehrter Herr von Molo, noch später über den Fortgang des Ganzen informieren und Sie dafür interessieren zu dürfen.

Falls ich irgendwelche Direktiven von Ihrer Güte entgegen nehmen darf,oder Sie persönlich aufsuchen soll (nur I h r e m Wunsch entsprechend), so bitte ich sich des beigefügten Adressumschlags freundlichst zu bedienen.

Mit verbindlichsten Dankworten
sehr ergeben

Zimmermann

1 Anlage.

Lüdenscheid, den 17. II. 1930 235

19. FEB. 1930

Sektion für Dichtkunst, Berlin

zurück. 19/2.

Meiner vorigen Woche an Sie gerichteten Anfrage lag ein kleiner gedruckter Original-Aufsatz bei, betitelt „Deutsche Verleger". Sie sandten ihn mir mit Ihrer Notiz vom 13. ds. nicht zurück. Bitte dringend um Rücksendung des Artikels, da einziges Exemplar.

Ergebenst
H. Lemmerz

94n 43
236

CHARLOTTENBURG
KAISERDAMM 16
FERNRUF:
WESTEND 4886

13. Februar 1930.

19 FEB. 1930

d. F. ohne besondere Aufforderung hierfür einzusenden, scheint mir nicht erforderlich gegenüber von Büchern, deren Vorhandensein den meisten Fachleuten genügend bekannt ist und würde mich mit neuen Ausgaben belasten, die ich mir ersparen möchte, wenn ich nicht weiß, daß ein wirkliches Interesse zu ihrer Prüfung vorhanden ist. Ich beschränke mich deshalb auf die Beilage einiger Drucksachen., die einen ungefähren Ueberblick über mein bisheriges Schaffen ergeben. Ich verweise unter den angeführten Werken insbesondere auf die Bücher "Der Knabe Hüssein" türkische Novellen, "Der Weg ohne Heimkehr" ein Martyrium in Briefen, "Die Straße mit den tausend Zielen" und "Das Antlitz der Städte" (die beiden letzteren Werke sind Gedichtbücher); ferner auf den Roman eines Kindes "Moni, oder die Welt von unten" und mein zuletzt erschienenes Rußlandbuch "Fünf Finger über Dir", das kein politisches, sondern vor allem ein dichterisch-menschliches Werk ist.

Sollte die Sektion für Dichtkunst diese und auch andere Bücher von mir einsehen wollen, so bin ich natürlich jederzeit gern bereit, sie ihr zuzusenden. Ebenso ein weiteres Werk von mir, das sich in Arbeit befindet. Ich möchte zu meiner Lage und meinem Werk folgendes bemerken:

Wenn sich unter meinen Veröffentlichungen zahlreiche Reiseschriften befinden, so ist dies nur in einem gewissen Umfange dichterische Absicht des Gestalters. Die hohe kritische Würdigung, die meine Schriften aus der Türkei erhielten, haben mich aus Gründen wirtschaftlicher Not dahin gebracht, wider Willen diese Seite meines Schrifttums über Gebühr auszubauen. Tatsächlich habe ich nur zwei bedeutsame Erlebnisse fremder Länder gehabt: den Orient und Rußland. Um leben zu können, bin ich aber seit Jahren gezwungen, eine Reise nach der anderen zu unternehmen, weil dies das einzige Mittel ist, mir durch Presse und Rundfunk einigermaßen den Lebensunterhalt zu sichern. Dies mag nach außen sehr schön und erfolgreich scheinen, tatsächlich aber verblute ich mich mit einer Reise nach der anderen zu Ungunsten meines künstlerischen Werkes. Die Sektion für Dichtkunst kann versichert sein, daß ich nichts sehnlicher erwünsche, als einmal ohne wirtschaftliche Sorgen längere Zeit zu Hause bleiben zu können, um in Ruhe an einem künstlerischen Werk zu schaffen; denn meine eigentliche künstlerische Gabe und Aufgabe sehe ich in der epischen Prosa. Seit 1924 habe ich den ersten Band eines umfangreichen Romanwerkes, das ein modernes Völkerschicksal zur Darstellung hat, in der ersten Niederschrift unvollendet liegen und kann das Werk nicht beenden, weil mir die wirtschaftlichen Mittel fehlen. Ich weiß wohl, daß unter allen Umständen nicht die wirtschaftliche Not, sondern die künstlerische Beurteilung eines Werkes für die Verleihung eines solchen Preises entscheidend sein muss. Bei dieser Beurteilung aber bitte ich zu bedenken, daß ein solcher Preis nur dann seine Aufgabe wahrhaft erfüllt, wenn er nicht einem Künstler zufällt, dessen Arbeit schon dicht vor der Vollendung steht, sondern gerade einem Dichter, der noch mitten im Ringen steht und den gerade die wirtschaftlichen Nöte der Zeit wie auch in meinem Falle bisher verhindert haben, überhaupt seine Möglichkeiten auszuwirken, geschweige denn seine Gestaltungskraft bis an die Grenzen seiner Gaben zu entfalten.

Ich kann dieses Schreiben nicht beenden, ohne das Bedenken, daß es vielleicht andere Künstler gibt, die dessen nicht weniger würdig und trotz aller meiner eigenen Mühsal wirtschaftlich vielleicht noch bedürftiger sind. Ich denke hierbei an Wilhelm Schmidtbonn, Jakob Haringer, Max Hermann-Neisse und gewiß viele andere, die ich dem Wohl der Sektion für Dichtkunst auf das Wärmste empfehle.

Mit dem Ausdruck ergebenster Hochachtung

Armin T. Wegner

237

19. FEB. 1930

P.S.

Sie werden vielleicht, aber Sie
so frei sein, mal die von
mir geschriebenen Sachen
einmal
Sie ist durch den Krieg
Eltern und mittellos
geworden bin, und mir
mein Leben in der Kamaraderschaft fristen muss,
so bleiben mir für meine
schriftstellerische Arbeit nur die
Abendstunden.
Und werden Sie sich wundern,
das ich Protokoll ist erst
19 Jahre alt bin diese
Sachen ohne die Erlaubnis
des Vormundes einsende
Ist es nicht eine Schande für
einen Vorwärts strebenden
Menschen, wenn er einen

Wie es sind ja viele durch
den Krieg Elternlos geworden
geworden kamen müssen
Haben wir Kriegshinterbliebene
nichts weiter verdient
als wie sich in größter
Entsorgung als Arbeitliere
durchzuschlagen
Was hat man uns genommen
unsere Eltern ein geordnetes
Leben.
Und was ist der Dank
des Vaterlands
Nichts weiter als eine
Machtwort Zwangserziehung
womit man uns verspeien
eingeschüchtert hat.
Ich kann nicht für die
Nachrichtigkeit jederzeit verant-
worten.

Richard Sonderhausen.

239

19. FEB. 1930

Gotthilfen bei Kirchheim
Unter Kirchheim Schwaben
17 Februar 1930

An die Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin.

Da ich im Antwortbrief, beschloss die Preußische Akademie der Künste mir Preis einen Dichter hier keine Künstlerische Schmutzkonkurrenz zu machen.

Ich bezweifle nicht meinen Dank, mich [illegible] zu bewerben, aber da Tatsache ist, meine Absicht nur [illegible] Kreisen bekannt sind [illegible] von Akademie Mitglieder, sind die Zeitungen bekannt werden, wäre es mir sehr unangenehm [illegible] Tendenzen nicht kennen, zweifle mich [illegible] dieses zu tun.

Ich bitte um gefällige Benachrichtigung, warum und um welche Adresse die

Preis - Bewerbung

240 43

Barmen, Lichtenplatzerstr. 67.- 17. 2. 30

19. FEB. 1930

An die preußische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst

B e r l i n.

Durch eine Zeitungsnotiz erfuhr ich von Ihrem Entschluß, dem Gesammtwerk eines Dichters einen Preis zu verleihen. Obwohl das Spekulieren auf solchen Preis nicht aussichtsreicher ist, als Spekulieren auf das große Los, wage ich es, einige meiner Dichtungen Ihnen vorzulegen. Nicht alles. Ich weiß, daß das Lesen der Manuskripte unbekannter Autoren häufig als Last empfunden wird. Ich belästige die Mitmenschen ungern. So sende ich nur von jeder Dichtungsgattung eine Probe und zwar:

"Das Bleibende" (Roman)
"Nerven um 1930" (Drama)
"Stefan Krusepappes Religion" (Novelle)
"Mansardenluft" und "Der Smoking" (2 Kurzgeschichten)
Einige Gedichte.

Ich fühle mich schon zu Dank verpflichtet, wenn nicht alles
u n g e l e s e n an mich zurückkommt.

Ich begrüße Sie mit großer Hochachtung
ergebenst

E. Schoeler

Preis - Bewerbung

Hans Janson.
Düsseldorf
Bunsenstr. 8

241 43

Düsseldorf, den 14. Februar 1930.

17.FEB.1930

An die preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,

NB 18/2

B e r l i n W.

Pariser Platz 4.

Von meinen bisher erschienenen Büchern sende ich Ihnen folgende:

1) "Der Waldspringer", Roman,
2) "Esther und Achardise", "
3) "Die Schandbank", Erzählung,
4) "Die Nachtwandlerin", "
5) "Voll Friedenssehnsucht und voll Kampfeslust", Versb.
6) "Ringelreigen", Versbuch,
7) "Stromauf - stromab", "

Alle übrigen Bücher sind vergriffen. Doch bewerbe ich mich auch mit diesen und allen Manuskripten um den von Ihnen ausgeschriebenen Preis.

Hochachtungsvoll

H. Janson.

L. F.
Lw

242 43

, den 17. Februar 1930

Sehr geehrte gnädige Frau!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 14. d. Mts. können wir nur wiederholen, dass Bewerbungen zum Preise der Sektion für Dichtkunst nicht zulässig sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Frau

Sylvia von Harden-Lehr

Bln-Friedenau

Wilhelmshöherstr. 25

243

Friedenau, 14.2.30
Wilhelmshöherstr. 25

15.FEB.1930

An die
Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst
B e r l i n W. 8.
Pariser Platz 4

Sehr verehrte Herren,

für Ihre freundlichen Zeilen vom 10. ds. Mts. danke ich Ihnen sehr. Ich wollte nur noch einmal bei Ihnen anfragen, ob ich, resp. in welcher Art ich zur Wahl des zu verteilenden Preises mit in den Kreis der Werber treten darf.

Ihrer sehr freundlichen Nachricht sehe ich interessiert entgegen und bin inzwischen mit dem Ausdruck grösster Wertschätzung

ganz ergebenst

Sylvia von Harden-Lehr

244

Altona, d. 15. 2. 1930.

Nr 18/2

16. FEB. 1930

An die
Preußische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtkunst
Berlin.

Gestatte ich mir auf Ihren Artikel in den Altonaer Nachrichten vom 22. 1. 30. anbei mein „Manuskript" zu übersenden, mit der Bitte, um gefl. Prüfung und Beurteilung.

Ich bitte Sie, mich gefl. Benachrichtigung mir Ihres weiteren zugehen zu lassen, gefl. per Nachnahme!

In der Hoffnung, Ihren Aufforderungen zu genügen, sehe ich einer gefl. Rücksendung gern entgegen, und grüße

Hochachtungsvoll

Frau Martha Puls

Altona-Elbe,
Fischbüttelerstr. 98 Hochpt.
98

L. F.
101

Theodor Wittgen
(Fritz Jakob)
Schriftsteller :: Selbstverlag
Postscheckkonto: Frankfurt 21735

Hofheim a. T., den 14. 2 1930

WB 18/2

15.FEB.1930

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin.

Ich bewerbe mich um den Preis für Kunstkritik. Umstehendes Verzeichnis gibt einen Teil der Veröffentlichungen an.

Mein Gebiet ist vaterländische Wanderung. Durch Wanderungen der Kräfte dieses Literaturgebietes, suche ich mich bemühen lassen, die Menschen selbst denken zu lassen und ins Selbstverlag zu nehmen.

Es ist mir möglich, einen Verleger für diese Gedichtkunst zu finden, unser Bezirk ist zu klein.

Die Beurteilung ist bei allen meinen Gaben den Persönlichkeiten die beste gewesen. Aber die Gewähr gebe der noch vorliegenden unveröffentlichten Bände, 6 der Umfanges, muss unterbleiben, da der Verlag mit 9,50 RM zur Not meinen Herstellungskosten deckt, mir aber ein weiteres Defizit von 600 RM verbleibt, denn ich bin Volksschullehrer und habe meine Zeit restlos zu benutzen.

Eine Zuweisung diente der Volkskunst, dem Volkstum, meiner persönlichen Interessen.

Im Selbstverlag Th. Wittgen, Hofheim (Taunus) erschienen:

Bücher: Humor. Gedichte in nass. Mundart.
Wittgen: 's Laad!
B. 1. 0.80 *RM* (Ladenpreis)
B. 2. 0.80 *RM*
B. 3. 0.80 *RM*
Feldgrau 14/15 0.80 *RM*

Arrt en die Bach: Humor. B. 1 0.80 *RM* 2&3 in Vorber.
Dorfglocke: Ernste Mundartgedichte 1.00 *RM* 1. B. 2&3 in Vorber.
Heimatbuch Weyer 2.15 *RM*

Sonnwend: Volks- und Heimatspiel in 4 Aufzügen.
Vorspiel: Der Maimann Freilichtbühne geeignet, f. Jugendb.
(Spieldauer 2 Stunden.) Aufführungsrecht:
Zur Hamsterzeit in 4. Klass! Einakter. Humor.
Keine Garderobenunkosten. Aufführungsrecht:

Mundartabende: Aus eignen Dichtungen.

Romane und Erzählungen:

Der Inselkönig! Bauernroman, c. 50 Forts.
Der Köhler von Tringenstein. c. 25 "
Zores! c. 20 "
Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.
(Humor. Wochenenderlebnis) c. 15 "
Neugold. 6 "

Humoresken.

Jagden	700	Wer andern eine Grube gräbt	150
Teufel im Sack	700	Die Vergeltung	150
Der Peter	400	Wie die Geißen in das Hinterland kamen	100
Karl der Große	450	Die Pflugschleife	100
Blaumäulchen (Märchen)	350	Wilde Jäger	150
Der alte Jäger Moritz	300	Die Geheimschrift	150
Der Regenmantel	**200**	**Buzze Mattes**	**100**
Kornmutter (Märchen)	200	Der 40. Geburtstag	100
Der Tollbohrer	200	Dr. Bleß	

Von Einsendung der Besprechungen, Zeitungsnotizen und Empfehlungen [illegible] Prof. D. Schlosser-Herborn, Direktor des [illegible] Obersteindirektor Philippson-Friedberg, dessen Rektors Wehrhan-Frankfurt, des Amtlichen Schulblattes-Wiesbaden] bitte ich freundlichst um baldige Zusendung, die bisher freundlichen, für mögen besorgen.

Ergebenst
Theodor Wittgen, Lehrer.
Hofheim/Ta
vorübergehend in Weyer, Oberlahnkreis,
Nassau.
47 Jahre.

b. F.

Loe

246

, den 14. Februar 1930

Sehr geehrte gnädige Frau!

Auf Jhr an unseren Vorsitzenden Herrn von Molo gerichtetes gefälliges Schreiben vom 11. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass die Sektion für Dichtkunst leider über keine Mittel verfügt, aus denen Jhnen eine Zuwendung gemacht werden könnte. Zu dem Preise der Sektion sind Manuskriptsendungen und Bewerbungen nicht zulässig.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage
i. V. gez. Loerke

Loe

Frau
Amanda S o n n e n f e l s
B r e s l a u

Goethestr. 73

Breslau Goethestr. 73. 11/2 30 247

Liebe gnädige Frau von Hoba!

Ich gestatte mir, Ihnen mit gl. Pf. 2 meiner beiden Bände Märchen „Gefrorene Schreiben" u. „Märchen für Kl. u. gr. Leute" ganz ergeb. zu übersenden! Ich bitte mich höflich, lassen Sie diese als meinen Beitrag Ihrer Sammlung, die Ihnen augenscheinlich die Freude bereiten dürfte, daß sie Ihnen beschieden ist! Beide Bücher sind einschließlich Porto à 2,4 „für Kl. u. gr. Leute" bezogen durch d. Verlag, soweit also der Vorrat ausreicht ist, wofür Sie wenden sich

Ihr

ergeb.

Verlag ÷

[illegible] Ihre freundliche Erinnerung d. Liebste Meine Antwort muß
warten d. Freundliche Schuld, weder 2 Ihr, [illegible] Ihr
[illegible] 2 Ihr Aufsatz auf d. Schreibtisch auf! –
Am nächst. Mittag auf recht warmen Herzlichen Gr
warten, Sorge die warmen Liebkosungen [illegible]
allerliebsten Lieblich Küsschen! Viel Glück
soll Mein Lieblingsbuch sein, ich wünsch mir
ein solches Lieblingsbuch, wo wären d. Aufsätze
Lieder, und ganz Ihre Sachen! Ich fand unter
d. Christen Märchen Buch Ihren Lieblingsaufsatz
Die Geister-Mutter wie wird sich [illegible]
Lieblingsaufsatz und Lieblingsbuch [illegible]
wenn auf Ihren Rücken zu Weihnachten! Wollen wir
weinen, wenn Ihr Ihre Geschenke auspacken, oder
lachen, wollen Ihr Ihre Freude, Ihren d. Kinder mit
allen Herzen Ihr, Ihre wir nicht Ihren Freundlichen
Ihren Aufsätzen, Ihren Ihre Mütterlichkeit u,
Ihre Ihren Augen Ihren warmen Herzlichen Gr
Freundlich am Morgen gedenken, Ihr Ihr Ihren,
Ihr [illegible] wird, wenn [illegible] ist! Wenn Ihr
nicht recht auf d. Ihrl. Geschäftlichen Ihren
als Geschäftlichen, aber über Ihr Ihrem
Ihren u. einzigen Weihnachten Geschäftlichen
Ihren ist Ihnen nicht Freundlich gesinnt, Ihren
Geschäftlichen, wenn sie in Breslau ein, ein
Gesicht, wo wir Ihnen sind in Ihrer Ihren
Ihrungen [illegible]! Wir Ihnen, ein ist ein
Ihren Ihren Ihren Ihrem! Ihr Ihren über
Ihre Ihrer Geschäftlichen Geschäftlichen, die ein
wenig hübsch Ihrer, aber die Gitter Ihrlich Ihren Ihr
Ihrchen sind Ihren Ihrem Ihrer, Ihr Geschäftlichen

„Das m[o]r[e] Industriemärchen, das die Kinder in die Vorgänge des Wirtschaf[t]s[le]bens einweiht, ist die große Mode", schreibt er, „und bald wird die [Ge]schichte vom Aschenbrödel für die Schuhwarenindustrie und die Ge[sch]ichte von Hänsel und Gretel für die Fabrikation von Süßigkeiten ausgenutzt sein. Aber im alten Märchen liegt viel mehr innere Wahrheit als in diesen Geschichten. Wenn auch die Tiere nicht sprechen können, so haben sie doch ein starkes Ausdrucksvermögen, wie jeder Freund eines Pferdes oder eines Hundes weiß. Kann man den Kindern diese „sprechende Seele" des Tieres besser vorführen als in den Tiergesprächen der alten Sagen? Das Märchen ist eine Urzelle aller dichterischen Phantasie, aller künstlerischen Schöpferkraft. Seine urtümliche Sittlichkeit, die die Guten belohnt und die Bösen bestraft, bildet eine Grundlage der arischen Moral. Es ist noch immer die beste Speise für die Phantasie und die größte Freude des Kindes. Die Einbildungskraft ist die wichtigste aller menschlichen Geistesgaben. Der Zauberteppich und der Riesenvogel haben den Menschen angespornt, das Flugzeug und das Luftschiff zu erfinden. Im sprechenden [Ha]lsband und im redenden Tisch verkörpert sich der Zauber des Lautsprechers, und der alte Zauberer ist der Gelehrte von heute. Warum soll man das Kind mit nüchternen Tatsachen in einem Alter belästigen, in dem es seine kleine Welt sich selbst aufbaut und dafür die beste Hilfe in den Wunderflügen des Märchens findet?" [illegible]

Literarische Besprechungen
über

Dichterinnen und Freundinnen unserer grossen Dichter

von Amanda Sonnenfels.

Das Leipziger Tageblatt schreibt: In die Zeit der Klassiker und Romantiker führt uns eine Sammlung von Lebensbildern unter dem Titel "Dichterinnen und Freundinnen unserer grossen Dichter". In überaus fesselnder Weise schildert die Verfasserin 11 Frauen, unter ihnen Charlotte von Stein, Karoline v. Wolzogen, Bettina v. Arnim, Rahel v. Varnhagen, Karoline Schlegel-Schelling und Annette von Droste-Hülshoff. Man kann gewiss auf breiterem Raum das Leben und Wirken, die Tätigkeit und den Einfluss dieser Frauen erschöpfender behandeln, aber es wird schwer sein, in Kürze lebensvollere Bilder zu geben, die bei aller Knappheit weder der Rundung noch der Tiefe entbehren. Das Buch könnte ein Mann geschrieben haben, das gilt ja noch immer als besonderes Lob für eine Frauenarbeit, und doch ist das Buch wieder echt weiblich empfunden, und die Verfasserin wird als Frau diesen Frauen so gerecht, wie nur ein Mensch dem anderen gerecht werden kann, den er vollständig in allen Regungen seiner Seele versteht. Wenn die Entwicklung der geistigen Frauenarbeit so weiter geht, dass wir von feinsinnigen, geistvollen, poetischen Briefen zu tüchtigen, selbständigen Arbeiten kommen, bei denen niemand an Dilettantismus und Blaustrümpferei denkt, dann kann man nur sagen, dass die geistige Entwicklung der Frau den Weg geht, den die vernünftige Frauenbewegung erhofft und erstrebt.-

Die tägliche Rundschau schreibt: "Dichterinnen und Freunde unserer grossen Dichter" von Amanda Sonnenfels. Mit vielem Fleiss hat die Verfasserin eine Fülle von Material gesammelt, das uns tiefe Einblicke in das Seelenleben bedeutender Frauen der klassischen und romantischen Periode verstattet. Ihr Hauptverdienst besteht jedoch darin, dass sie jene Bausteine wohlgeordnet zusammenzufügen verstand, sodass ein lückenloses Seelengemälde vor uns erscheint. Die Darstellung ist frei von Phrase und Sentimentalität; schlicht und besonnen vorgetragene Tatsachen reden zu uns. Dadurch wird jene Spannung und innere Anteilnahme erzeugt, die eben nur echter Gegenständlichkeit gelingen kann. Es ist als erschienen sie uns leibhaftig und breiteten in vertrauter Plauderstunde die Geheimnisse ihres Lebens vor uns aus. Die bezaubernde Charlotte von Stein, die lebenssprudelnde Bettina, die unglückliche Günderode und ihre Schicksalsverwandte, Charlotte Stieglitz, die kluge Rahel, die berückende Evatochter Karoline Schelling, Annette von Droste-Hülshoff in ihrer heroischen Resignation und manche andere. Zweifelsohne hat die Verfasserin ein Gebiet betreten, auf dem sie besonders Gutes zu leisten imstande ist.-

Monatsblätter des wissenschaftlichen Club in Wien:

"Dichterinnen und Freundinnen unserer grossen Dichter" von Amanda Sonnenfels. Ein ausgezeichnetes Buch, auf das gar nicht lebhaft genug hingewiesen werden kann. Eine kluge, gebildete und durchaus modern empfindende Dame hat uns Gegenwartsmenschen eine

Reihe der bedeutendsten Frauen des vergangenen Jahrhunders näherzubringen gewusst. Es sind durchweg wohlbekannte, ja berühmte Persönlichkeiten, die in den Literaturgeschichten und Einzelaufsätzen schon unzählige Male behandelt wurden, aber das entscheidende "Wie" hat diesmal das bei alten Memoiren so gewichtige "Was" zu übertreffen gewusst. Unserem modernen Empfinden sind diese Frauengestalten aus einer längst vergangenen Welt wieder nahe gerückt, wir lernen sie als Produkte ihrer romantischen Zeit mit neuem Interesse kennen und begreifen. Hohes Lob verdient vorallem das treffliche Vorwort, worin die Verfasserin auf die eigenartige Emanzipation jeder Frauen hinweist, die allerdings anderer Art war als die heutige Emanzipation. Sie war nicht bewusst und planmässig erstrebt, der Reichtum des Innenlebens drängte mit gebieterischer Naturnotwendigkeit nach ausserer Entfaltung und Betätigung, und die neue fremdartige Blüte des weiblichen Genies übte ohne Prätention ganz unwillkürlich einen sieghaften Zauber aus, dem sich der Mann willig unterwarf, weil Schönheit damals der unentbehrlichste Inhalt der Kunst war und weil die Frau in ihrer spezifisch weiblichen Eigenart wohl ganz besonders Härten und Schroffheiten zu vermeiden wusste. Es tut wohl, diese Worte von einer klugen, modern empfindenden Frau der Gegenwart zu hören, die keineswegs zu den schlecht unterrichteten der konservativen gehört. Wir finden in jenem Vorworte auch interessante Parallelen zwischen der damaligen Romantik und derjenigen von heute, wie überhaupt die historischen und kulturellen Betrachtungen Glanzpunkte des Buches sind. Trotz der wissenschaftlichen Basis fehlt jede Nüchternheit und Pedanterie, weil sich die temperamentvolle Verfasserin eben nur jene Frauengestalten zu eigen machte, deren Schicksal sie zu durchdringen und miterleben vermochte. Diese persönliche Anteilnahme gibt dem Werke den frischen, lebenswarmen Ton, der ihm viele dauernde Freunde gewinnen wird.-

Der Türmer schreibt:

Oft scheint mir hier die Frau den seelischen Unterströmungen näher gekommen zu sein als mancher berühmte Literaturgeschichtler.

Die Quelle folgender Kritik unbekannt:

Die Verfasserin hat die bedeutendsten Frauen des verflossenen Jahrhunderts mit verstandnisvoller Erfassung ihrer Individualität und ihrer geistigen Bedeutung geschildert und kritisch behandelt. Das Bild, das wir uns durch Literaturgeschichten und Einzelaufsätze von den Freundinnen und geistigen Mitarbeiterinnen unserer grossen Dichter gemacht haben, erhält durch diese umfangreiche Arbeit eine willkommene Ergänzung und Klärung.-

, den 14. Februar 1930

Auf das Schreiben vom 8. Februar d. Js.

Durch einen Jrrtum der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums ist in der Notiz über den Preis der Sektion für Dichtkunst mitgeteilt worden, dass Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten statthaft seien. Jn Wirklichkeit war die gegenteilige Bestimmung getroffen worden. Jnzwischen ist die Berichtigung in der Presse erfolgt.

Wir müssen Jhnen daher zu unserem Bedauern die eingesandten Werke von Eduard R e i n a c h e r zurückgeben.

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

An

die Deutsche Verlags-Anstalt

S t u t t g a r t

Neckarstr. 121/123

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
STUTTGART

TELEGRAMM-ADRESSE: DEVA
TELEFON-NUMMERN S. A. 40247–40249

STUTTGART, DEN 8. Februar 1930.
Neckarstraße 121/123 (Postfach 209)

12.FEB.1930

An die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst
Berlin.

Sehr verehrte Herren !

Wir lesen: „Die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, beschloss, in diesem Jahr einen Preis von M. 5 000.-- einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preis ausgenommen. Bewerbungen und Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung soll durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden."

Einem Wunsch des Verfassers gerne folgend, übersenden wir Ihnen zu dieser Preisbewerbung folgende Werke von Eduard Reinacher (z.Zt. in Aichelberg bei Esslingen a.N.) :

1.) "Todes Tanz", 2.) "Bauernzorn", (mit dem Kleist-Preis 1929 ausgezeichnet) 3.) "Hochzeit des Todes",
4.) "Runold", 5.) "Flock" 6.) "Elsässer Idyllen und Elegien" 7.) "Harschhorn und Flöte".

Mit ausgezeichneter Hochachtung verbleiben wir

Ihre ergebene

Deutsche Verlags-Anstalt

ppKilpper

Berlin, den 13. Februar 1930
NW 21 Dreyesstr. 3 p.r.

T. T.

Beschluß Zuerkennung des von der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, verliehenen Kleinbauer-Preises von 5000 M für künstlerische Gesamtleistungen erteilt mir beiliegendes Manuskript:

"Der Kleine Marketender"
von Ludwig Teismann. (66 Schreibmaschinenseiten)

ergebenst einzureichen. Etwaige Korrekturen der Handschrift bitte ich, zeichnen in vorzeitiger Fertigstellung

Ludwig Teismann.

An die

Preußische Akademie der Künste
(Sektion für Dichtkunst.)

Berlin W 8
Pariser Platz 4

256

AKTION
FÜR DEUTSCHES DRAMA
UND WERTÄSTHETISCHE ERZIEHUNG
(BRIEFWECHSEL:
SCHRIFTSTELLER WILLI ZIMMERMANN)

CHARLOTTENBURG 5, 13. Febr. 30.
SOPHIE CHARLOTTESTR. 36

Sekretariat der Deutschen Dichter-Akademie
Berlin/Pariser Platz
Akademie der Künste.

Sehr geehrte Herren!

Den Pressenachrichten zufolge ist es zulässig, sich um den Preis, den die Akademie im April verleiht, zu bewerben und auch durch Einsendung von Werken etc.

Würden Sie sich der Mühe unterziehen, mir die Verfügungen darüber mitzuteilen, resp. an welchen Ort Bewerbungen u.a. einzusenden sind?

Mit ergebenem Dank im voraus
in vorzüglicher Hochachtung

Zimmermann

1 Anlage (Adressumschlag)

Dr Franz Dülberg.
Tel. Oliva 5638.

Berlin W 15
Pfalzburger Str. 82

257

7. II. 1930.

Nb 14/2

Lae

Lieber Herr Doktor Fulda,

darf ich mich mit einem durch Sie ermutigten Vertrauen an Sie wenden mit folgender Sache:

Ich habe mich entschlossen, mich um den Preis der Akademie, Sektion für Dichtkunst, zu bewerben.

Wohl mit der Schwierigkeit vertraut, da nur ein Einziger diesmal ausgezeichnet werden kann.

Eine meiner allerwichtigsten (d. h. für mich allerwichtigsten Werke), der Roman „Nebentäter", ist noch ungedruckt und besteht nur in zwei Exemplaren.

Ich bitte Sie mir eins davon an Sie senden zu

9.

2.

Kürfen. Bitte: hier nur da Skizzenbuch nehmen zu wollen und an geeignete Stelle weiterzugeben.

Proben meiner gedruckten Werke, Bewerbungsschrift und Verzeichnis meiner Arbeiten gehen in den nächsten 14 Tagen an die Akademie.

In bekannter Gesinnung und mit verehrenden Grüßen

Ihr ergebener

Franz Dülberg.

Danzig, 10. 2. 1930
Kastanienallee 3/4 258

Vb 18/2

13. FEB. 1930

Euer gesetzter Herr Präsident!

Ihre Notiz, die vor einiger Zeit in der Presse über Bestrebungen zu hören war, wonach Danzig eine Akademie der Künste erhalten soll, in der Malerei und Bildhauerei vertreten sein soll, ist mir Anlaß, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen, falls man mich für geeignet hält.

Ich bitte höflichst, mir die Bestimmungen mitteilen zu wollen und insbesondere auch, ob hier „Ausländerbeschränkungen" zur Anwendung gelangen, das heißt, ob man mich als gebürtigen Deutschen die Einbürgerung zum Beitritt zwingt, und ob eine Ablehnung mein einziges Arbeiten über das Beitrittsgesuch entscheidet, oder ob man die Gesamtleistung bewertet weiß.

Ergebenst
Fr. Lauenstein

b. F.
ohne Lebenslauf
Coe

Köln, 11. 2. 30

12. FEB. 1930

an die

Redaktion der Illustrierten

Berlin.

Erbitte gefl. Angaben über den Preis.

Termin des Erscheinens sowie Bedingungen.

159

ALBERT WINKLER / PENZBERG / OBERBAYERN

Penzberg, den 10. Februar 1930

12 FEB. 1930

An die Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Abt II/2

Betr. Bewerbung um den Jahrespreis für Dichter

Anbei unterbreite ich der verehrlichen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst meinen Ende Februar dieses Jahres in der „ Münchner Zeitung " erscheinenden Tiroler Heimatroman

„ W e l l e n über H e i t e r w a n g "

Hiezu möchte ich bemerken. Vor wenigen Monaten erschien in den Zeitungen eine Notitz, dass am Plansee, bezw. am Heiterwangersee in Tirol ein grosses Wasserkraftwerk errichtet werden soll Da hiezu der Heiterwangersee 50 m hoch gestaut werden müsse, wird das Sch Schicksal des Dorfes Heiterwang am gleichnamigen See besiegelt sein: Es soll untergehen.

Der Kampf der Bergbauern um Erhaltung auf der einen, um Verkauf der Hei mat auf der anderen Seite, die Spaltung innerhalb der Gemeinde, das Leben und Treiben der Bauern vor dem Untergang der Heimat, der durch einen bösen Zufall gefördert wird, ist der Inhalt, die Idee des Romans: Wellen über Heiterwang.

Der Untergang des Tiroler Dorfes ist mit dem Schicksal einer unglücklichen Ehe aufs engste verknüpft. Eine schollenfremde „ Madam Bäuerin" ist indi rekt die Ursache an der Katastrophe und am unglücklichen Ende eines Menschen der seine Heimat verkauft hatte und aus Liebe zu dieser Heimat in den Wellen der neuen Heimat Tod und Erlösung findet.

Ich weiss, viele Leser werden den Roman weglegen. Es kommen darin zu wenig

abenteuerliche Dinge, Morde, Verbrechen und Polizeistreifen vor, der Ro
man ist nicht spannend und modern.
Mir ist es dabei nur um eine sittliche Idee zu tun gewesen, es sollte ver
sucht werden, den ewig schönen Begriff H e i m a t , umsponnen von den
Ranken menschlichen Geschehens, dem Volke wieder näher zu bringen.

Mit grösster Hochachtung

ergebenst

Albert Winkler

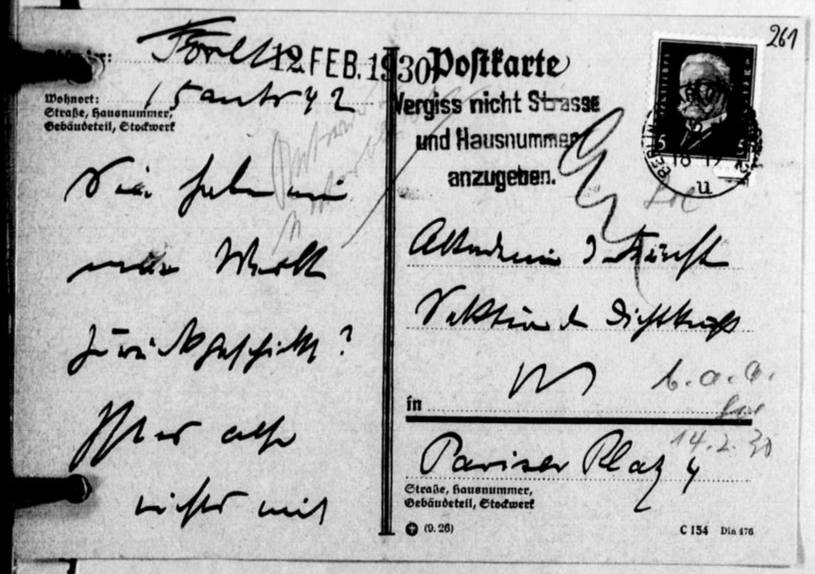
Bisher erschienene Werke

Altbayerische Geschichten , 2 Bände

Verlag Bücher der Heimat, Altötting

Fahrt ins Blumenland, ein naturgeschichtliches Märchen

Verlag Thienemann, Stuttgart



Herr Bruno? Ich habe Ihnen 2 Exemplare
Handb. Metz mitgebracht?

Freundschaftsgruß

Ihr

Postkarte

262

Herrn Bruno Dietrich Buchhändler

in Berlin W. 8

Absender: Bruno Dietrich Buchhändler Berlin W. 8 Nollendorfstr. 5½ b/ Hüttel

Wohnort: Berlin Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

11.FEB.1930

Ich habe gehört, Sie wären Interessent eines Exemplares Adressbuch über 5000 Adressen des Buchhandels, wenn Sie mir auf die angekreuzten Karte Bedingungen und Preise angeben wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Norbert Schaidl
Chemnitz
◇◇

DEN 7. Febr. 1930.

Nb 17/2. 10.FEB.1930

An die Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin

Haben Sie die Freundlichkeit mir mit den beiden bis zum nächsten Donnerstag hier vorliegenden einzusendenden Manuskripte, die sich um den ausgesetzten Preis bewerben, werden Manuskripte wieder zurückgesandt oder verliert der Einsender alle Rechte daran.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Norbert Schaidl

Brünnerstraße 9.

264 F 5

M 142.

Edward Bartels.
Hamburg
Gr. Burstah 7
Telephon H 7 Roland 9207

Hamburg, den 7. Februar 1930

Eingeschrieben. 10.FEB.1930

An die
Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
_ B e r l i n _

Sehr geehrte Herren !

Im Wettbewerb um den ausgeschriebenen 5000 Mark-Preis gebe ich Ihnen hier die Arbeit meiner letzten drei Jahre, zusammengefasst in:
" Die Vier", " Emil" und " Das Lied",
während ich das dazugehörige: "Das Töten" seines Umfanges und des Portos wegen zurückbehalte.

Als je erste der genannten drei Manuskripte lege ich diesem Briefe ein:
"Der alte König" (aus "Die Vier"), "Die Werbung" (aus "Emil") und "Das Kind" (aus "Das Lied"), danach Ihnen anheimgebend, die als "eingeschriebenes Geschäftspapier" (des Portos wegen)- beifolgende Ganzheit zu prüfen.

Ich bin Nichtliterat und es ist von mir noch nichts weder gedruckt noch angeboten ; aber gerade jetzt bin ich im Begriff, diese zusammengefassten vier Arbeiten, die ein Ganzes bilden, in die Wirkung umzusetzen, und habe gerade heute auch dieserwegen geschrieben an:
Herrn Ernst Lothar, Wien, Herrn Dr.Ludwig Marcuse, Frankfurt a/M und Herrn Dr.Carl Müller-Rastatt.

Denn ich halte nun die Zeit reif für das, an dem ich seit Jahren still und nur und ausschliesslich für mich, gearbeitet habe.

Genehmigen Sie, meine verehrten Herren, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Ergebenst

Edward Bartels

2.

Lüdenscheid, den 8. Februar 1930
Parkstr. 14

10.FEB.1930

Mc 1 1/2

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin

Veranlaßt durch eine Notiz in der „Feder" frage der Unterzeichnete als vieljähriger schaffender Autor an, ob er sich um den Preis oder eine Gabe Ihrer Sektion bewerben darf.

Als Unterlagen dieser Bewerbung könnte ich nur eine Reihe von Manuskripten vorlegen.

Bücher kann ich keine einreichen, und zwar auf Grund der in dem beigefügten Aufsätzchen gegeißelten Tatsachen („Deutsche Verleger"). Lassen Sie es mir bitte nach Durchsicht und Prüfung wieder zugehen.

Ihr

g.

In der Hoffnung auf eine wohlwollende Antwort zeichnet

mit aller Hochachtung

Hermann Lenner[illegible]

1 Anlage

An die
Sektion für Dichtkunst.
Preußische Akademie
der Künste.

Düsseldorf den 7.2.30
Immermannstraße 29

Ob 17/2

12.FEB.1930

Hochverehrtes
Herr von Molo!

Da die Sektion für Dichtkunst
für das Jahr 1930 einen Preis von M. 5000
für das Gesamtschaffen eines Dichters
zur Verfügung stellt, gestatte ich mir
ganz ergebenst, auf Grund meiner
geschaffenen dramatischen Werke -
Ihnen selbst gelobter Herr - meine
ernstliche Bewerbung um diesen
ausgesetzten Preis, zu unterbreiten.

ü.

Anbei finden Sie, sehr geehrter Herr Vorsitzender, meinen Lebenslauf, Verzeichnis der dramatischen Werke, sowie einige Kunstnotizen, Kritiken, Abhandlungen u. Hinweise.

Als Grundlage für meine Bewerbung diene meine Trilogie, betitelt: "Allmacht", die ich mir erlaube, Ihnen gleich mit einzusenden. Bei der Lektüre u. Prüfung der Trilogie wollen Sie gütigst Nachsicht üben, angesichts der handgeschriebenen zahlreichen Manuskripte - aber meine fürstliche Armut - (ich vegetiere seit ungefähr 15 Jahren)

meine arme Armut verhinderte stets das Abschreiben mit der Maschine - da ich mir über Geldmittel verfüge - je oft fehlt mir sogar die 15 Pfennig Briefmarke für einen - sehr notwendigen Brief. Mein Kampf um das tägliche Brod ist ein aufreibender, fürchterlicher Canossagang.

Da die Intendanten, Direktoren, Kritiker u. Kunstverständigen täglich in die Welt posaunen - es gebe keine richtigen dramatischen Bühnenwerke mehr - da in Deutschland kein einziges "Drama" schreibendes Genie existiere, keine epochemachende Dramen wäre!" daher "Theaterkrise" etc. - bitte ich Sie,

erlaube ich mir ergebenst auf meine Wenigkeit aufmerksam zu machen, und auf mein Lebenswerk „Allmacht" hinzuweisen, das dem Mangel an ähnlichen dramatischen Werken wie „Faust", „Nibelungen", u.s.w. abhelfen will.

Sehr geehrter Herr v. Molo, es ist durchaus nicht notwendig, daß die Sektion für Dichtkunst den Preis von 5000 Mark, einem schon gewachsenen Dichter verleiht, einem Prominenten - dem Verleger, Presse, (persönlicher Reichtum) der Bühne gemanagt hat. - Verzeihen Sie gütigst meine Offenheit!

/.

Auch ich armer Dichterling, der ich schwer ringen muß - nicht nur um Form, Gehalt, Gestalt des Kunstwerkes - auch ums tägliche Brod für die hungrigen Mäuler - möchte mal einige tausend Mark erringen - um ohne Kummer, ohne Nahrungssorgen - seelisch und geistig durch körperliche Blutauffrischung gestärkt, mein Werk beenden zu können, in volles Harmonie mit dem Kosmos, Natur und Menschen.

/.

Indem ich mich Ihrem
Wohlwollen anempfehle,
bitte ich Sie, mein Werk
gebührend prüfen zu wollen.

Ich lege mein fernes
Schicksal ganz in Ihre
unparteiische Hand.

Mit dem ausdrucke
vorzüglichster
Hochachtung
grüsst ergebenst
Ihr Paul Pisni

ordentliches Mitglied
des Verbandes deutscher
Bühnenschriftsteller
u. Bühnenkomponisten

270

Abs.: Paul Pigni Düsseldorf
Immermannstr.
29

An die
Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin W. 8
Pariser Platz 4

Dortmund, Leistungsprogr. 2,
den 5. Februar 1930

vdb 17/2

10. FEB. 1930

An
die Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst,
Berlin.

Sehr verehrte Herren!

Nach im „Roten Adler" (1930, Nr. 1) veröffentlichter Satzung der Preuß. Akad. d. Künste, Sekt. f. Dichtkunst, einen Preis für dramatische Gegenstände zu verleihen, erlaube mich, Ihnen nun in. Dichterarbeiten diejenigen vorzulegen, die bisher aufgeführt und zur Aufführung angenommen sind, nämlich:

1) Golgatha (Manuskr. 1923),
2) die Gefangenen (1925)
3) das Licht im Kleinen (1927)
4) die Mißlaa Gottes (1928)
5) das Mysterium um Fleischbach (Würzburg 1930 (Bauernkrieg))

Außer diesen würde nun wie aufgeführt:
das Doppel-Aufführ-Stück (1929)
Von früheren Arbeiten würde ich das Volksschauspiel wagen nennen:
das Gerichts-Erlösung (Metzer Kriegsjahr 1913)
und die Gemeinschaft mit Richard Arnold
verfaßte Komödie Oper: die Falschmünzer.
(Manuskr. abda 1916) das Manuskript ist mir nicht mehr zugänglich, da es bei m. 1919 erfolgten Ausweisung aus Elsaß-Lothringen von dortigen Kriegsbehörden zurückbehalten wurde.

Meine dramatischen Arbeiten haben mir, obwohl sie einen Zeitraum von 17 Jahren

Jetzt überkommen wir wöchentlich Gasinnahmen
nicht kommunalsteuer einzutragen; ich
habe mich mit der Landesregierung
einer genau nicht allzu eingelassen, darüber aber
mehrfachen Gemeinde beginnen müssen,
die, obwohl alles Entgasungsanlagen, nun
doch keine eigene Abgabenzahlung erwarten.
Es wird daher noch nötig sein, Zählungen anzustellen
Los bleiben, da ich an meinem, dem
Kommunalbund einlagerndem Einzelbetrag
Heizungs- Kunst- Gas- Leuchtgas ist Brut,
nicht eigene Art - bei allem Wandel der
Zeiten und wechselnden Neigungen festgehalten
wurde. Ich genau nichts genaues, aber zum Ros
überzeugender festen Gefühl, daß sich allen
Dinge bald wenden werden, durch Gaszentrale
wird man Klarheit darüber sein
wird, aufgabe mich größeren Berg. Wenn
also die wiederangefangenen Zimmer zum
größeren Teil einen bedeutenden
Vollegen zugute kommen soll, so wurde
ich die Zeiten ganz wichtigen
Gang abgelassen aber denken, daß eine
Anerkennung u. Arbeiten Thronfolgers
eine Räumlichkeit meinen im den den
Wiederaufbau Zwischenstellung für den
allgem. Interessen beiderseitigen Arbeitsfreude
bedeuten würde, Wenn ich durch Gasinn
einen Teilbetrag in Grundgedanke
wurden, eine wir dringst als dringlich

wiederum Gewerbe wiederum,
für den mein Herr Kommun aber nicht
wünscht, zumal ich gar keine Reinvermögen
besitze.
Bei der Prüfung u. Arbeiten wäre
ich Ihr bitten, wallenstr mit dem
jüngsten - Ingenieur zu Kleinbahn -
zu beginnen, weil mir den besonderen
Arbeiten dieser Herr um Mitzeichnung mit
unterzeichneten vorschlägt.
Bitte den Glauben ich nicht beifügen zu
sollen. Die Pflanzen aber auf Wunsch
Ihres zur Verfügung.
Leider sich dermaßen Gebäude Ihres
ich Lyon, Hygienischen u. Küche.
Einzelnen aber u. Pflanzenarten seien
sich in Betracht d. L. v. Berl.

In großer Hochachtung,

Dr Karl Imler

213

Herbert Jaensch
Breslau. 16.
Brünnerstrasse 11. 5.

Breslau, den 6. Februar 1930.

Ob III/2 10 FEB. 1930

An
die Preußische Akademie der Künste
- Sektion für Dichtkunst -
in Berlin W. 8.
Pariser Platz 4.

III.

Ein 5000-Mark-Preis der Sektion für Dichtkunst. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, beschlossen, in diesem Jahre einen Preis von 5000 Mark einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akdmie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

Durch obige Presseartikel eines hiesigen Tageblattes rufe das Preisausschreiben der Preußischen Akademie der Künste - Sektion für Dichtkunst - aufmerksame ins Leben, weshalb ich mir die mir die näheren Bedingungen desselben erbitte, damit sind durch Einsendung meiner Manuskripte, welche mein gesamtes poetisches Schaffen seit meinem 17. Lebensjahre umfassen, mich an dem Wettbewerb zu beteiligen mit der

ergebenen

4 Bücher.
Tageblatt-Veröffentlichung.

...ergebenen Bitte, mir die Bedingungen zur gefälligen Kenntnisnahme und Beurteilung zurückgesandt zu wollen.

Für möglicherweise erforderliche Auskünfte bezüglich meiner Arbeitsgemeinschaft pp. stehe ich bereitwilligst zur Verfügung und zeichne

mit vorzüglichster Hochachtung

Herbert Jaenicke.

Breslau 16. Agnesenstr. 11. I.

Rückporto einer Postkarte beschriftete Umgang bei.

Neulomnitz Post Altlomnitz, den 6/2.1930. 274

An die Akademie der Künste, Abteilung für Dichtkunst Berlin. 9 FEB. 1930

Ich bitte um gefl. Übersendung der Bedingungen für das angekündigte Preisausschreiben, da ich beabsichtige mich daran zu beteiligen.

Hochachtend

Udo Linke

Wiss. Schriftsteller.

Mb 14/2

Verein
für Glatzer Heimatkunde
Glatz
Wallstraße 2
Arnestus-Druckerei / Fernsprecher Nr. 47

Postkarte

UDO LINCKE.
Vereinswart des V.f.
Glatzer Heimatkunde
Neu-Post Altlomnitz.

An die Preußische Akademie
der Künste
Abteilung für Dichtkunst
Berlin

275

Franz Josef Schneider
Hennef /Rhein 8.2. 30.

abgeg. am Ad 11/2.

8.FEB.1930

Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst

Berlin.

Gestatte mir ergebenst, in die Reihe der Bewerber des von der Akademie der Künste ausgestellten Preises für Dichtkunst zu treten.

Infolge der Schwierigkeit einen Verleg zu finden, liegen meine vier in den letzten Jahren entstandenen grösseren Arbeiten unveröffentlich. Eine derselben gestatte ich mir u.e. in Form des Typoskriptes "Unser Kind" beizulegen.

Hoffendlich erfülle ich mit der Einsendung die von der Akademie gemeinten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

Franz Josef Schneider

276

8. FEB. 1930

Zeschen 26 Band 8.

Anbei 3 Lieferungen, Band I, bis Bl. Seite 131 einschließlich mit den Karten vollständig. 1 Exemplar Schaft Halbleinen 80 Pf. Nachnahme in Marken.

72,00

80 Pf Marke verwendet

Leuna bei Halle a/S. den 5. Februar 1930

Hallische Straße 9a I

277

8. FEB. 1930

Abgeh. mstl. 11/2.

An

die Hauptbibliothek der Technischen Hochschule Abteilung für Architektur

Berlin

Hoch- wie in der Hallischen allgemeinen Zeitung vom 22/1 – d. J. ausführlich über den Dokumentenfund berichtet wird, beschäftige ich mich schriftstellerisch mit der Geschichte der Stadt Zörbig und habe mir eine Übersicht über die Geschichte der Stadt Zörbig von 9/V. 1901 bis 29/I. 1930 zu verschaffen. –

Vorgenommen wollte ich diese Übersicht zum Zwecke der Ausstellung und Erweiterung der alten 1909 verbrannten Chronik zu Ostern, wo ich selbige zu haben hoffe bis 30/II. 1929 abschließen, welche sich in sehr unvollständigem und wenigen Zustande befindet – da in dem selben befindliche Siegel ist seit etwa 20 Jahren nicht vervollständigt und ergänzt noch der Siegelbewahrer Rückmann in Zörbig – und noch einer der Schöffen der Stadt befindlichen Archive Stadtschulze Winter Friedrich III. Herrscher von Brandenburg gnädigen und gütlichen Befehl verwaltet und verwesent anno 1698 Lautbach und Rive Schreiber

Anbei die Lieferungen mit der Bitte um Lieferung meiner Geschäftsbücher gemäß

ergebenst.

Hochachtungsvoll

Ottilie Schmidt

Schmirkau Wilhelmstr. 9

herauszugeben, doch gelang es mir nicht, für dieselben einen Verleger zu finden auch konnte ich sie aus Mangel an Mitteln nicht selbst drucken lassen und herausgeben, da ich durch die Veräußerung meiner Blauer(?) Hypotheken-Stücke am 14/11.1921 das ganze kleine von der Mutter 1919 ererbte Vermögen verloren habe, seit dem 1/4.1909 infolge einer am 15/9.1900 in Berlin erlittenen Gehirnhautentzündung(?) mit nachfolgendem Gelenkrheumatismus, von welchem ich bis heute noch nicht befreit bin, [illegible] ich nur ein bißchen Zeitung lesen und ab und zu einmal ein Gedicht machen, Bücher lesen gerade(?) mehr lesen kann, im einem Lebensalter von 36 Jahren 4½ Monaten, also seit fast 21 Jahren in den Ruhestand versetzt bin und jetzt ein monatliches Ruhegeld von Mark 135.65 beziehe. –

Von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten Dr. Schacht erhielt ich auf diesbezügliches Gesuch 1927 eine Unterstützung von Mark 150, 1929 eine solche von Mark 100. –

Die meist auf Bestellung schnell angefertigten Geburtstags- und Hochzeitsgedichte-Inhalt(?) habe ich für meine Gedichte überhaupt niemals verlangt oder erhalten – bitte ich von Aufnahme(?) abzusehen(?). Die übrigen sind Familien-, Natur-, religiöse, Sport- und vaterländische Gedichte. Einen kurzen Lebenslauf füge ich bei. –

In gehorsamster Hochachtung

Paul Herdenz, kaiserlicher Bankrat(?) Reichsbankbeamter a. D., [illegible]

Lebenslauf.

Als Sohn des königlich preußischen Kreis-Bauinspektors späteren Königlichen Baurats Gotthold Herdenz und seiner Ehegattin Helene geborene Schneidemantel wurde ich, Georg Paul Wilhelm Herdenz am 11ten November 1872 zu Gnesen geboren, besuchte 2 Jahre die dortige Volksschule, 1 Jahr die Vorschule (Septima) des Königlichen Gymnasiums daselbst und dieses bis zur Untersekunda(?) einschließlich, nach dem Übertritt meines Vaters in den Ruhestand am 1/4.1891 und Übersiedlung meiner Eltern nach Halle a/S. das Stadtgymnasium daselbst, an welchem ich am 9/3.1894 die Reifeprüfung unter Befreiung von mündlicher bestand. 1894/95 studierte ich drei Semester an der Universität Halle-Wittenberg Rechts- und Staatswissenschaften, worauf mich der am 23/8.1895 erfolgte Tod meines Vaters zwang das Studium aufzugeben und mich dem Bankfach zu widmen, um früher selbstständig zu werden, da wir durch die Versteigerung des Herdenz'schen Familiengutes in Riestedt bei Sangerhausen am 10/9.1897, wo der mir als Hypothekengläubiger nicht einmal berücksichtigt worden waren, fast unser ganzes großväterliches und väterliches Erbe verloren hatten. –

Vom 1/11.1895 bis 1/7.1897 war ich bei der Torgauer Bank in Torgau späteren Filiale der Commerz- und Privatbank, vom 1/7.1897 bis 5/3.1898 bei der Dresdner Bank in Dresden, vom 19/3.98 bis 1/8.98 bei der Reichsbankstelle Chemnitz, vom 1/8.98 bis 12/6.99 bei der Reichsbankstelle Elberfeld und Barmen,

vom 12/6. 99 bis 1/4. 1909 beim Bureau
der Reichsbankhauptbank für Wertpapiere in
Berlin tätig, Hilfsarbeitungsweise vom
Bureau vom 1900 und 1901 bei den Reichs-
bankstellen Brandenburg und Hildesheim. –
1899/1901 hatte ich neben den Reichsbank-
dienstlichen Verrichtungen im Bureauvorstand
Berlin gewerkschaftliche bezw. volkswirtschaftliche
Fächer meiner persönlichen Fortbildung halber ich
weiterhin der Universität Kunst- und Literatur-
Wissenschaften 1909/10 in Halle, meine Kenn-
tnisse dahingehend 1910/11 in Leipzig und
vervollkommnete 1912/13 die Kunst- und Literatur-
sprachlichen Arbeiten, der Hochschule der
Reichsbank über ihre Tätigkeit, welche ich 1915
denselben Jahr und dem Buchhandel übergab.
Der ich mit dieser Arbeit in Jena zum ge-
wünschten Doktorexamen nicht zugelassen
wurde, hielt ich Anfang Oktober 1915 die Ab-
schriften meiner Zeugnisse vom großherzog-
lichen Amtsgericht in Weimar beglaubigen und
übersandte sie am 22/12. 1915 dem Kam-
mergericht in Berlin mit der Bitte
dass ich einen Verwendungsgesuch gemäß §§ 6 9 24
der Reichsgewerbeordnung gegen Handwerks-
kabel sind und Verbrauchen. – 1908 bis 1919 beim
ich mit meiner Mutter bis zu deren am 26/4.
1919 erfolgten Tode in Halle a/S. vom 16/10 19 bis
30/11 29 in Adlau, seit 30/11. 29 in Liebenau.
Ober Hessische Zeitschrift zu Marburg am 19/6. 21 zu
seinem 80. Geburtstag das Eiserne Kreuz Hindenburg
von Hindenburg sah ich direkt schreiben ebenso sah 3
neue Hände Doren gebrauchte Verleihung und Bild
von Hindenburg erhalten. – Etc. etc. Heinrich Hellwig.

DELPHIN-VERLAG
DR. RICHARD LANDAUER
MÜNCHEN

HERRNSTRASSE 10 / FERNSPRECHER 28436 / POSTSCHECKKTO. NR. 3589 MÜNCHEN / BANKKONTEN: HARDY & CO. MÜNCHEN / SCHWEIZ. KREDITANSTALT ZÜRICH / POSTSPARKASSENKTO. WIEN 105671

La/Se/N, den 5. Februar 1930

abgeg. an Akd. 11/2. 7 FEB 30

An die "Akademie der Künste" (Dichtkunst)

Berlin W.
Pariserplatz 4.

Zu Ihrem Ausschreiben eines Preises von Mk. 5000.- für welches gedruckte Werke eingereicht werden sollen, erlauben wir uns, Ihnen das jüngst erschienene Buch

Max Picard, DAS MENSCHENGESICHT

einzureichen. Sollten irgendwelche formelle Bedingungen noch erfüllt werden müssen, so bitten wir um entsprechende Angabe, damit wir diese nachholen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Delphin-Verlag

280

E. B.

Königstein / Taunus
Frankfurterstr;24
d.5. 2.1930

Abgs. 11/2.

7 FEB. 1930

An die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst

Berlin W

Pariserplatz 4

Sehr geehrter Herr !

Da ich durch längere Krankheit verhindert war früher etwas von Ihrem Preisausschreiben zu erfahren, erlaube ich mir die höfl. Anfrage, bis wann ich dazu Arbeiten einreichen darf und in welcher Form?

Mit vorzüglichster Hochachtung

Frau Lisbeth Burgsdorff.

281

Berlin

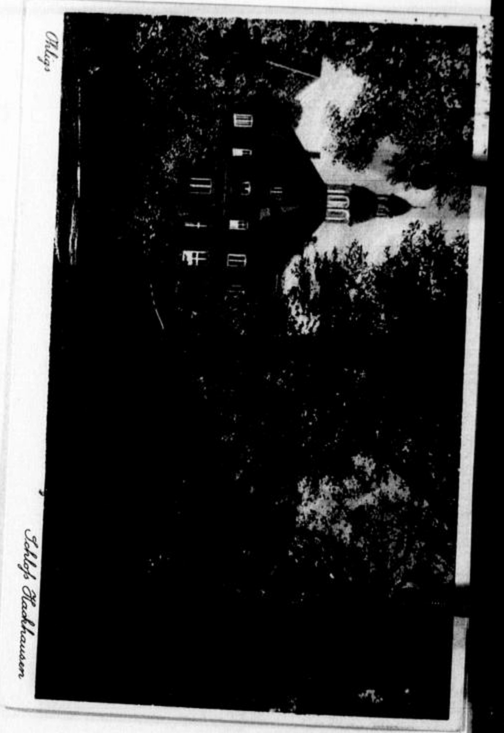
FEB 1930

Ich bitte, mir die gütigst mitteilen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Lisa Eckhardt

Ohligs (Rhld) Kölnerstr. 84



Sehr geehrte Herren ! Gröbenzell, 4.II. 1930

Ich erlaube mir hierdurch, mich um den diesjährigen Preis für das Gesamtwerk eines deutschen Dichters zu bewerben. Da diese Bewerbung nur Erfolg haben kann, wenn mein Schaffen als Lyriker, Dramatiker und Romanschriftsteller den Herren der Preiskommission schon bekannt sein sollte, sehe ich von der Einsendung von Büchern zunächst ab. Auf Wunsch stehen alle notwendigen Unterlagen aber selbstverständlich zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

L. Ziegler

Waldenburg, den 4. II. 30

06 11/2.

6 FEB. 1930

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin!

Unsere gemeinsame Freundin Frau Else Lasker-Schüler hat mir soeben ihr neues Buch „Arthur Aronymus und seine Väter" geschenkt. Ich habe es mit großem Interesse gelesen, und da ich weiß, daß Sie sich für Frau Lasker-Schüler interessieren, so möchte ich Ihnen das Buch empfehlen. Es ist — wie immer — ein Kunstwerk auf ganz eigenartige Weise. Vielleicht wollen Sie sich selbst ein Urteil bilden. Ich habe es gern getan, und ich meine, daß Sie dieses Buch lesen sollten.

Ich nehme an, daß Sie arbeiten und wünsche Ihnen weiterhin Erfolg!

Mit vielen freundlichen Grüßen

Ihr ergebener:
Hans Janssen

Waldenburg i. Sachsen

Hans Janssen

Dr. Reinhold Eichacker
Gröbenzell b. München
Haus Eichacker Fernruf Olching 27
Postscheck-Konto München 14495
Bayer. Staatsbank München

Neueste Buchwerke:

Briefe an das Leben	25. Tausend
Nächte der Venus	75. Tausend
Verrückte Geschichten	15. Tausend
Der Seele Lied	15. Tausend
Die drei Lieben des Gaston Meder	25. Tausend
Horst Willmann, der Namenlose	25. Tausend
Der Kampf ums Gold	20. Tausend
Panik	20. Tausend
Die Fahrt ins Nichts	15. Tausend
Die Lehre vom Glück	5. Tausend
Rasputin der Wundertäter!	5. Tausend
Menschen in Not! (1929)	
Die Frau ohne Liebe (1929)	

Postkarte

An die preussische Akademie
der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin W.

Pariserplatz 4

323

284

Erfurt, Epinaystr. 43

4.Februar 1930.

Abgesandt 11/2. 6 FEB 1930

Bei der Preussischen Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

B e r l i n W

erlaube ich mir, mich um den ausgesetzten Preis für eine künstleri = sche Gesamtleistung auf Grund meines in diesem Jahr noch zur Vollen = dung kommenden Werkes über die Insel Sylt hiermit zu bewerben. Dies Werk umfasst

1. die beiden Sagen "Bo, der Riese" und "die treue Ose"

2. den Roman "Der Sylter Hahn" 368 Seiten. Aus der Zeit von 1650 - 1750. Grönlandfahrten und Walfischjagd.

3. den Roman "Moiken Peter Ohm" 285 Seiten. Aus der Zeit von 1780 - 1830. Schildert das Leben der Sylter Frauen.

4. ein Lebensbild "Die letzten Sylter Riesen", etwa 150 Seiten. Aus der Zeit von 1832 - 1856. Uwe Jens Lornsen und Schwenn Hans Jensen.

5. Ein Roman "Der Dammbau", ein Gegenwartsroman, der den Bau des Hindenburgdammes zum Thema hat. Etwa 300 Seiten.

Die Bücher unter 1 - 3 sind bei I.F.Steinkopf - Stuttgart er= schienen. 4 und 5 sind in Vorbereitung und so weit vollendet, dass ihr Erscheinen in diesem Jahre schon sichergestellt ist; im gleichen Verla= ge. Besprechungen der Bücher 1 - 3 füge ich hier bei.

Margarete Boie

2

285

ALWIN DRESSLER
SCHRIFTSTELLER

Frankfurt a. M.-Bockenheim,
Schließfach 1312

den 4. Februar 1930

Titl.
Sektion für Dichtkunst, Berlin

Ew. Hochwohlgeboren

erlaube ich mir hiermit das Manuskript meines Romans "Der Mars=Abenteurer" zu untenstehendem Wettbewerb ergebenst einzusenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1 Roman

Preis der Sektion für Dichtkunst.

(Privattelegramme der „Frankfurter Zeitung".)

* **Berlin**, 21. Jan. Die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 Mark einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

Friedenau, 27.1.30
Wilhelmshöherstr. 25 Atelier

Abgeg. m. Anl. 11/2. STEFFEN 1930

An die
Preuss. Akademie der Künste,
~~Abteilung~~ Sektion für Dichtkunst
B e r l i n.

Sehr geehrte Herren,

anlässlich der Aussetzung des Preises von Mk. 5000.-- erlaube ich mir, Ihnen anliegend folgende Manuskripte zur Prüfung zuzusenden:

1.) Jugendbuch über Klabund mit einem Aufruf von Alfred Kerr (Manuskript)
2.) das Teilmanuskript meiner "Memoiren einer proletarischen Aristokratin
3.) einige Novellen, Kritiken usw. die im Berliner Tageblatt, Kölnische Zeitung, Berliner Volkszeitung, Dame usw. erschienen sind
4.) "Briefe aus der Zeit", ein Band Briefe, die ich gerade begonnen habe.

Da auch ich durch die wirtschaftliche Lage in meinem Schaffen so schwer gehemmt werde, da man naturgemäss nicht einmal den täglichen Lebensbedingungen nachzukommen vermag, so bitte ich Sie freundlichst auch meine Arbeiten einer Prüfung zu unterziehen und mich evt. zu bedenken.

Ihrer Entscheidung sehe ich interessiert entgegen und bin inzwischen

mit dem Ausdruck grösster Hochachtung

ganz ergebenst

Sylvia von Harden-Lehr

Anlagen.

Wiesbaden, den 3 Feb.
287

pdb 11a

5 FEB 1930

An die

Akademie der Künste.

Endlich bezugnehmend auf die Zusammensetzung der Akademie, erlaube ich mir die Anfrage, ob es mir gestattet ist, sich daran zu beteiligen. Ich bin 38 Jahre alt, verheiratet. Obwohl ich keine besondere Schulbildung besitze, besitze ich mir gute Kenntnisse mit der Herstellung von Gedichten.

Im Besitze kommen ungefähr 75 Gedichte, sowie eine Novelle von 50 Seiten. Hierüber gebe das Einsendungstermin gewünschte. Einer gefälligen Antwort entgegen sehend zeichnet

Hochachtend
Ergebenst Lauber.

Adresse:

August Lauber Wiesbaden

Häfnergasse 3.

Anbei Rückporto.

Wien XIX/5. Sievringerstraße 188
am 3. Februar 1930.

Ab 11/2 5. FEB. 1930

An die Preußische Akademie der Künste
Schloß bei Hofbräu
Berlin.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Gestatten Sie, Herr Präsident, daß ich Ihre Aufmerksamkeit auf folgendes lenke:

Ich lese, daß die Akademie beschlossen hat, ei Preise von Jahre einen Preis von 5000 M. einen Preis für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Bewerbungen sind zu richten. – Ich bin nun in der sonderbaren Lage, mich für jemanden bewerben zu sollen, der von Ihnen Dichter Felix Braun. Er ist mein Freund und Schwager, lebt derzeit als Professor für deutsche Literatur an der Universität in Palermo, seine von meinen Schriften einzig hat vor 2 Jahren eine Auszeichnung davongetragen, dann er bekommen in Österreich so wenig die verdiente Anerkennung erfährt, daß er einen Ruf nach Palermo angenommen. Doch entsinne ich mich Österreichers (!) für seine Dichtung, der

deutschen Kunst, gemindert Tätigkeit neue deutsche Aufgaben eine kleine moralische Rente.-

Mein Schwager Felix Braun würde sich niemals von selbst um einen Preis bewerben. Deshalb rechne ich es ihm hoch an, daß er mich ersucht, seinen Roman Lebtag besonders zu würdigen.

Felix Braun ist gewiß einer der ganz wenigen lebenden Dichter, denen die deutsche Kritik Treue hält. Sein Gesamtwerk umfaßt ca. 30 Bände, von denen ein Teil im Insel-Verlag, ein anderer im Verlag Speidel, Wien und der Rest in verschiedenen anderen Verlagen erschienen ist. - Ich nenne im Auszug:

Insel-Verlag:
Tantalos. Ein dramatisches Gedicht.
Das innere Leben. Gedichte.
Agnes Altkircher. Roman

Speidel, Wien:
Heilbronn. Skizzen.
Die Taten des Herakles. Roman
Der ewige Jude.
Die Heiligen der Kinder. Novellen

Rütten & Loening, Frankfurt M.:
Kindergeschichten. Legenden etc. etc.

Außerdem sechs verschiedene Dramen veröffentlicht und eine große Anzahl von Skizzen in der Lade.-

Felix Braun ist ein Lyriker, Prosaerzähler, ein Dramatiker, Essayist ein hochgebildeter, über aus edler und feinfühliger Persönlichkeit allerersten Ranges. Ob überall namentlich, sein wie gütig, als Geist von dem Verfasser Abstehend wird er viel Gegner - und viel Verehrer finden!

Ich glaube, Herr Präsident, Ihnen die Namen Felix Brauns nicht besonders nennen zu müssen; wenn ich es dennoch tue, so nur deshalb, weil ich die Verantwortung mitfühle, die alle in der deutschen Kritik schaffend tätigen Personlichkeiten übernehmen, wenn sie sich nicht dazu bekennen, daß man einen Dichter wie Felix Braun in die erste Reihe deren stellen muß, die öffentlich geehrt und ausgezeichnet werden sollen.

Ich bitte, Herr Präsident, meinem Schwager, meinen Freund in Ihnen ein mich ergebenst Empfehlung

Ihr Hans Brahm.

Wien, den 30. Februar 1930

Verehrliche Generalsekretariat! 5 FEB. 1930

Wollen Sie mir auf mitfolgender, freigemachter Karte bekanntgeben, ob ich auch als Wiener Autor mein soeben erschienenes Buch "Pandora's Funkkose" (Verlag Gebr. Parcus A.G., München) enthaltend ernste und heitere Dichtungen zwecks Mitbewerb bei Ihrer neuen Preisverteilung überreichen darf.

Hochachtungsvoll

A. M. Vallas

ordg. 11/2

REDAKTEUR
ALEXANDER MAX VALLAS
BERICHTERSTATTER
FÜR DIE AUSLANDSPRESSE
WIEN — AUSTRIA
33 UNTERE DONAUSTRASSE 33

Wochen-, Halbmonats- u. Monatsbriefe über das gesamte politische, geistig-kulturelle, gesellschaftliche, künstlerische und wirtschaftl. Leben Wiens und der österreichischen Bundesländer.

BERICHTERSTATTER VON:
DEUTSCHE TAGESZEITUNG, KARLSBAD — OBERSCHLESISCHE WOCHENPOST, KATTOWITZ — LA DEPECHE, TUNISIENNE — LE MESSIN, METZ — LA PRESSE, MONTREAL, U. A. M.

TEL. R 44-8-48 int.
Cabel: VALLAS WIEN HAGEKAMMER

Österr. Postsparkassen-Konto 190.065 / Berliner Postscheck-Konto 122 505 / Codes ABC 5th, 6th, Mosse, Bentleys.

An die verehrl. Redaktion Direktion

Generalsekretariat d.

Preuss. Akademie f. Dichtkunst

Berlin W

Pariserplatz 4

An
die Landwirtschaftliche
Königl. Akademie zu Bonn-Poppelsdorf
Abteilung für Tierheilkunde.

14 FEB. 1930

Ergebenst unterzeichneter erlaubt sich auf die Anzeige
des Königlichen Regierungs-Amtsblatt (Regierungs-Amtsblatt)
Donnerstag d. 23. Januar 1930. — Nr. 4 — Seite 58
Preußische Veterinärverwaltung mitteilt. — Ergebenst ein
Königliche Akademie um Zulassung zum
Tierarztberufe.

Ferner ergebenst unterzeichneter um
gefällige Erlaubnis ist (Abiturient d. Jahr 1928)
worin ich meinen Sohn [illegible] um
Zulassung zum Studium der Tiermedizin an
der Königlichen Akademie zu Bonn-Poppelsdorf.

Ich bitte um gefällige Mitteilung
und Nachricht, Gottes Barmherzigkeit zu erwarten.
Die Gebühr für Unterricht werde ich [illegible]
und [illegible] 5. E. Mark an [illegible]
beifügen. Ich [illegible] Dank [illegible]
Hochachtungsvoll

Carl Hegewich

Horgen / Kr. Hof

Schützenstr. 15. III. Et.

Unterzeichneter [illegible] Gottes Wille ist
am 16. Mai 1930. [illegible]
[illegible] Eltern [illegible] mit seinem
Vater [illegible] Ich [illegible]
Kinder [illegible] [illegible] Jahren
[illegible] Endschaft.

D.

Paul und Gottlieb Arnoldsheim
und Arnoldsheim sind zur Allmacht für
die Allmacht schlägt das Christen mir
O Allmacht in Dir mein Herz muß sein!
O Gott! in Dir und will ich sein
O sei Du! – bin Stolz ich und allein,
mein Blick in diesem Wallenbruch
schlägt Gottes Allmachtsein und mich.

Herr und – die Sonne, Mond und Sterne,
das Firmament und die Herzensgedanken.
und Leben und Wärme, – und sein Segen
alles soll Gott sind mich (Dich) gewandt.
Es stehe sind – nun ab die Gedanken
nun Dank – so weise in diesem Leben
und Gott ist Stolz Erbarmung
will morgen mich (Dich) Zum

Himmelreiche.

Amen

Preußische
hat das öffentliche Interesse
bereits anerkannt.

Berlin-Steglitz, den 3. Februar 1930,
Albrechtstr. 32 II

4. FEB. 1930

Die eingereichten Briefe sind mir zurückgegeben worden. Ich gestatte mir nun, meinen neuen Vorschlag einzureichen, der in dem mir ursprünglich zugegangenen Schreiben der Preußischen Akademie der Künste nicht über die Anerkennungsbedingungen gesagt ist. Die Briefe stehen jederzeit zur Verfügung.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Gustav Ramin.

An
die Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin W. 8
Pariser Platz 4.

Berlin-Steglitz, den 29. Januar 1931,
Albrechtstr. 52.

An
die Preußische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
Berlin.

Hierdurch erlaube ich mir mich um den ausgeschriebenen Dichterpreis von 3000 ℳ zu bewerben.
Ich sende hierzu folgende meine Schriften ein:

1.) Formentanz,
2.) Altkapp,
3.) Kunkel Fips (nur einige Exemplare)
4.) Wachtpa (Manuskript, nur wenige Exemplare),
5. Wald und Berg, ein Gedichtzyklus.

Von meinen anderen Schriften, besonders den ungedruckten (meinen eigenen Versuch) habe ich absichtlich Abstand genommen sie zur Bewerbung mit zu übersenden zu lassen. Vorsichtshalber habe ich allerdings eine einzige z. B. eine kleine Novelle mit einem Band Gedichten die ich auf Wunsch nachsenden würde.

Meine Werke dürfte Ihnen bekannt sein wenigstens der älteren Generation. Ich gehöre ja zu den Dichtern um Otto Julius Bierbaum, Detlev von Liliencron, Richard Dehmel, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, Otto Ernst, Ernst Rosmer u. a. Wie kommen jetzt Dichter einmal zusammen, das ist neue Dichtergeneration. Das Leben hat mich hart mitgenommen, ein Unfall u. a. daß ich nicht viel schaffen konnte, sagt, wieder an bestimmten Werken weiterarbeiten, deren Art ist, besonders in der Dichtung- und Weltanschauung, keinem Verlage passen kann. Die Gedichte aber sind schon zum Druck fertig. Mein Lebenslauf habe beifolgen ich

der völligen Erfolglosigkeit geworden. Liegt das nur an mir?
Gleichviel. Die erste und einzige Hoffnung war, als meine
Tragödie „Merlin" vom damalig Königlichen Schauspiel-
haus in Berlin aufgeführt wurde. Von dem Generalin-
tendanten Grafen Hülsen war mir der Schillerpreis und
gleichzeitig der Volks-Schillerpreis fest zugesagt worden.
Ich hatte bereits 2000 M Vorschuss darauf erhalten.
Ich will nicht auf die Umstände und Machenschaften
eingehen, durch die das vereitelt wurde und schliesslich
Ernst Hardt den Preis erhielt. Trotzdem [illegible]
[illegible] (des Königs) [illegible] schliess-
lich auch mit Graf Hülsen und war froh mit Freude (?)
Mein Drama wurde seitdem nicht
mehr aufgeführt.

Ich will hier keine Biographie schreiben. Nur soviel
kann ich sagen, dass wohl in der deutschen noch in
einer anderen Literatur einem Dichter das Leben
schwerer gemacht ist als mir, selbst Kleist nicht, denn
der stand allein. Darauf will ich mich auch nicht
berufen (?). Ich tue diesen Schritt auch nicht für
mich. Rücksichtslosigkeit (?), Ehrgeiz, Neid, literarische Zünfte
u. dgl. haben mir immer hemmend gelegen. Wenn
ich Ehrgeiz hatte, richtete er sich auf das Werk.

Ich bin nun 63 Jahre alt. Sollte ein so bei-
spiellos schweres und erfolgloses Ringen um die
edelsten und höchsten Ziele der Kunst nicht wenigstens
zuletzt eine Anerkennung verdient haben? Doch das
muss ich ja Ihrer Entscheidung überlassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1 Anlage: Druckschrift.

Gustav Renner.

295

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Preis der Sektion für Dichtkunst. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 M einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

3. FEB. 1930

Der Akademie der Künste

überreiche ich – ungefragt

Osterode a/Harz 31. 1. 30

ab 12/2. 31.FEB.1930

Sehr geehrte Herren!

Der Verfasser gestattet sich, unter Hinsendung einer Rücksendung seiner Arbeit, sich über den vorgeschriebenen Preis der Edition für Rücksprache zu bemerken.

Ich bin Philologe und habe seit einigen Jahren eine Nebenarbeit, der leider die einzig erlaubte Möglichkeit bietet, wissenschaftlich meinen historischen Interessen zu leben.

Von den eingesandten Arbeiten [illegible] folgende Themen:

Dionysos
Der Verfall der Olympischen
Die Akropolis

g.

Durch eine Kleinanzeige – das anliegende Buch zu verkaufen. Der Bibliothek- oder andere Verwendung. Ergebenst

Alfred Jürgens

Der Altertumsforscher
die letzten Manuskripte
aus früherer Zeit (1910-1926), darunter die
Dramen:

Olympische (Fragment)
Hermann der Cherusker,

ferner die von mir sehr unterschätzte Übersetzung
Walter und Hedwig
des Epos
Annaberchtold
nebst der Handschriftenbibliothek
aus Welt und Zeit
in den letzten Jahren entstanden sind.

Von weiteren dramatischen Dichtungen
aus früherer Zeit nenne ich die Bruchstücke:
Dolchern und seine Söhne, Der Weg des Lichts
(Perücke in Ottfan), die Komödien „Jagdlust
und Tanzgrausen", „Irrsinnige Liebe"; von denen

aus jüngster Zeit „Das Zwischenreich (Der Fragel
des Zwischenreichs zeigt den Gerichtsrat, den Hofrat,
alle Dürrig, was aus ihrem irdischen Gliedergewordan ist); „Der Raub der Sabinerinnen (Frauenhäuser und Hetärenhäuser in der Vorzeit); die Olympier (Bruchstücke; Lebensskizzen der Olympier in die Gegenwelt) u. a.

Zu meiner Rechtfertigung dieser letztgenannten Arbeiten
bemerke ich mich hier deshalb nicht entschuldigen, weil sie mir ein geschichtlich-kulturelles
und menschlich-künstlerisch wertvolles sind - eine
Überlegung veranlaßt mich mir morgen der Lächerlichkeit meinem Mittel verfallen - einmal
meine Einsendung mich so schon recht reichlich
und mich künftlich ziemlich breit machen
fallen ist.

Aufgefallen sind mir wenige meiner Dramen,
der die größeren Leistungen, z. T. wohl aus persönlicher

Stettin, 31. Januar 1930.
— Lindenstr. 8 II —

298

Abt 14/2. 3 1. FEB 1930

An
die Sektion für Dichtkunst der preuß.
Akademie der Künste
in
Berlin W 8
Pariserplatz 4.

Gestern brachte Hinrichsen in seinem Artikel der Stettiner Abendpost/Ostsee-Zeitung vom 22. ds. die anliegende Verurteilungsschrift (nebst Anlagen) sowohlschriftlich verfaßt und mit den darin erwähnten 6 größeren Beilagen mittels Wertpaketes am 29. dortsin übersandt. Diese Sendung ist heute vormittag an mich zurückgelangt mit dem Post-vermerk: „Annahme verweigert" — — —

Klopgeist, die Annahme meiner Dichtungen verschlossen.

Trotzdem ging ich meinem Weg unbeirrt weiter, zumal mir der verschiedentlich Briefe wirklichen Dämonen (Georg Kaiser, Alexander Moritz Frey, Hermann Sudermann u. a.) nicht fehlte.

Ich erbitte eine gütige Prüfung meiner Arbeiten und bin

in vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Dr. Georg Kröpelin

Stettin, 31. Januar 1930.
Dorotheenstr. 8 I

Mo 12/2 3 FEB 1930

An die Redaktion für Wissenschaft der geschäftl.
Akademie der Künste

in Berlin W 8
Pariserplatz 4.

Anbei kurzen Hinweis in einem Artikel der Stettiner Abendpost/Ostsee-Zeitung vom 22. habe ich die anliegende Bauausführungsschrift (mit Anlagen) handschriftlich unterschrieben und mit der darin erwähnten 6 größeren Beilagen mittels Wertpaketes am 29. dorthin übersandt. Die Sendung ist heute von mir zurückgelangt mit Vermerk: [illegible]

Wissenschaft, der Anerkennung meiner Leistungen entschlossen.

Trotzdem ging ich meinen Weg unbeirrt weiter, zumal mir der unerwartete Todfall wirklicher Gönner (Georg Kolb, Alexander Kasche, Georg Kreßner u. a.) nicht fehlte.

Ich erbitte eine gütige Prüfung meiner Arbeiten und die

in derzeitiger Fassung

Ihr

Dr. Georg Kräfken

Anzufolge meiner ich zu der Annahme, daß die Einsendung von Drucksorten oder Belegstücken portofrei nicht gewünscht wird.—

Der der Anlage erfolgt nunmehr nur die Bezahlung obiger mit 4 zugehörigen Briefen mit der höflichen Bitte, diese eigenhändigen Schriften sorgfältigster einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen zu wollen.—

Hochachtungsvoll

Franz Nilbrandt,

Oberregierungsrat i. R.

299

An die Preuß. Akademie der Künste

Betr. Ausschreib. Preis d. Stadt 5000—

Berlin 31.5.1930

Ich gestatte mir 1/9 Exemplare meines Romans „Der Ackerbürgermeister“ unter der Einsendung, daß sie Aufnahme in die Bibliothek der Akademie der Künste finden, zu überreichen.

Ich bitte, mir die Mitteilung zukommen zu lassen, ob die Bücher in die Bibliothek der Akademie der Künste Aufnahme gefunden haben.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Lauer

Schriftsteller

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte

Deutsche Reichspost

Postkarte

LEIPZIG 1930
INTERNAT. PELZFACH-AUSSTELLUNG
31. MAI

INTERNAT. JAGD-AUSSTELLUNG
BIS 30. SEPT.

LEIPZIG C 1
★ 3 2 30
2-3
MESSESTADT

Hugo Lauer
Leipzig
Brüderstr. 8.

Frkl. Preußische
Akademie der Künste
Sektion für Bildkunst
in Berlin W 9

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Pasewalk, d. 31. Januar 30.

300

06 12/2

11 FEB 1930

An der
Preußischen Akademie der Künste
(Sektion für Bildkunst)
in Berlin. Pariser Platz

Beiliegend gestatte ich mir, Ihnen mein Bild:
„Den deutschen Volke" (Kästungen) als Bewerbung
für den gestifteten 5000 Mark-Preis einzusenden.

Hochachtungsvoll
Karl Ahrens
Pasewalk (Pom.)
Marktstr. 30.

1.

301

Deutscher Sprachverein / Zweig Berlin (E. V.)

Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Wachler
Berlin-Lichterfelde, Tulpenstraße 6 / Fernruf: G 6 Breitenbach 1140

Geschäftszeit 9-3 (Sbd. 9-1)
Fernruf: G 2 Steglitz 7263
Postscheck: Berlin 20808
Bank:
Commerz- und Privatbank
Steglitz
Verlag der „Märkischen
Sprachblätter"

Betrifft: W/Th.
P.Ernst
Ihr Schreiben vom

Berlin-Steglitz, den Kieler Straße 6 29. Januar 1930.

30 JAN. 1930

L. a. d. K. 11. 2. 30

An

die Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
Berlin W 8
Pariser Platz 4.

Sehr geehrte Herren!

Nach Zeitungsnachrichten haben Sie einen Preis von 5000,- RM für das Gesamtwerk eines deutschen Dichters ausgesetzt, der nicht Mitglied der Akademie ist.

Ich erlaube mir, für den Preis Herrn D r . P a u l E r n s t in St. Georgen an der Stiefing (Steiermark) vorzuschlagen. Es handelt sich bei ihm um einen Dichter, dessen Gesamtwerk, schon in Rücksicht auf sein Lebensalter von 64 Jahren, klar zu überschauen ist und dessen gesammelte Werke jetzt gerade in einer Neuauflage bei Georg Müller, München, erscheinen. 8 Bände dieser Neuauflage sind in den letzten 3 Jahren gedruckt worden, ausserdem in diesem Jahr noch ein ausserhalb der Reihe erschienener Band "Jugenderinnerungen". Für die Bedeutung Paul Ernsts, die ich als bekannt voraussetzen darf, verweise ich nur auf die eingehende Würdigung von Soergel in "Dichtung und Dichter der Zeit" 1927, S.120 bis 140. Ich darf auch erwähnen, dass Paul Ernst für die Verleihung des Nobelpreises vorgeschlagen worden ist und dieser Vorschlag von einer grossen Reihe angesehener Gelehrter der deutschen Hochschulen unterzeichnet war.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wachler
Landgerichtsdirektor

323

302

ERNST THIEMANN

PROBSTHAIN, den 28.1.30.
Reg.Bez.Liegnitz.

An die Preussische Akademie der Künste

Berlin.

Obwohl es auch meiner Meinung nach an Grössenwahn grenzt wenn ein ~~ein~~ Dichter von meinen geringen Ausmassen und dazu noch Autodidakt, sich an dem ausgeschriebenen Wettbewerb beteiligt, riskiere ich aber doch das Porto. Lege jedoch aber gleich das Rückporto bei damit ich meinen Salat wieder zurück erhalte.
Ich bin ein kleiner Landwirt mit 8 Morgen Eigentum, habe nur die Dorfschule besucht, nütze aber jede freie Minute zu meiner geliebten Dichterei aus. Das Buch: Hinterm Pfluge "welches Ihnen zugeht, wäre bald mein Totengräber geworden, da ich eine Hypothek aufnehmen musste um den Drucker zu bezahlen. Wenn Sie es etwa behalten wollen, ist es mir recht. Es kostet im Verkauf 2 RM. Aber ich finde keine Liebhaber dafür.
Ich brauchte gar nicht einmal die 5000 RM. Mir wäre schon mit 1500 RM geholfen.
In der Hoffnung dass Ihnen aber doch einige Sachen gefallen, bin ich

Ihr ergebener

Ernst Thiemann.

303

An die
Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin.

1. FEB. 1930

Bezüglich der Lebensbescheinigung über eine Rentenanweisung für Dichtung, bittet der ergebenst Unterzeichnete um gefl. Auskunft über den Kunststrom von Einsendungen und ob, oder welche weiteren Bedingungen darüber noch bestehen dürften.

Ergebenst

Bergenberg
d. 1. II. 1930.

Maximilian Schellberg

Absender: Maximilian Schellhorn
Wohnort: Pravensberg
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk: Post Neubukow i. Mecklbg.

Postkarte

NEU-BUKOW 1.2.3 MECKLB.

An die Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
in Berlin
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk W. 8

304

Wien, 28. Jänner 1930

31. JAN. 193[illegible]

An die

Preußische Dichterakademie.

Unter der Hand erfuhr ich, daß die Preußische Dichterakademie einen Preis von 5000 M für ein dichterisches Gesamtwerk ausgesetzt habe. Da ich keine näheren Angaben hierüber erhalten konnte, bitte ich mir freundlichst mitteilen zu wollen, ob eine Beteiligung an dem Wettbewerbe noch möglich ist und welche Bedingungen zu erfüllen wären.

In Ermangelung einer deutschen Briefmarke lege ich für die Rückantwort eine österreichische Marke im gleichen Werte bei.

Hochachtungsvoll

Adresse: Karl Fr. Bell
Wien, V. Margaretengürtel 94

Landau/Pfalz 26. 1. 30

Preuß.

Akademie der Künste.

30. JAN. 1930

Archiv Dichtkunst.

Unterzeichneter fragt hiermit an, ob es auch möglich wäre, daß die Akademie der Künste einen Preis von 5000 M für eine dichterische Leistung gestiftet hat.

Ich möchte mich mit einer etwa notwendigen dichterischen Arbeit beteiligen. „Dichterkamerad nach 2000 Monden" und: „Heimgang eines Pfälzer Dichters".

Bitte um freundliche Mitteilung.

Hochachtungsvoll

Josef Weyergraf

Schriftsteller

Landau (Pfalz).

Westwallstr. 13.

323

Ein neuer Weg zur Verbreitung guter Kunst.

»Deutsche Graphik«
Eine Sammlung Original-Abbildungen der vom Verlag »Deutsche Graphik«-Weimar in monatlicher Folge herausgegebenen Original-Kunstblätter und Radierungen.

(XI.) Thüringer Dichterköpfe.
Prof. Dr. Herm. Anders-Krüger, Neudietendorf i. Thür.
(Werke: Gottfried Kämpfer, Kaspar Krumbholz, Verjagtes Volk, Thüringer Erzählungen u. A.)

Nach einer Originalzeichnung von Fritz Meisel-Weimar.

Altenburg, Hohestr. 42.

Sehr geehrter Herr Präsident!
Wie ich höre, will die Akademie einen Preis v. 5000 M. für d. Gesamtschaffen eines nicht der Akademie angehörigen deutschen Dichters verleihen. Ich werde bald 60 Jahr u. habe noch nie dergleichen erhalten, wohl aber in besseren Jahren andern Dichtern geholfen, Raabe, Liliencron, [illegible] u. a. Darf ich Sie bitten, mir die Bedingungen für die Bewerbung gütigst senden zu wollen. Mit freundl. Gruß
Dr. Hermann Anders Krüger.

306

Postkarte

Lo

F

Herrn Walter von Molo.
Präsident der Preuß. Dichterakademie
Zehlendorf
Berlin W 8
Schweizerhof 7

Hermann Anders Krüger

LEOPOLD KLOTZ VERLAG / GOTHA

POSTSCHECK-KONTO: ERFURT 23182 / BANK: DISCONTOGESELLSCHAFT GOTHA / TELEGRAMME: KLOTZVERLAG

STEINMÜHLENALLEE NR. 1 / FERNSPRECHER NR. 1462

GOTHA, DEN 28. Januar 1930
SCHLIESSFACH 250

Herrn

Walter von Molo ,

F ohne lesen lat

Berlin-Zehlendorf
Schweitzerstrasse 7

Hochverehrter Herr von Molo! Die Bekanntmachung in der Presse, dass die Akademie einen Dichterpreis ausschreibt, erweckt in mir den begreiflichen Wunsch, auch einen meiner Autoren zur engeren Wahl gestellt zu sehen, nämlich Siegfried von der Trenck.

Sie kennen ja vermutlich einen Teil seiner Sachen. Darf ich die verschiedenen Bände an Jhre Adresse senden oder offiziell an die Akademie nach dem Pariser Platz? Sie würden mich sehr zu Dank verbinden, wenn Sie die Güte hätten, mir kurz zu sagen, welcher Weg am aussichtreichsten zu beschreiten ist.

Jm Voraus meinen sehr verbindlichen Dank.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Jhr sehr ergebener

Leonhard

308

Berlin, den 28. Januar 1930
W. 54, Schönhauser Allee 177c

Hohe geehrte Herr von Allolo!

Euer Hochwohlgeboren
beehre ich mich, nachstehende Bitte
gütigst entgegenzunehmen zu wollen:

Als ich heute in der Akademie der
Künste eine Landschaft von dem
verstorbenen Landschafter 5000 Mark für mein
Museum kaufen wollte, wurde mir erklärt,
Euer Hochwohlgeboren den Fall zunächst
abwarten zu lassen.

Ich nehme die Freiheit folgende
von mir erstellte Schautafeln zu senden.

1/ Farben und Flächen (gemischt)
Liebhabereien in 5 Aufzügen

2/ Der Herr der Welt (Bühnenspiel
Drama in 5 Aufzügen in 5 Akten)

3/ Auf Nichtsels Wegen
Schauspiel in 5 Akten

Alle vier Arbeiten erstrecken sich,
ist meiner Intensivschaffenszeit in
verschiedenen Stadien, von Skizzen
zu Entwürfen der Stücke die Versuche,
daß bisher keine Annahme zur
Aufführung zu erwirken waren.

„Der Hüter der Stadt" ist der römische Kaiser Domitian, der sich diesen Titel bekanntlich selbst zugelegt hat.

Ich bitte um gütige Mitteilung, ob es mir gestattet sein soll, diese Stücke zur Prüfung einzureichen, oder mich nur an sie wenden?

Mit vorbindlichstem Dank für freundliche Bemühung, in vorzüglicher Hochachtung

Ihre Ferdinande.

P. S. Sonnenstein zu gefälliger Rücksendung bzw. Weiterleitung des Manuskripts sind höflichst beigefügt.

Thenna-Fürstl, Thüringen, 24. 1. 30.
(Böhmerstr. 89) Hofplayer, - mdo

Euer Hochgeboren

erlaube ich mir, folgendes zu unterbreiten.

Vielleicht darf ich Sie im Anschluß an den beabsichtigten Literaturbericht der

Lektorenkommission

freundlichst bitten, mir die Bedingungen zu diesen Preisausschreiben gefl. übermitteln zu lassen.

Höflichst.

Vielleicht erinnern Sie sich meiner als Ihres Vorgängers Lektorenamtes noch ein wenig aus den Jahresmappen, die in der „Literarischen Gesellschaft" im Kurhaus Thenna-Fürstl, neulich Ihr dort Ihren wirkungsvollen Vortrag gehalten hatten.

Walmerdan d. 29. 1. 30

Akademie der Künste
Fraktion für Bildkunst

29 JAN 1930

Freundlichst bitte ich Sie, mir die Bedingungen des von der Akademie ausgeschriebenen Distanzpreises in Höhe von 5000 M zu senden. Porto liegt bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Wolgenbuch
Walmerdan b/ Cassel
Post: Walburg

Mit freundlichen Grüßen für Ihr Werk wirkend, besonders für Ihren Pflichtenkreis in meinem Klassen, wäre ich Ihnen sehr für baldige Entgegenkommen dankbar. Denn allab gab ich schon für die hohe Kunst, vor allem die Bildkunst, da habe aber bis jetzt nur wenig Erfolg, besonders wenig klingenden, erhalten; meine bescheidenen Pfennigen wird Ihnen für den allab verrutenden „Künstler" aufzeigen.

Es zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr
sehr ergebener
Kurdirektor Wilhelm Doppler,
Mitgl. d. Kartells lyr. Autoren, Forschungen des [illegible]

N.B. Mit Rückporto! Bitte, etwaige Antworten unter
Mido, Bremen, Wilhelmsplatz, geflügelt.

319

Einschreiben!

Danzig, d. 27. I. 1930

311

An die
Preussische Akademie
der Künste
Berlin W 8

29. JAN. 1930

betr.: Preussischer Staatspreis.

Hiermit überreiche ich ganz ergebenst einige gerahmte Arbeiten zur gefl. Entscheidung.

1 Aquarellmappe mit Textblatt,
1 " " " Erläuterung,
11 Blatt " " gez. I – XI

Diese Anlagen erbitte ich gefl. zurück, wenn sie für den Entscheid der Akademie der Künste nicht mehr benötigt werden.

Ergebenst
Hermann Pohlmann
Danzig
Langfuhr 33 I

An
die Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin

5 Manuskripte

29. JAN. 1930

Mit anliegenden fünf Manuskripten gestatte ich mir, mich um den in den Tageszeitungen ausgeschriebenen Preis der Sektion für Dichtkunst zu bewerben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Otto Berger
Elberfeld Luisenstr. 19

Elberfeld, den 29. I. 30.

313

Wilhelmshaven 27. Jan. 30.

29. JAN. 1930

An die Preußische Akademie
der Künste.

Berlin für Wissenschaft

Berlin

W. mit 1 Manuskript

In der Anlage übersende ich der Akademie meine Arbeit: „Der Sold der Besatzungstruppen" 1. Teil, mit der Bitte, diese Arbeit in die Sammlerschriften der Akademie für Wissenschaft aufgenommen zu werden.

Da der amtliche preußische Presse-Dienst keine Bedingungen angibt, bitte ich Sie, mir die Bedingungen selbst stehen der Verfasser und Bearbeitungsrechte der Arbeit bekanntgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Kringshaus
Marine-Fachschaft
2. Schulhaus Flensburg
Schiffbrückstraße 10 II

Ich gestatte mir Rückporto beizufügen.
D.O.

DEUTSCHES DRAMA
DEUTSCHEM VOLK

WALDEMAR MÜLLER EBERHART SPIELE e.V.

Der Autor. Oberschreiberhau i/R. 24. Jan. 30

28. JAN. 1930

An die Preussische Akademie der Wissenschafte
(Sektion Dichtkunst)

Berlin

Der ergebenst Unterzeichnete, Waldemar Müller-Eberhart, bewirbt sich hiermit um den Preis 1930.

Hauptschaffen: Drama und Volksspiel.

Es entstanden 1904 - 1933
Lokomotivführer Claussen (Schuldfrage beim Eisenbahnunglück. Justizerei und Technik werden in Gegensatz gestellt, die Herrn vom " Grünen Tisch " gegeisselt. Das " Hohe Lied " der Männer auf dem Dampfross gesungen. - Ich bin als Sohn eines Eisenbahndirektors, Geh. Reg. u. Baurats gewissermassen im Lokomotivschuppen gross geworden. Habe das Maas der Verantwortung der Techniker miterlebt.
(Viele Aufführungen , auch im Auslande. - Kritiken beil.)
Das Kind - § 217 Str. G.B. - (Ledige Mutter, die zur Kindesmörderin wird. Vater des unehelichen Kindes ist der amtierende Staatsanwalt. Er geht in dem Plädoyer über den Fall hinaus und wird zum Verteidiger des Weibes und Ankläger des Mannes. - Das Werk in seiner unbedingten Wahrheit nur möglich, da ich als Kriminalkommissar in Berlin die Grundlage dafür erlebte. Der Universitäts-Professor Graf Gleispach, Prag, nahm das Werk gegenüber seinen Hörern als Ausgangspunkt für österr. Strafrechtsreform.
(Viele Aufführungen. Übersetzungen poln. u. russ.-Kritik.)
Dr. Volkner - (Der Arzt als gewerblicher Unternehmer im Sanatoriumsbetriebe. Zwei Frauen unter einem Dach. Vom Kleinen Theater angenommen, aber nicht gespielt, weil von Polizei zu vieler Personen wegen verboten. - Buchausgabe besprochen.
Die Turbine - Ein Stück Leben - (Irrenhausfrage. Gehört ein durch Sinnlichkeit seiner Frau überreizter in die Geschlossene Anstalt? Intrigue der Schwiegermutter mit sog. Bücherfriseur. Aus dem Leben geschöpft. Tragödie in der einsamen Bergmühle. Erleben war nach 5 Jahren so stark, dass ichzu neuer dramatischer Form kam, die Christ. Morgenstern im Verlage Bruno Cassierer nennt: die Revolutionierung der dramatischen Form. Egon Ritter: Dichtkunst der Zukunft. Adam Müller-Guttenbrunn in Wiener Abendpost siehe im Anhang der Königstragödie.)
(Uraufführung unter Reinh. Bruck, Graudenz.)
Du sorglose Jugend - Stilkomödie. (Grundthema des " Kind ", sieben zehn Jahre später. Problem der sog. seelischen Zeugung. Das Geistige

ist stärker als das Körperliche.- Uraufführung unter Gustav Hartung in Frankfurt a/ Main. Buchausgabe vorhanden.
Eines Königs Tragödie (Ein König kann nicht zu seinem Volk, dies nicht zum König kommen. Buch anbei. U.a. eingehende Würdigung von Dr. Stein in Neuer Freier Presse, Wien. Aufführungsvorbereitungen bricht der Krieg ab. Erlebnis nach Moltke-Hardenprocess. Sah nach Abschiednahme aus dem Kriminaldienst, da ich im Interesse von schwindelhaften Banktransaktionen die Augen zukneifen sollte, als alleiniger Passagier auf Fahrt nach Argentinien und Reisen nach Chile unter deutsches Vaterland bitterlachen von aussen. Buch Bitte um Lektüre.) Neuauflage 1928.
Das Motto hiess im Manuskript: „Für die Könige von Gottesgnaden." Es gefiel mir bei Abgabe an Verlag nicht. Da werde ich an kurz vorher geschenkte Bibel " geführt ", wo das seidene Lesezeichen liegt, lese ich den Spruch: Es ist Gottes Ehre u.s.w. ' Mein Thema!!!!!..... Erich Reiss sagt, ich könnte damit an erste Stelle der Dramatik treten, *
Die alte Komödie - Ein Spass für die grossen Kinder. Verspottung der politischen Polizei. Aus der fachlichen Beobachtung heraus geschrieben. Slewinski will das Stück in seinem Lustspielhause spielen. Verlangt, dass ich Skrowonnek zum Mitarbeiter nehme. Lehne ab, da Lektor Lenteret ausdrücklich erklärt, dass am Werk nichts zu ändern ist.

1914 Wiedereintritt als aktiver Offizier, der ich war. Hatte Abschied genommen, da ich glaubte, es gäbe nie Krieg. Letzt Gewinne in den Gefechten in Belgien und Russland als Kompagnie- u. Bataillonsführer endlich das " heilige Lachen " über die deutschen Theater. Von 1918 an schreibe ich Volksspiele. Das erste: Der Heimkehrer - erst " Märkische Erde " genannt. Liebe des Bauern zur Scholle. Oft durch das Oberkommando i.d. M 1918 gespielt.
Es schlossen sich an: Kynastspiel 1920. In zehn Jahren im Freien auf Burg Kynast gespielt 510 mal. Erfolgreichstes Freilichtspiel nach Bericht von Dr. Dürre, Deutsche Welle-Vortrag über Volksspiele ect.
Die Legende der heiligen Hedwig 1923 von mir an 100 mal aufgeführt, auch Berlin, Breslau, Gleiwitz u.a.
Die übrigen Spiele siehe Werbeblatt des e. Vereins. Alle Ensembles von mir gebildet und geschult. Überall und bei jeder Art Publikum Erfolg! Vergleiche Dank des Deutschen Kulturverbandes Böhmen nach einem Vortrag.

Vermöge meiner eigenen Schreibform und über das Volksspiel und seine praktische Anwendung komme ich seit 3-4 Jahren wieder zur bewusst zur Künstlerischen Bühne. Da Bühnen mir verschlossen, das erweckte Interesse bei Intendanten sofort im " Inneren Betriebe " zum Schweigen umgebogen wird, gemäss von Aussprüchen von Walter Reiss, Siegf. Jacobsohn, Reinhard, dass ich in meiner deutschen Kraft speiübel sei, spiele ich seit 1928 mit eigenem Schauspielensemble. Bisher über 50 mal: Luther der Lebendige. Anbei Kritiken und Programm ect.
Im Druck sind auf eigene Rechnung, da Verlag Schade finanziell fertig ist und es mir nicht gelingt, Verleger zu finden; Hans Ulrich Schaffgotsch - ein deutsches Golgatha in Verfolg der Wallensteintragödie. Geilana -eine zweite Herodias. Korrekturbögen oder Manuskript stehen auf Wunsch zur gefl. Verfügung.

* Erich Reiss sagte: „Kann Kanzler Ulrich nicht geistreicher sein?" Ich: "Ein Recke, der den König warnt, redet nicht viel!" Er: " Aber warum so hohe Gestalt, eisern ? " Ich: " Herr Reiss, soll er einen Buckel haben? Er: " Das gerade nicht." Ich: „Soll er eine krumme Nase haben und mit den Händen mauscheln? " Er: "Tun Sie das und sie sind durch!" Ich: " Geben Sie mir das Manuskript wieder. Dann bin ich durch, vor mir selbst und ten durch! "

Bogen 2 zum Antrag Müller-Eberhart.

Seit 1918 habe ich an 800 Volksspiel-Aufführungen gehabt. Davon die weitaus grösste Zahl in eigener Regie, ohne Zurhilfenahme von fremden Mitteln. Auch der eingetr. Verein hält sich aus eigener Kraft.

Weiteres Schaffen:
(Volkswirtschafftl.)
Cuba, Geschichtl. Wirtschaftl. und Kulturelle Entwicklung erschien, als ich noch Offizier im Bremer Regt. 75 war, 1899, just mit der Kriegserklärung Spanien/Amerika. Admiral Plüddemann schrieb in Hamb. Fremdenblatt ausführl. Würdigung, dass ich Cuba aus eigener Anschauung gründlich kennen gelernt habe. (War nie da! Hatte aber auf der Karte an den Farben gelb-Spanien, rot-Amerika erkannt, dass dort ein Völker-Brennpunkt ist und studiert.)
Der Unlautere Wechselverkehr 1900/01 bei A.W.Hains Erben. An Handelshochschulen eingeführt.
Aufsätze als Leitartikel im Berliner Tageblatt darüber. Desgl. sonst über kriminelle Fragen betr. Unlauterkeit im Geschäftsverkehr. (Aufdeckung von internationalen Stempelfälschungen. ect.)
Der Fall Friedberg - Satyrische Rechtfertigungsschrift. Sie wird von der Polit. Polizei völlig unterdrückt! 1908.
Zum Volksfrieden 1916 entstanden, 1918 erschienen. Anbei Beurteilung.

Lyrisches und Epik:
(Kriegsschriften)
Hanzfahrt, Wanderungen und Träume. Verlag Costenoble 1903/4. vergriffen. Prosa-Schilderung mit Gedichten untermischt.
Kling-Klang-Gloria. Gedichte. Verlag zur Verbreitung guter deutscher Literatur. Vaterländisch, reimmenschlich, hin zur Reingeistigkeit.
Lebensroman: Tom-Vorde, der Sucher. Noch Manuskript. Niederschlag der Lebenserfahrung, Reisen, Kriminaltätigkeit und einer reingeistigen Weltanschauung. Form: Etwa so, wie in einen viel beachteten engl. Roman, wie ich nachträgl. schliessen muss: Romantisch und realistisch zwanglos und natürlich erzählt, wies sich von selbst ergibt.
Skizzen und Kurznovellen in vielen Zeitungen. Zwei-oder dreimal Preise in Oppermann's Korrespondenz, so für: „Beethoven, ein vergessener Generalfeldmarschall." (Dr. Oppermann schätze mich sehr. Nimmt alles zu gutem Preise. Da schreibe ich ihm einen Neujahrsbrief, beglückwünsche ihn zu seiner Korrespondenz; aber verhehle nicht, dass, wie die Praxis ergibt und wie in Zeitungsredaktionen festgestellt, die in der Korrespondenz schreibenden Autoren allmählich sich den Ast, auf dem sie sitzen, absägen. - Alles in Freundschaft. Erfolg, da in seinem Nerv ungewollt getroffen; Wütende Feindschaft. Boykott!) Das Gleiche Erleben in „Gesellschaft für deutsches Schrifttum", als der damals " einköpfige Vorstand "Alfons Gayda einen Artikel von mir liest: " Friedensverhandlungen ", in dem ich Wahnensteins Ausspruch über die Jesuiten anführe. Verfolgung! Boykott! Näheres in meiner öffentlichen Auseinandersetzung mit diesem " Vorstande ".
Die wir im Geiste streifen und siegen. 1918/19 Arndt. Jahn. 1918.
Das Buch Krieg 1915.

Theaterliteratur:

Bühnen-Not. Festschrift zur ersten Theaterausstellung 1910 mit Vorwort von Prof. Ferd. Gregori.

Mein Streben: durch Schrift, Wort, Tat zur deutschen Volksgemeinschaft zu gelangen helfen: religiös und kulturell, um so der Menschheit ins gesamt zu dienen.

Hochachtungsvoll
Waldemar Müller-Eberhart

316

30. JAN. 1930

Absender: von Arell

Wohnort: Hauptstr. 42
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Ich bitte mir
heute mein
Abendbrot
in Essen
der Mondscheine

Postkarte
Vergiss nicht Strasse und Hausnummer anzugeben.

Herrn Alexander
im Hause

in W 8

Potsdamer Platz 4
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Berlin z. Reichstag
(9.20)

317

Hauptstr. 42
d 27. Jan 29

28. JAN. 1930

An
die Direktion des Theaters

Wir sind durch
Ihren vorteilhaften Ihren
„Hamlet" und „Rahel
Varnhagen" als Hauptdarsteller und
Regisseur wieder
dessen welche Hamlet
d. Fortsetzung.
d. Stück in 14 Tag in
Theaterlich Raum finden können.
Meine Gedichte sind

Generalagentur
Heinz Weimer
Frankfurt a. M.
Niddastrasse No. 84.

Frankfurt a. M. 25. 1. 30.

28. JAN. 1930

An

die Preußische Akademie
der Künste,
Abteilung für Musikkunst,

z. Hd. Herrn Prof. Dr. Berlin.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mitteilt, hat die „Preußische Akademie der Künste, Abteilung für Musikkunst“, beschlossen, in diesem Jahre wieder 5000 Mark zu einem Preise für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Ich würde den Wunsch meiner Gönner, nur mehr seit Jahren eine größere Anzahl in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, der Gemeinde und der Forschung zu finden, sehr gern, wenn ich mich mit einer Einsendung dieser Einsendung setzen, legt ist.

Mit ergebenster
Weimer.

Noch für Antwort
liegt an.

Hierauf erhalte ich Ihr Schreiben vom 23. d. M., worin Sie mir mitteilen, daß Herr Dr. Liebig Beethoven an Stelle von Mozart mit seinem Werk über die Musik einverstanden sei.

Meine Liste:

Beethoven
Mozart
Reist
Schubert

liegt ist bei.

Hochachtungsvoll
P. Hindemith

Im Stadt-Anz. hier v. 23.ds wird mitgeteilt, dass Sie ein Preisausschreiben veranstalten. – Ich bitte um Mitteilung, bis wann die Einreichung der Arbeiten erfolgen müsste. Etc. etc. 379

28. JAN. 1930

Mit vorzügl. Hochachtung

Köln d. 26/1 30

Willi Frenz

Willi Frenz, Köln, Heumarkt 7, Selbstverlag.

An die Preuss. Akademie der Künste: Sektion Film- und Lichtkunst Berlin,

KÖLN, i. März 1930

1

Apolda, Januar 1930.

20.JAN.1930

An die Preußische Akademie der Künste
(Section für Dichtkunst)

Berlin.

Auf Ihre Anzeige hin erlaubt sich Unterzeichneter als Bewerber um den von Ihnen ausgesetzten Preis, Ihnen beiliegende Manuscripte zwecks Ihrer Beurteilung zu übersenden.
In Erwartung Ihrer Antwort ob Rücksendung des Manuskriptes auf meine Kosten gewünscht

In größter Hochachtung

Paul Büchner

Apolda (Thür.)
Bernhardstr 22

COBLENZ IST FREI!

Deutsches Eck, frei bist du, frei darfst du alles sagen.
Brauchst nicht mehr nach dem Willen der Welschen zu fragen.

Elf Jahre lagst du in Fesseln gebannt,
Du schönes Coblenz,
Du schönes Land.

Frei! Die Fesseln hast du abgestreift,
Die Saat deutschen Willens, sie ist gereift.

Das Herz jedes Deutschen schlägt freudig bewegt,
Der Wall, der uns Deutsche trennte, ist niedergelegt.

Bleibe frei und nie soll ein Welscher es wagen,
Seine Waffen in deutsches Land zu tragen.

Wir alle geloben dir unentwegte Treue,
Das, deutsche Männer, schwört tiefbewegt aufs Neue.

Seid einig Deutsche, in der Einigkeit liegt die Kraft,
Die allein nur uns die Zukunft schafft.

Die Zukunft, ja sie unser Aller Hoffen,
Vorwärts Deutsche, der Weg zum Aufstieg er steht offen.

Alle Rechte vorbehalten; jede Verfügung der Urheber-Rechte wird aufs strengste verfolgt. Willi Frenz.
Von dieser Ausgabe wird 1 Rpf. von jeder verkauften Karte für wohltätige Zwecke abgegeben.

321
28. JAN. 1930

d. 25. Jan. 30.

Am Schlesischen See / Pirkelwerder.

Die Sonnenstrahl zwischen Laub,
Kunterbunt mein letztes Sommerglück,
Blieb meiner wundersame Maid,
Welche durch der Wipfel dunkles Grün.

Der stille See liegt traumversponnen,
In ungetrübten Spiegelglanz ruht:
Es zieht nie immer Wolkengrau
Den Blick in seine dunkle Flucht.

Und wenn dann Zauber ganz durchdringen,
Der heimlich macht mein Leben Ort,
Mir wird, als Rest durch's Herz gedrungen:
Doch Keines von Deinen Worten.

wandern

Mag. Kunst. d. L. M.

Wir sehen Rich oft Blut vergießen,
Blut Rich anfüllt in finstrer Brust,
Blut Rich rinnelingt mit festen Bandan:
Schon lange war es Rich bewußt.

Der Abendschatten weht sich linder,
Rich Tau mit Mild rich Flur und Hain,
Warf Sünnend sind längst der Vögel Lieder,
Die klangen süß: Nun bist du mein.

Rud. Hoppe Spandau
Altes Heim Amalienhof
P. Maaßen.

323

322

ERICH VON BECKERATH
HERDERSTRASSE 16

WIESBADEN 26. Januar 1930.

23 JAN 1930

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Ich entnehme einer Nachricht im Wiesbadener Tagblatt, daß die Preußische Akademie der Künste beschlossen hat, in diesem Jahr einen Preis von 5000 RM für die künstlerische Gesamtleistung eines Dichters auszusetzen.

Ich bitte um gefl. Mitteilung, unter welchen Bedingungen Manuskripte usw. eingereicht werden können und bis zu welchem Tage.

Hochachtungsvoll

Erich v. Beckerath

An
die preussische Akademie
der Künste.
Sektion Baukunst.
Berlin.

28. JAN. 1930

Vor kurzem lief durch die Presse eine Aufforderung zum Wettbewerb.

Höflichst frage ich an ob ich, den Satzungen gemäss, zugelassen werden darf, und wie die Bedingungen lauten.

Der Antwort entgegensehend zeichne hochachtend

Philipp Börner.

Schwerin-Görries i/m.
Am Teichberg 8.
25.1.30.

Wahn Rheinl. 26 Januar 1930.

Löbl. [illegible]

28. JAN. 1930 324

Preußische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst.

Berlin.

Wie Ihr Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, hat die Preuß. Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, einen Preis ausgeschrieben.

Für den Wettbewerb bitte ich mein Werk [illegible] entgegen zu nehmen.

Mit vorzügl. Hochachtung

P. J. Piesen sen.

Wahn Frankfurterstr. 105.

220
325

Tillendorf bei Bunzlau, den 26. Januar 1930

28. JAN. 1930

An die
Preußische Akademie der Künste
Section für Dichtkunst
Berlin W 8

Hiermit lege ich zwei von mir verfaßte Arbeiten lyrischen In-
haltes höflichst vor :

1. Ein Erntetag.
2. Der deutsche Wald .

Sie sind im Landleben und im Walde entstanden und sollen auch beides im Liede verherrlichen. In vielen Aufführungen fanden die Lieder vorzüglichen Anklang ; zwei Lieder wurden sogar in den Lehrplan von Schulen aufgenommen. Leider kann ich die Ar-
beiten nur in Schreibmaschinenschrift vorlegen, da mir die Mittel zum Druck fehlen.

Bei Verteilung der Preise bitte ich ergebenst, den Arbeiten eine wohlwollende Berücksichtigung zu gewähren.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenst

Paul André
Lehrer i. R.

330
326

Berlin NW 18 Friedrich-Ebert-Str 20
25/1 30

28 JAN 1930

An die Preußische Akademie
Abteilung für Dichtkunst.

In den Zeitungen habe ich gelesen, daß die Preußische Akademie für Dichtkunst für 1930 einen Preis zu erteilen hat. Er soll für ein Gesamtwerk bestimmt sein. Nicht als ob ich hoffe, diesen Preis zu erlangen, da mein Werk infolge meines anstrengenden Berufes viel zu wenig umfangreich ist, sondern weil ich meine, daß mein erster Romanteile einer Anerkennung von berufener Seite wert ist, sende ich einen Band „Dichtungen" ein, dessen Teile nicht überall gleichwertig sein mögen, die aber sicher einen deutlichen Aufstieg zeigen. Das an letzter Stelle stehende Werk „Tragödien" ist als der Ausdruck meines gesamten bisherigen Lebens zu betrachten und darf als ein zusammen-

hängendes Bekenntnis in ganz bestimmter Form Anspruch auf einige Beachtung machen! Insbesondere empfehle ich für erste Kenntnisnahme die Gedichte XX, XXIII, XXIV, XXXIV und folgende, wie den ganzen 5. Ring.

Ergebenst

Thomas Wilhelm Heims

327

Bonn, den 27.1.30.

28.JAN.1930

An die Preussische Akademie
der Künste, Sektion für Dicht-
kunst,

Berlin.

Unter Bezugnahme auf eine Zeitungsnotiz gestatte ich mir erg. anzufragen, bis wann die Bewerbungen um den für eine künstlerische Gesamtleistung ausgesetzten Preis von Rm.5000.- erfolgt sein müssen und was dabei zu beobachten ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Adresse: Heinrich Lüdenbach
Bonn
Schumannstrasse 58

Borken (Hessl.), den 24/I 1930

328

28. JAN. 1930

An die Preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst,

Berlin.

Ein Dichter-Preis der Akademie. Die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst hat beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 RM. einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Mitglieder der Akademie sind von dem Preise ausgenommen. Bewerbungen sowie Einsendungen von Büchern und Manuskripten sind zulässig. Die Entscheidung wird durch die Sektion bis Anfang April gefällt werden.

Ich mit all Heil

Heil

Fr. Ernst Schiller,

Borken (Hessl.)

Burgwall 14 I.

Anbei Nr 1-32:

„Auswahl meiner

besseren Werke

als Schriftprobe!"

- Selbstverlag - Privatdruck! -

329

b. E. ohne lesen Satz.

Brandenburg/Havel 23. I 1930.

27. JAN. 1930

Der Preussischen Akademie der Künste,
Section für Dichtkunst.

Titulaturen: - - - - -

Ew. Hochwohlgeboren:

Bezugnehmend auf das werte Preisausschreiben der verehrten Section für Dichtkunst erlaube ich mir ganz ergebenst zu bitten mir doch die Satzungen, bez. Statuten, zu übersenden, da ich mich, wenn es mir noch möglich ist, an der Preisbewerbung beteiligen möchte.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung:

Carl Sarike

Brandenburg/Havel/
Städt. Umschlaghafen 2/Silokanal

3301

Abs.: C. - Heinz * Broich.

K.-Müngersdorf, den 24. Januar 1930.
Militär-Ringstrasse 74.

27. JAN. 1930

An die

Preussische Akademie der Kunste,

Sektion fur Dichtkunst,

B e r l i n .

Betrifft: 5000-Mark*-Preis der Sektion fur Dichtkunst.

Jch bitte höfl. um gefl. Zusendung der Bedingungen für Zulassung zu obigem Preisausschreiben bzw. um gefl. Angabe des Zeitpunktes bis zu welchem die Unterlagen eingesandt werden müssen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Anlage: Ein Freicouvert.

b. F. ohne besten Satz

331

Maria Stona

Schloss Trzebowitz,
Schlesien C.S.R.

den 24.I.30.

27.JAN.1930

Titl. Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

Berlin

Soeben las ich in der Deutschen Allgemeinen Zeitung, dass Sie beschlossen haben, in diesem Jahre einen Preis einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verleihen. Darf ich fragen, ob ich Ihnen meine 8 Gedichtbücher einsenden dürfte ?

Für eine freundliche Antwort dankt bestens

mit vorzüglicher Hochachtung

Maria Stona

Retourkarte

b. F. ohne besl. Satz
Sol

Gonsenheim bei Mainz,
Heidesheimerstrasse 35,
den 23.Januar 1930.

23.JAN.1930

Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,
B e r l i n .

Hierdurch die Anfrage, ob der von der Akademie zu verleihende Preis nur p r e u s s i s c h e n Staatsangehörigen erteilt werden kann, oder ob auch andere deutsche Bundesstaatsangehörige sich bewerben können.

Im Falle , dass letzteres der Fall sei,wären mir Einzelheiten über die Bewerbung sehr wertvoll und ich bäte um deren Zusendung, soweit dies möglich ist.

Ich füge Freicouvert bei und verbleibe mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Jakob Hugo Weinschenk

Freicouvert.

b. F. ohne besonderen Satz.

26 JAN 1930

„Hör mich! Kennst einen unbekannten Land
Zu Feld und „Fluß" und Wüstenreisen wachsen?
nein - selbstlos! - Mach' ich mich als Reisekarte? -
„Fing Oberon, der Herr im Reich der Elfen!" -

Mein Mark? sind hundzig tausend rote Reime
zum Preis - der Liebe (für Lilancy!
Kein Liedermeer mit seinem Gemisch
doch rühmen sich so hoher Opera!

(Gewiß, es hat sich niemand selber loben,
indessen wird man's niemals schön verstehen,
warum ich selbst mein Lobied hab' erstehen,
man braucht nur mit Verstand durch einzugehen!)

Es ist der wahren Liebe wirklich fremd,
der Welt sich zu verbinden. Heißt für Alle,
die Einer nur umgiebt die tief das Herz,
daß Einer nur der Edelstein passe,
der sie verbirgt! –

Der Dichter kann verzichten
auf Gold und Perlen, weil ihn die Liebe lehrt! –
nennt die Lebensreise hin, dann zu richten,
ob nicht Reim der wahre Dichter wäre!

Paul Christian.

Zur Veröffentlichung in den Leipziger Neuesten Nachrichten Freigegeben!

i. V.

A

Leipzig, d. 25. 7. 30.

Ihr ergebener

Paul Christian

Leipzig N 22, Hohe Straße 79.

Für Abdruck in Ihrer geschätzten Zeitung
wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Christian

Leipzig N 22, Hohe Straße 79.

335

26. JAN. 1930

25. JAN. 1930

[illegible] Wagen [illegible] 1. 20

[illegible] Hof [illegible] Oberarzt [illegible]

[illegible] Dienstschein [illegible]

[illegible] Hand [illegible]

[illegible] Hand [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Schaffel.

(Antiseptische [illegible] I.R. Berlin-Rgt. II.R. Berlin 1914. - [illegible]

Absender: Schubbel
Wirgen La
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk Langestraße 2

Postkarte
mit Antwortkarte

An
die Preußische Akademie der
Künste – Sektion für Dichtkunst – Pariser –
in Berlin
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

338

Arnstadt, den 24. Januar 1930.

An die verehrl. 25. JAN. 1930
Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst

B e r l i n .

Ich bewerbe mich um den diesjährige Preis für Dichtkunst. Beifolgend sende ich Jhnen ein Buch "Waldmärchen".

Ich habe dwas Waldmärchen als Stim= mungsbild des Muskauer Parkes in Muskau geschrieben.

Ich begrüße Sie

Hochachtungsvoll

A Schelhaas

Absender: Alwin Schelhaas, Arnstadt, Thür.
Joh. Seb. Bachstr. 2.

Preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin

339

Hagen. W. 23.1.30.

Preussische Akademie der Künste

25. JAN. 1930

--Berlin--

Würden Sie mir über die Beteiligung an Jhrem Literatur- Preis-
ausschreiben nähere Mitteilungen machen.

Für Jhre Bemühung im Voraus bestens dankend

empfehle ich mich Jhnen

Hochachtungsvoll

K. Arneiler

Hagen W.

Allesh. 39.

340

Dr.Hans Günther,
Saaleck bei Kösen

24.1.30.

25.JAN.1930

An die Preussische Akademie der Künste,

Sektion für Dichtkunst,

B e r l i n.

Der Unterzeichnete bittet ergebenst, ihm Näheres mitzuteilen über die Bedingungen zur Meldung für den Bewerb um den Preis von 5000 M, den die Akademie ausgesetzt hat. Er möchte insbesondere erfahren, ob auch künstlerische »Gesamtleistungen« in Frage kommen, die nur durch einen Band Gedichte dargestellt werden.

In Ergebenheit

Günther.

b. F.
Letzte Satz bitte Akad

341

K a r l S c h ü c k
Ludwigstr.12, Leipzig
23. I. 30.

25 JAN. 1930

An das Sekretariat der
Deutschen Dichterakademie
Kultusministerium Berlin

Sehr geehrter Herr!

Ich erfuhr, dass Sie ein Preisausschreiben ausgesetzt haben für das beste literarische Werk, das bis Anfang April in Ihren Händen ist.

Der mir befreundete Komponist Ernst Toch sprach mir davon und riet mir, meine Stadtlieder und -Balladen einzusenden.

Nun weiss ich nicht, erstens, ob Sie Gedichte in Erwägung ziehen, ob Sie Romanmanuskripte, die noch nicht veröffentlicht sind, bewerten oder ob nur veröffentlichte Arbeiten erwogen werden.

Ich möchte Sie bitten, mich Ihre Bedingungen möglichst bald wissen zu lassen.

Angelegentlichst

Karl Schück

b. F. ohne
Treffen Satz für

Ein Gedicht, über meine selbstverfaßten und zum Teil gesungenen Gedichte, und meine Gedicht-Sammlung, von den Jahren 1902 bis 22. Januar 1930.

24. JAN. 1930

Ein Dichter bin ich wirklich nicht, auch spiele kein Gott,
Der ich aber die Amerika gelesen, nenne ein Lexikon, "Brockhaus",
Welche auch auf meinen Gedichte, darum so kurz so viele sind unterbreiten,
Denn habe ich mir erlaubt, manche zu gestatten, die in mich zusammen schon bestehen.

Ich habe in deutsche Land viel alten Ramschen, Krimskrams und die Natur gedichtet,
Und diese alle aus meinem Herzen und dichterischen Empfindung stets entspricht.
Ein Weihnachtsbaum, einen Feiertagsmund, Affen, Wald, Jagdlieder, die Jagen,
Ferner Schlemmer, Kneipen, Sauerei, Kneipen, den Lebensart, auch unsere deutsche Gemütlichkeit.

Ihr Exzel. General-Feldmarschall Graf Finckenstein, v. d. Goltz "Pascha" für den Frieden, v. Keppelein,
Auch Ihre Majestät unsere verstorbene, hochverehrte, unvergeßliche Kaiserin.
Die Könige, unsere deutschen Prinzessin, der großen Gemütlichkeit auch Frau "Holland", die Mattenscheit,
Herr und macht allen viel in trauriger Erinnerung ist auch jener Zeit.

Den alten "Vater-Rhein" "Traben-Trarbach" a. d. Mosel, in Schlesien "Bad-Landeck",
Die Besetzungsräumung von "Aachen" "Koblenz" und den schönen "Deutschen-Eck".
Für die dem treuen "Bremen-Flieger" v. Köhl, "Fitzmaurice" und treuen Finsiner v. Hünefeld,
Dem treuen Luftschiffer "Graf Zeppelin" Dr. Hugo Eckener, mit "Graf-Keppelein" durch alle Welt.

Auch würde sehr mir nicht verzeihen Ihr Majestät Kaiser Franz Joseph von Österreich,
Für allen mit Ihr Exzel. Feldmarschall-Kavallerieführer v. Hindenburg, dem Deutschen-Reich.
Sie auch den heiligen Vater, Papst Pius "der XI." zu seinem hohen fünfzigjährigen Priesterjubiläum,
Ihr Exzel. Feldmarschall v. Mackensen, achtzigjährigen Jubiläum und siebzigjährigen Ehejubiläum.

Ihr Eminenz Kardinal Pacelli's Ostern, Ihr Exzellenz den Herrn Bischof Dr. Schreibers Amtsantritt in Berlin,

Zuletzt kam der jetzige deutsche Botschafter Amerikas, Senator Dr. Schurman, will Weltbürger mit in den Kreis, für uns ist dieser nur Deutscher, wie er und bleibt mir der große Gottesgelehrte, Ein Freund Allerersten für uns Menschen, wie das ist mir stets erbaut und heute Lehrer.

Ich bestätige Anerkennungs- und Dankesschreiben, wer fast allen für mich geschehenen Ehrungen. Ich sollte nun mir meine Müdigkeit auch andere für meinen Freund lesen. Meine Gedichte erläuterschreiben, zur Unterscheidung, sind Heidegarisch ist mir unmöglich genau, Es gewinnt dieses auch nach sehen zum Verkauf, ganz für mich, wenn nun fest durchgelesen.

Meine Gedichte in meinen Buch herausgegeben liegt fest mir's Herz, allen mit der Mark, Denn alle alten Freunden und Bekannten, wie mir bekannt sind dieses nicht gut. Es sehen ist nun in diesem Gedicht, meinen ganzen Sammlung nach fest in allen Teilen, Und liegt mir sehr viel daran zur Entscheidung, in den Händen Gottes und das Irdischen Teile.

Verbleibt mit ergebenst zur gefälligen Vorlage und Entscheidung, dem hohen Bundesrats-Präsidium, der Reichsregierung, dem Reichstagspräsidium, Ältesten-Kollegium der Wissenschaften.

Auf Grund der Zeitungs-Anzeige in der Morgenausgabe, des „Berliner-Lokal-Anzeigers," № 36, vom 22 Januar 1930.

Mit treuen, deutschen Gruß!

Und vorzügliche Hochachtung,

Gustav Kauter, gelernter Schlosser a. D.

Berlin, d. 65. Prinzenallee Straße № 78, den 23/1. 1930.

Fürstenwalde (Spree-Mark) Wilhelmstrasse Strasse 15 a
23. Januar 1930.

24. JAN. 1930

An die Hohe Akademie der Künste
(Sektion für Dichtkunst) Berlin

Bitte ich als Verfasser des Theaterstücks „Rose und Rosenhagen" inständigst um gütigste Überlassung eines Freipasses. Wird mein Anliegen abgelehnt, so erlaube ich mir den ganzigen entsprechenden Rücksendung des hierbei befindlichen Scheines zu ersuchen.

Vorbindlichst dankend in vorzüglicher Hochachtung

Hugo Lauterwald

5 M
1 Rud.

6. Juli Freund
Dr. Kl
Lee

Brandenburg/H. d. 23. 1. 30

345

24. JAN. 1930

An die Preußische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst
zu Berlin.

Anbei sende ich mein Zeitungsbericht über einen für die beste Dichtung zu vergebenden Preis, bestehend in, der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, meine Schauspiel „Irrlicht" zur gefälligen Beurteilung zu überweisen.

Ich verbleibe

Paul Lindau
Privatlehrer
Jakobstraße 41 I
Brandenburg/Havel.

b. mit Formular

346

Fritz Beyer
Ravensbrück
bei Fürstenberg (Mecklb.)
Dorfstraße 1
Postscheck-Konto: Berlin Nr. 124822

Ravensbrück, den 23. Januar 1930

24. JAN. 1930

An die preußische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst.

Hierbei erlaube ich mir einen Auszug bitte zum
Veröffentlichen einzusenden Erzählungen pp.
8. — Gottlieb Aukes " —
Somit bitte beiliegende Marken zum Zurücksenden
benutzen zu wollen. Veröffentlicht sind auf Gedichte
zum Teil mir im Fürstenberger Anzeiger.

Ergebenst
Fritz Beyer
Fischermeister u. Fischereipächter.

Über Honorar bitte gütigst Stellung
zu nehmen, da mir die meine Arbeitszeit auf
nicht recht gelöhnt ist. Ich habe mir einige Notizen,
die mir rund auf recht den Herren vom Rundfunk Berlin
die Zeit knapp ist. Morgenstund hat Gold im Munde
und so hab' ich das Vertrauen, daß mir Morgenarbeit
Segen bringen wird. Vater sieben Kinder groß gemacht
und fast Alles in der Inflation verloren kann einen
kleinen Helfer gut gebrauchen.

H. O.

Mit Gruß

Fritz Beyer

P.S. Bitte Formulare
beifügen

347

Eugen L.H.Illg

Stuttgart, den 23.Januar 1930.
Schloss Str.88.

24.JAN.1930

An die Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin.

Veranlasst durch beifolgende Zeitungsnotiz erlaube ich mir, anbei ein dramatisches Epos " Die Pioniere" ergebenst zur Prüfung vorzulegen und mich für den Preis von RM 5000.- zu bewerben, der mir in meiner gegenwärtigen Wirtschaftslage sehr zu statten käme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eugen L.H.Illg

W. mit 1 Buch

b. mit Formular zurück

1 Anlage.

b. einstweilen a. a. 24.1.30/ad

Charlottenburg, 23. 1. 30-

Lohmeyerstrasse 9

An die Dichterakademie in Berlin. 24.1.1930

Hochgeehrter Vorstand !

Als bald 79jähriger und wohl als der Senior der deutschen Dichter bitte ich ganz ergebenst und herzlichst, mir den ausgesetzten Preis von 5000 Rm, oder weniger für künstlerische Gesamtleistung geneigtest verleihen zu wollen. Ich füge ein kleines Verzeichnis davon bei und bemerke, dass meine politische Richtung eine durchaus über den Parteien srehende, neutrale, ist. Ich bin zZ. leidend, beziehe nach nur 2o Diensjahren eine sehr geringe Pension, habe alles Ersparte durch die Inflation verloren und noch Verpflichtungen gegen bedürftige Angehörige,. Da ich z. Z. keinen Verleger wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse für die 15 bändige oder eine Auswahl daraus , eine 3 bändige Volksausgabe, finden kann, bitte ich hochgeehrte Dichterakademie ganz ergebenst, nach meinem Ableben oder schon jetzt, geneigtest für die Herausgabe meiner gewiss nicht unwürdigen Werke sich einsetzen zu wollen. Ein Duplikat davon übergab ich der Handschriftlichen Abteilung der Staatsbibliothek in Berlin Unter den Linden. Die Originale be[illegible] bei mir.

Ein neues Weddigenbuch

Otto Weddigen im 50. Lebensjahre.

erscheint in Kürze unter dem Titel

Aus Sturmes Tagen

Neue Erzählungen von der Roten Erde

Beachten Sie bitte die folgenden Seiten!

Verlag Robert Thorein, Vlotho.

Dr. Otto Weddigen, Charlottenburg:

Einiges über mein Schaffen

Einer liebenswürdigen Aufforderung folgend, soll ich einiges über mein literarisches Schaffen berichten. Ich will dieses tun, wie wenig verlockend es auch erscheinen mag, pro domo zu sprechen. Nun, dem im Lebensabend Stehenden wird man die Kühnheit des Schrittes wohl verzeihen. —

Das große Jahr von Deutschlands politischer Einigung 1870/71 ließ als junger Kriegsfreiwilliger meine „Schwertlieder, entstehen, die später in meinen „Gedichten, Gesamtausgabe" Aufnahme gefunden haben. Die keck und frisch hingeworfenen, im Lager von Metz entstandenen „Schwertlieder", wurden durch die vaterländische Begeisterung jener einzig großen Zeit hervorgerufen und um die eigene Seele von den auf sie eindringenden Empfindungen durch Gestaltung derselben in Worte zu erleichtern und zu befreien. Aber auch im Lied, das Natur, Wanderlust, Liebe und Familienglück, wie das deutsche Vaterland, besingt, habe ich — so glaube ich — einiges Gute geschaffen, ebenso in Balladen und Romanzen. Namentlich sind eine Anzahl meiner „Kinderlieder", in Musik gesetzt, in die Lande hinausgeflattert und fast zu Volksliedern geworden.

Nicht nur in der Lyrik, sondern auch in der Epik habe ich Schöpfungen aufzuweisen: Das zur Zeit Karls des Großen spielende Epos „Helgamor und Godalind", das als Einleitung zum Nibelungenlied dienende Epos „Jung-Siegfried", das zur Zeit der Kreuzzüge spielende Epos „Swanhilde" und das die großen Ereignisse von 1870/71 zum Hintergrunde nehmende Epos „Germania". Zu erwähnen ist hier noch mein Idyll „Im Forsthause". Auf epischem Gebiete in nicht gebundener Form schuf ich dann zwei Bände „Märchen", von denen auch eine Auswahl, eine illustrierte Volksausgabe, erschien, und die über ganz Deutschland verbreitet sind und mir wohl am meisten Beifall eingetragen haben.

Ich verfaßte ferner „Novellen u. Erzählungen", „Novelleten" u. „Humoresken", „Dorf- u. Stadtgeschichten von der roten Erde", dann die Romane „Im Banne des Ideals", „Krieg und Katastrophen", „Unter der Vaterschuld" usw. Auf didaktischem Gebiet veröffentlichte ich einen Band „Fabeln und Parabeln" und einen Band „Sprüche und Aphorismen". Auf dramatischem Gebiet verfaßte ich die großen fünfaktigen geschichtlichen Tragödien: „Charlotte Corday", „Donna Rodriga", „Kaiser Joseph II", „Ferdinand Stein", Kaiser Karl V", „Nydia", „Der König von Sion", „Nausikaa", dann schuf ich das Märchendrama „Schmied Mimer", die dreiaktigen bürgerlichen Trauerspiele „Leichtsinn und Ehre", (6. Aufl.), „Schein und Sein", sowie die kleinen Lustspiele „Doktor Eisenbart", „Der Philosoph von Sanssouci", „Leidenschaften" und „Moderne Welt", endlich die Festspiele „Bilder aus der westfälischen Geschichte" und „1812/1813", preisgekrönt, 4. Aufl.

Ich darf hinzufügen, daß meine poetischen Werke der idealistischen oder der real-idealistischen Richtung größtenteils angehören, die zur Zeit unserer Klassiker die vorherrschende war.

Der warme Wunsch — nach dem völligen Absatz der früheren, vielfach unvollständigen Ausgabe in 10 Bänden — meine vermehrten „Gesammelten Werke in 15 Bänden" oder eine Auswahl des Besten daraus, eine „Volksausgabe in 3 Bänden", noch vor meinem Ableben dem deutschen Volke darbieten zu dürfen, ist nach dem Tode meines früheren Verlegers im Weltkriege und wegen der gegenwärtig ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse leider bisher nicht zur Wirklichkeit gekommen; ich übergab ein Duplikat meiner Werke in 15 bezw. 3 Bänden der handschriftlichen Abteilung der Staatsbibliothek in Berlin Unter den Linden, und Ergänzungen und Nachgelassenes und Briefe wird das Museum meiner Vaterstadt Minden in Westfalen laut getroffener Vereinbarung erhalten.

Möge meine Lebensarbeit, zu der ich noch zahlreiche wissenschaftliche Werke rechnen muß, von dort aus, wenn unserem Vaterlande wieder bessere Sterne und Zeiten erstrahlen, auferstehen und dem deutschen Volke, für das ich lebte, stritt und schuf, in ihrem bescheidenen Teil und Ausmaße ans Herz wachsen.

Otto Weddigen.

Anmerkung des Verlages:

Der Dichter Dr. Otto Weddigen wurde geboren am 9. Februar 1851 in Minden in Westf. und entstammt einem Geschlechte, das seit mehreren Jahrhunderten dort ansässig ist. Nach Absolvierung des Abiturienten-Examens nahm er freiwillig am Kriege 1870/71 teil, studierte in Halle, Straßburg und Bonn und wirkte nach Ablegung seines Doktor- und Staatsexamens als Oberlehrer am staatlichen Realgymnasium in Schwerin i. M., am Gymnasium in Hamm i. W. und am Realgymnasium in Wiesbaden, von 1897—1922 war er Dozent für Literatur- und Kulturgeschichte an der Humboldt-Akademie in Berlin; er feierte sein 50jähriges Dichter-Jubiläum, sein goldenes Doktor-Jubiläum und seine goldene Hochzeit und lebt, noch schriftstellerisch tätig, in Berlin-Charlottenburg.

Otto Weddigens neuestes Werk:

„Aus Sturmes Zeiten,
neue Erzählungen
von der Roten Erde"

erscheint in Kürze im

Verlage Robert Thorein, Blotho a. W.

und bestätigt aufs neue die packende Darstellungskunst und die historische Treue des allbekannten westfälischen Dichters.

Alle Literaturfreunde, namentlich auch die Bewohner der roten Erde, sowie Schul- und Volksbibliotheken, werden auf diese Erscheinung hingewiesen.

Das Buch, in schöner Ausstattung und gutem Einband, ist zum Preise von 2.50 RM durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

351

Stammbaum

des Dichters Dr. Otto Weddigen

in direkter Linie.

Westfäl. Geschlecht (aus ihm stammt u. a. Dr. jur. Johannes Wedigen, Hofgerichts-Advokat und Bürgermeister von Cölln-Berlin, der Berlin 1637 vor den Schweden rettete; 1582—1637)

1. **Patrizius Weddig** in Soest (um 1560), Gemahlin aus dem Geschlecht deren Wahlen.
2. **Heinrich Weddig**, geb. 1590, Dr. jur., Wichgraf, d. h. Vertreter des Fürstbischofs in Minden; Gemahlin **Maria Elisabeth**, geb. **Brackelmann**, aus Minden, Wichgrafen Tochter daselbst.
3. **Johann Daniel Weddige**, geb. 1630 in Minden, evang. Pastor in Hartum b. Minden, **verheiratet mit Anna Katharina Langerfeld aus Soest**; er **starb** 1708.
4. **Peter Daniel Weddigen**, geboren 15. Oktober 1659, verheiratet mit **Anna Magdalena** Rhode aus Bielefeld, Pastor in Hartum b. Minden, gest. Jan. 1702 (sein Bruder Friedr. Florens wurde als General 1735 von Kaiser Karl VI. geadelt).
5. **Johann Christian Weddigen**, geb. 11. Juni 1688, Großkaufmann in Bielefeld, verheiratet **mit Johanna Dorothea Gerning**; er starb 4. April 1749.
6. **Friedrich Wilhelm Weddigen**, geb. 15. Dez. 1729, Großkaufmann in Bielefeld, verheiratet **mit Johanna Magdalena Krönig**; er starb 12. April 1787; (dessen Ururenkel ist der Seeheld Otto Weddigen).
7. **Peter Florens Weddigen**, geb. 18. Juni 1758, Dr. phil., Prediger in Kleinbremen bei Minden, geistlicher Liederdichter und berühmter westfälischer Geschichtsschreiber, Inhaber der silbernen und goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, verheiratet **mit Charlotte Stohlmann**; er starb 6. Sept. 1809 (dessen Urenkel ist der Dichter Otto Weddigen).
8. **Immanuel Eduard Weddigen**, geb. 24. März 1797, freiwilliger Jäger im Minden-Ravensberg. Detachement zu Fuß vom Nov. 1813 bis 1815; Leutnant nach der Schlacht bei Waterloo, Landwehr-Offizier 1818 bis 1836 im 15. Inf.-Reg. in Minden, Gutsbesitzer, Inhaber der Kriegsmedaillen für 1813/1814 und 1815, Eis. Kreuzes und Erinnerungsmedaille von 1863, verheiratet mit **Henriette Wilhelmine Sprengepiel**; er starb 11. Juli 1864.
9. **Karl Heinr. Eduard Weddigen**, geb. 18. Dezember 1823, Landwirt in Minden, später Rentner in Bad Oeynhausen, verheiratet mit **Friedrike Nolting**; er starb 11. Mai 1899.
10. **Friedrich Heinr. Otto Weddigen**, geb. 9. Febr. 1851 in Minden, 1870 Kriegsfreiwilliger im Füsilier Regiment Nr. 73 in Münster i. W., verheiratet mit **Frieda Pommerenke**, Dr. phil., Gymnasial-Oberlehrer a. D., Gelehrter und Dichter, wohnt z. Zt. in Berlin-Charlottenburg. Inhaber der Kriegsdenkmünze für Kombattanten von 1870/71, der Centenarmedaille, des Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft, der Lippischen Rose am Ringe, Ritter des Anhaltischen Hausordens Albrecht des Bären, des preuß. Verdienstkreuzes für freiwilligen Kriegsdienst 1914/18, der Roten Kreuz-Medaille, des Krieger-Verdienst-Ehrenkreuzes usw.

I. **Brüder Dr. Otto Weddigen's:**
   1. **Dr. med. Wilhelm Weddigen**, Arzt in Hamburg,
   2. **Oskar Weddigen**, Rentner in Dresden-Blasewitz.

II. **Kinder Dr. Otto Weddigen's:**
   1. **Friedr. Wolfgang Weddigen**, Fahnenjunker, später Kunstmaler, Berlin,
   2. **Oskar Weddigen**, Reichs-Justizministerialamtmann in Berlin,
   3. **Frau Hauptmann Dr. Lilli Fink** in Berlin.

III. 2 **Enkelkinder.**

Zu: Th. Weddigen,
Nachrichten a. d. Familie Weddigen

Barmen-R. E. Weddigen

352.

23. JAN. 1920

ich möchte mich über den von der [illegible]
A. f. S. ausgesetzten Preis bewerben u. erbitte
[illegible] einreichen. Ich erbitte Mitteilung
[illegible] Adresse, an die die Sendung zu richten ist
[illegible], darüber, ob die Arbeit zu rückgegeben werden
[illegible] unter welchen Bedingungen (Rückporto?)

ganz ergebenst
Dr. H. Welker

Berlin Friedenau 22. 1. 20
Sieglinstr. 1.

HERWARTH WALDEN

23. JAN. 1930

An die Preussische Akademie der Künste
Sektion Dichtkunst

NW
Pariser Platz 7

Hierdurch bewerbe ich mich um den Preis für eine künstlerische Gesamtleistung, der von der Sektion für Dichtkunst verliehen werden soll. Meine gedruckten Werke gehen Ihnen mit gleicher Post zu. Auf Wunsch stehen auch Manuskripte beliebig zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Herwarth Walden

Berlin W 15 22. 1. 30
Kurfürstendamm 173 / Fernruf ~~Bismarck 2320~~ Oliva 5072

Postkarte

Werdet Rundfunkteilnehmer

Preuss. Akademie d. Künste
d. Künste: Dichtkunst-Sektion
in Berlin W 8
Pariser Platz 4

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Etage usw.

Absender:

Wohnort:
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Etage usw.

Dr. Heinz Welten
Berlin-Friedenau
Siegfriedstraße 1
Amt Rheingau 871

Berlin W. 15
Düsseldorferstr. 51 part. rechts
Tel.: J 2 Oliva 4801.

22. 1. 1930

23. JAN. 1930

An die Sektion für Dichtkunst

Berlin

Aus den Worten der beiliegenden Veröffentlichung „für seine künstlerische Gesamtleistung" schliesse ich, daß es sich um den Wettbewerb der Dichter handelt, die auch ein „Gesamtwerk" haben und weise auf meine 21 „Theaterwerke, vierzehn Novellen und Romane und etwa ein halbes Dutzend, Erinnerungsschriften hin.
Die Stücke „die Hose", die Kassette", der Snob" „Bürger Schippel" u.s.w. sind voll lebendes Gesamtgut der deutschen Bühnen geworden, die Erzählungen Buschow, Napoleon, Meta u.s.w. Eigentum des deutschen und ausländischen Lesepublikums.
Auf Grund obenstehender Mitteilungen also bewerbe ich mich am Wettbewerb.

Carl Hermann Reiner

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 828

ENDE